Jüdische Briefe

Erzählungen, Gespräche ꝛc.

aus der Zeit

Jesus von Nazareth.

Oder eine

Messiade in Prose.

Drittes Bändchen.

Denis und Fiesinger zugeeignet.

11696

Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands Bibliothek

Zweyte Auflage.

Basel 1821.
Gedruckt u. zu haben bey N. Müller, Buchdrucker.

Sd/49/580

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

An

Denis

und

Fiesinger

in

Wien und Offenburg.

Dir, edles Freundespaar vortreflicher Menschen! widme ich dies dritte Bändchen meiner prosaischen Messiade. Ich kenne Dich zu sehr, um das, was ich thue, bey Dir entschuldigen zu müssen; aber zu wenig, um es vor der Welt entschuldigen zu können.

Nun, ich thue es vor der Welt, als thät' ich es nicht vor der Welt. So wie diese meine ganze geringe, Gott empfohlene Arbeit für die Welt ist, als — wäre sie nicht für die Welt. —

Zürich, den 11. Dec. 1784.

J. K. Pfenninger.

Vorrede.

Die Vorrede des ersten und zweyten Bändchens, und der Epilog von jenem, unterrichten über den christlichen Zweck dieses Buchs, und decken den Ungrund gewisser Einwendungen auf. Es thäte mir leid, wenn irgend ein Leser des Buchs sie überschlüge.

Eine Stelle aus des sel. Gualthers, eines Zürcherischen Theologen, geistlicher Komedie: Nabal. S. 2, in der vorredenden Epistel.

Cum primis etiam in hoc incumbendum esse puto, omnibus ecclesiarum et Christi ministris, ut singulorum hominum, cujuscunque loci et ordinis, officia privatim et publice pro virili informent. Nec sufficere puto, ut in loco religioni et divinis cultibus sacro, illud fiat nisi eadem Doctrina et foro, et curiae et compitis et theatris etiam inferatur: ut ibi quoque vel inviti sapere discant homines, unde peccatorum et scelerum Occasiones desumi consueverunt. Et quia inter summam novissimi hujus saeculi corruptelam multorum ea est improbitas, ut verbi Dei Doctrinam, cum nuda simplexque proponitur, audire prorsus dedignentur, necessarium puto, ut fideles medicos imitemur, qui pharmaca acerbiora melle condire, vel labra summa pyxidum eodem in ungere solent, ut aegrotos, qui morosi nimium amara et acerba fastidiunt, hoc pio et salubri dolo fallant. Nec id primi nos facimus, cum multorum exempla extent, inter veteres quoque, qui res sacras carminum lepore et venustate splendidius exornatas delicatulis illis auribus proposuerunt.

Inhalt
des dritten Bändchens.

Viertes Buch.
Vom ersten Jünger, bis zum ersten öffentlichen Vortrag.

		Seite
I.	Andreas und Johannes	3
II.	Andreas und Simon	5
III.	Simon Petrus und Thirza, seine Frau	8
IV.	Ascher und Dodai, zween Söhne Nathanaels	10
V.	Eine Schrift Nathanaels	12
VI.	Von Ascher, Nathanaels Sohn, über das Wort Jesus, das er in seines Vaters Schrift las: Wahrlich, ich sage euch, von jetzt an werdet ihr den Himmel geöffnet sehen, und die Engel Gottes auf des Menschen Sohn hinauf- und herabsteigen	18
VII.	Severus aus Rom, an Zephonias in Jerusalem	19
VIII.	Zephonias Antwort an Severus	21
IX.	Fortsetzung von Zephonias Antwort	29
X.	Beschluß von Zephonias Schreiben an Severus über die Weissagungen	51

Inhalt.

		Seite
XI.	Aus Severus Antwort an Zephonias, ein Fragment ----	60
XII.	Forts. von Nathanaels Schrift	63
XIII.	Forts. der Schrift Nathanaels	65
XIV.	Ein poetisch-prophetisch Fragment von einem Christen ----	70
XV.	Rachel, Elkanas Frau in Kana, und Ephrat von Labamath --	72
XVI.	Ein Hochzeitlied, einem andern Brautpaar in Kana übergeben nach jener Hochzeit Elkans	74
XVII.	Fortsetzung des Gesprächs zwischen Rachel und Ephrat ----	78
XVIII.	Die letzten Strophen eines Hochzeitgedichts auf Elkans Trauungstag ----------------	86
XIX.	Kleophas und Joel, ein Schüler Johannes ------------	88
XX.	Fragment des darauf erfolgten Gesprächs zwischen Joel und Johannes dem Täufer ----	92
XXI.	Gereschon und Nikodemus ----	93
XXII.	Zephonias an Severus ------	97
XXIII.	Das Gebet Jesus ----------	105
XXIV.	Fortsetzung von Zephonias Schreiben ----------------	107
XXV.	Nikodemus an Joseph von Arimathia -----------------	112
XXVI.	Joel und Johannes der Täufer	123
XXVII.	Kosam und sein alter kranker Bruder Abraham in Enon --	126

Seite
XXVIII. Saphat an Philippus ------ 129
XXIX. Ein Gedicht, das für die kleine Bilha ein verwandter Rabbi auf ihrer Stiefmutter Geburtstag verfertigt hatte ---- 132
XXX. Philippus und Nathanael, nahe beym Josephsfelde, unweit Sichar ------------------ 134
XXXI. Jeruscha und Habednego ---- 140
XXXII. Philippus Antwort an Saphat 151
XXXIII. Chusa, der Hofmeister Herodes an Kostobar auf Machäron -- 155

Fünftes Buch.

Von dem Besuche in Nazareth, bis nach der Rede auf dem Berge.

I. Ein Fragment aus Nathanaels Schrift ------------------ 160
II. Jotham, Jothams Sohn, und Milka seine Schwiegermutter in Nazareth 164
III. Jotham und seine Schwägerin Fiska 167
IV. Jotham von Nazareth, an Elkan in Kana --------------------- 175
V. Aus Nathanaels Schrift -------- 179
VI. Zwey noch minderjährige Schwestern 181
VII. Simon Petrus und Bezai, ein Bedienter aus einem vornehmen Hause in Kapernaum ------- 185

Seite

VIII. Zebedäus, Salome, Jakob und Johannes. Ein Fragment ------ 192

IX. Sabbethai, der Schmid in Kapernaum ------------------ 195

X. Simon und Bezai, der Bediente 199

XI. Ein Engelchor --------------- 204

XII. Die letzten Zeilen aus einem Schreiben des Zephonias an Severus 205

XIII. Eines Rabbi Sohn aus Chorazim an Zephonias in Jerusalem ---- 206

XIV. Zephonias an Severus ---------- 211

XV. Die Rede des Propheten Jesus ausser Chorazim auf einem Berge gehalten, im Beyseyn seiner Schüler und einer großen Menge Volks von vielen Orten her -------- 212

Jüdische Briefe ꝛc.

Viertes Buch.

Vom ersten Jünger bis zum ersten öffentlichen Vortrag.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Viertes Buch.

I.

Andreas und Johannes.

Andreas. Ich habe wenig Muth mehr; ich muß es bekennen.

Johannes. Warum denn? Ich sah Ihn auch nicht; aber auch der Priester Amos, den ich antraf, zeugte mir von seiner Liebenswürdigkeit, daß ich mich nicht scheue, Ihn aufzusuchen.

Andreas. Mein Bruder machte mich so niedergeschlagen.

Johannes. Er übertreibt es gern, dein Bruder, ich kenne ihn.

Andreas. Er hat doch so unrecht nicht. Hat nicht der reine Johannes so oft gesagt: Ich bin nicht werth, Ihm die Schuhe bey-

zutragen. Und wir sind so sündig! Wer darf sich Ihm nahen? So sehr auch die Begierde, Ihn näher zu kennen, in meiner Brust flammt.

Johannes. Verhieß uns nicht Johannes in Seinem Namen Vergebung der Sünde? und spricht doch von Ihm, als dem Lamme Gottes, das der Welt Sünde wegnimmt! — Und hättest du nur Amos gesehen, er war halb trunken von Freude, und sein Urtheil gilt mir etwas.

Andreas. Simon hat mein Gemüth zu sehr bewegt; er hat ein halbes Gelübd gethan, er wolle den großen Gesandten nicht sehen, bis Er ihm selbst rufe; er dürfe nicht, so ein sündiger Mensch, wie er sey.

Johannes. Ich bedaure dich, Lieber! daß du dich in deiner frohen Erwartung stören liessest; ich will mich jetzt einmal an dem halten, daß Er das Lamm Gottes sey, das unsre Uebertretungen wegnimmt — ich will Ihn jetzt so wenig fürchten, wie ich ein Lamm fürchte.

Andreas. Daß ich's nur auch könnte; die seligste Freude meines Lebens ist mir verbittert. Er ist aber so heftig, mein Bruder,

und so hinreissend; er hat mich schon so oft zu etwas hingerissen, das bald hernach er und ich bereuet haben. Doch nie hat er so wahr und so stark gesprochen.

II.

Andreas und Simon.

Andreas. O, mein Bruder!

Simon. Wie keuchst du — was ist dir?

Andreas. Ich fürchtete, dich wieder zu verfehlen; ich suchte dich lange; wir haben den göttlichen König gefunden!

Simon. Du? wer mit dir? wie gieng das? es kann nicht seyn!

Andreas. Wir haben Ihn gefunden; Er ist es wirklich. Johannes mit mir.

Simon. Einmal fröhlich und selig bist du, sehe ich. Ich sah dich noch nie so. Erzähle doch, ich bitte.

Andreas. Setze dich mit mir auf den Stein hier, ich bin müde. (Hier werden sie unterbrochen, weil sie ein Paar vornehme Reisende bey sich vorbey lassen. Wobey Simon dem Andreas leise sagt, daß der zur Rechten einer der ärgsten Spötter über den Täufer sey.)

Andreas. Mag er jetzt. Höre, Bruder: Johannes und ich standen gestern nebst noch einigen wenigen bey unserm Meister. Unversehens ruft Johannes mit der lebhaftesten Freude aus: Siehe das Lamm Gottes! und wir sahen, wo sein Auge hinsah und sein Arm hinzeigte, und erblickten — Jesus. Er schien nicht herbeykommen zu wollen, sondern vorbeyzugehen. Johannes sah mich an, winkte mir, und sagte: Jetzt muß es seyn; und so muthlos ich war (du machtest mich so muthlos), ich gieng sogleich mit ihm.

Simon. Durftest du das?

Andreas. Es ist aber auch wahr; Johannes deutete und sprachs auch so nachdrücklich, als wenn er alle Welt mit diesem Wort zu dem wandelnden Jesus hinweisen und drängen wollte. — Im Namen Gottes, Lehrer, wir gehen hin, sagte Johannes, und Johannes blickte uns mit einem Blicke der Freude und segnenden Liebe an, der uns nicht säumen hieß. — Wir eilten, bis wir hinter Ihm etwas nahe waren. Noch wechselten Johannes und ich etlichemal Worte — „Rede du Ihn an." „Nein, fange du an." „Nein,

ich darf's nicht wagen." Und so, und mit diesem unentschlossenen Wesen, und immer stärker schlagenden Herzen kamen wir bis auf etliche Schritte zu Ihm. Und ach, mein Bruder! noch ganz unschlüssig, wer anreden, und was wir sagen sollen, wendet Er sich gegen uns um, sieht, daß wir hinter Ihm nachgehen, und fragt: Was suchet ihr? und fragt das, Simon, mit einer Stimme, mit einem Blicke, der uns auf einmal alle Last vom Herzen nahm, und allen Muth des Vertrauens gab. Wir sagten: Lehrer! wo hältst Du Dich auf? — O Simon! was gab Er zur Antwort!

Simon. Was sagte Er?

Andreas. „Kommet und sehet!"

Simon. „Kommet und sehet!!" sagte Er? Das heißt: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist; selig ist, wer auf Ihn vertraut." Laß mich anbeten die Huld des Ewigen, daß Er heimsucht sein Volk..... (Er blickt anbetend zum Himmel.) „Kommet und sehet!" sagte der Huldreiche? Seliger Andreas!

Andreas. Ja wohl. Und wir kamen und sahen, wo Er sich aufhält; Er gieng in unsrer Mitte. Mir war's, Himmel und Erde sähen auf

mich und staunten über meine Seligkeit; Simon, wir giengen mit Ihm; und ich weiß gar nicht, wie das kam, es währte nicht Augenblicke, so war's uns, als ob wir zu Ihm gehörten, und Er zu uns.

Simon. Und was sagte Er alles zu Dir? sage mir Worte und Buchstaben.

Andreas. Bis auf's Jota sollst du's wissen. Jetzt aber kommst du mit mir zu Ihm selbst.

Simon. Mit dir zu Ihm? Jetzt gleich? Kann ich das?

Andreas. Ja, sogleich. — Er redete so vieles nicht. Wir durften Ihn auch nicht gerade nur fragen, was uns einfiel — und es war uns auch das Meiste zu fragen entfallen; wir sahen, wir fühlten jetzt nur Ihn.

Simon. Aber, Bruder, laß uns jetzt nicht säumen, wenn du mich zu Ihm führen kannst.

III.

Simon Petrus und Thirza, seine Frau.

(Der Zeit nach, in der dies Gespräch vorfiel, gehört ihm eine spätere Stelle; aber der Geschichte nach, die es darstellet, setzen wir's hier bey.)

Thirza. Und was ist's denn, daß ich so alles liegen lassen muß? Sag, Lieber, was

hast du wichtiges? Du bist fast etwas ungestüm.

Simon Petrus. Ich konnt es nicht anstehen lassen, ich muß dir sagen, o Geliebte! was mit mir vorgieng.

Thirza. Ich weiß ja schon alles, was es mit Johannes in der Einöde ist.

Simon Petrus. Nicht doch. Ich sah den göttlichen König! Mein Bruder führte mich zu Ihm. Vergehen hätte ich mögen in der Empfindung meiner Schwachheit; Er blickte mich an, und stärkte mich mit Liebe und einem geheimnißvollen Worte.

Thirza. Welches denn?

Simon Petrus. „Du bist Simon, der Sohn Jona!" — Nie sah Er mich sonst, und kannte mich so — „Du wirst Fels genennt werden."

Thirza. Was will Er wohl damit? — Festigkeit ist ja nicht deine Art.

Simon Petrus. Ich betete schon viel über dieses Wort, daß mich der Geist des Ewigen dazu mache, wozu Er mich durch dies Wort scheint bestimmt zu haben! Was will der große Gottesgesandte aus mir haben? Zu was

mich brauchen? O, Liebe! ich will auch, was Er will, gewiß was Er will; das ist eine sanfte Gluth der Liebe in Ihm, die mein ganzes Herz sogleich schmolz; man kann Ihm nicht abgeneigt seyn!

Thirza. Wenn du nur nicht am Unrechten bist, Lieber, so ist's mir schon recht.

Simon Petrus. Ist's dir, Redliche? Wahr ist's, er sieht jetzt gerade nicht aus, als ob Er der göttliche König wäre, den wir erwarten. Aber umsonst, ich konnte den Göttlichen nicht mehr lassen. Wärst du's zufrieden, wenn Er mich viele Zeit um sich haben wollte?

Thirza. Thue, was Er verlangt, weil Er ein so göttlicher Mann ist. Du seufztest ja schon so viel tausendmal, wenn Gott dich nur sich näher bringen wollte, auf welche Weise es auch sey.

IV.

Ascher und Dodai, zween Söhne Nathanaels.

Ascher. Der Vater will dir verzeihen.

Dodai. Wie danke ich Gott, und dem Vater, und dir!

Ascher. Ich sagte es ihm, du hättest mit heissen Thränen mir bezeuget, noch niemal etwas ohne sein Wissen von dem, was er geheim hält, erforscht zu haben; und er sagte, er glaube es zuverlässig, und verzeihe dir von Herzen. Und als ich ihm sagte, wie sehr dich die Begierde hingerissen habe, zu lesen, und das Gewissen doch, immer unruhiger, dich endlich zum Abbrechen zwang, und daß du dem Vater alles zu Liebe thun wolltest, wenn du's nur auch ganz lesen dürftest — da besann er sich eine kleine Weile, und sagte: „Nun ja, leset es beyde zusammen ganz, ich muß gehen."

Dodai. Ist es möglich? Der gute Vater! Ist es möglich? Ich schäme mich nun erst wieder von neuem. — Aber komm jetzt doch, Bruder, säume nicht — du wirst schon sehen. Ach! daß ich in meinem Leben nicht gesündigt hätte. Du wirst schon sehen, welche herrliche Dinge in des Vaters Schrift stehen!

Ascher. So komm —

(Die Knaben gehen und lesen mit einander die Schrift, und machen ihre jugendlichen Anmerkungen dabey, die weiter von keiner Erheblichkeit sind, als daß sie bey beyden Epoque machten zu ernsterm Nachdenken über ihre israeliti-

sche Religion, als sie bisher anwandten — mit denen wir also die Schrift Nathanaels nicht unterbrechen wollen. Hier ist sie:)

V.

Eine Schrift Nathanaels.

Ja, o Herr! nimm gnädig an das Opfer des Lobes, das meine Lippen, ja mein Herz dir dargebracht auf meinen Knieen. Wie kann ich mich demüthig genug des Heils freuen, das Du mir wiederfahren lässest. Herr, Du bist eingedenk gewesen aller meiner Wünsche nach deinem Heile, von früher Jugend an, und hast erhört meine Seufzer alle um den Trost Israels, die ich zum Himmel geschickt habe, von meiner Kindheit auf. Du hast vergessen jede meiner Uebertretungen, und keines meiner Gebete. Denn meine Augen haben dein Heil gesehen. Ich habe Ihn gesehen, den Schönsten unter den Menschenkindern, dessen Lippen von Huld überfliessen, den Du gesegnet hast mit Segen der Ewigkeiten. — Ich habe Ihn gesehen, und bin sein! Meine Söhne werden Ihn sehen!

Den 16. Tag des Monats (der Name des Monats ist mit einer verblichenen Abbreviatur geschrieben) im Jahr 4211 war ich auf dem Wege nach Hause von meinem Schwiegervater, und müde setzte ich mich unweit dem alten Brunn unter einen Feigenbaum, dachte an meine Söhne zu Hause, betete inbrünstig für sie, besonders den leichtsinnigern Dodai, bekannte Gott mit Wehmuth mein Versäumniß, daß ich zu wenig an ihm gethan hätte, ihn zu einem würdigen Abrahamskind zu machen; meine Wehmuth stieg auf einen großen Grad, und ich bat Gott, Er sollte lieber mein Leben zum Opfer nehmen, wenn nur damit die Seele meines Dodai gerettet werden könnte. Es ward mir etwas ruhiger um's Herz, und mir fielen die Strahlen der Hoffnung, die uns der Täufer Johannes machte, so erquickend auf mein wundes Herz, daß ich Gott nicht genug für diese Erquickung danken konnte. Und jetzt kam meine Sehnsucht nach dem Messias wieder stärker, als je. — Ich stand auf, wandelte fort; und hinter mir kam Philippus, und rief voll Freude, mich anzutreffen: Nathanael! Nathanael! Ich stand stille, er kam

auf mich zu, ich grüßte ihn, und er sagte mit entzücktem Herzen zu mir: „Wir haben Ihn gefunden, von dem Moses und die Propheten geschrieben haben! Jesus ist's, des Zimmermann Josephs Sohn, von Nazareth!" Und als ich Nazareth aussprechen hörte, stiegen mir große Zweifel auf, unweise Zweifel; Gott aber hat sie mir vergeben; und ich sagte zum Philippus, der mir viel zu schnellgläubig schien: Kann es denn aus Nazareth auch was recht Gutes geben? Philippus antwortete mir ganz zuversichtlich: Komm, und sieh! und ich gieng sogleich mit ihm, ich wußte nicht, ob ich träumte oder wachte; es war mir immer, es sey unmöglich, daß ich so auf einmal und plötzlich zum höchsten Glücke meines Lebens kommen sollte, ich war des Harrens zu sehr gewohnt.

Auf dem Wege erzählte mir mein Freund auf mein Bitten, wie es ihm ergangen wäre, wie Jesus ihn auf seinem Wege nach Galiläa angetroffen, und zu ihm sogleich gesagt: Folge mir nach, und wie ihm so ganz unbeschreiblich himmlisch dabey zu Muthe gewesen sey.

Eine halbe Stunde giengen wir neben einander ganz stille, Philippus in Dank, und ich im Gebeth und abwechselnden Zweifeln vertieft. Und ehe wir's uns versahen, waren wir bey Jesus. Es waren einige wenige Männer bey Ihm. Philippus hatte mir aber gedeutet, welcher es sey; und als ich näher kam, durchforschte Ihn mein Auge ganz. Es war mir in meinem Leben nie so zu Muthe, als einmal in meinem zwölften Jahre, da mein Vater mit mir das erstemal gen Jerusalem reisete, und wir in der Ferne den Tempel etwas hervorragen sahen, und einige Schritte noch nicht recht unterscheiden konnten, ob es wirklich der Tempel sey. So war mir's jetzt. Nein, sagte Jesus zu den mit Ihm gehenden Männern: — (Allwissender Kündiger meines Herzens, Dir sind alle meine Schwachheiten und Sünden bekannt, kaum wag ich's, vor dir aufzuschreiben, was Er sagte) — „Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in welchem kein Falsch ist." — Mein zweifelsüchtiges, unartiges Herz konnte sich des Gedankens nicht ganz erwehren, daß dies gar zu gewinnend für mich gesprochen wäre; und ich sagte: Woher kennst

du mich? Hierauf sah Er mich an, ohne zu zürnen, und sagte mit Blick und Stimm und Art, als ob Er mich ganz durchschaue, und mit seiner Liebe in's Innerste meines Herzens dringe: „Ehe dich Philippus gerufen hat, da du unter dem Feigenbaum saßest, sah ich dich, Nathanael." Und sah mich an, Gott, wenn ich dieses Blickes vergesse! sah mich an, als ob Er mir alles, was ich that und weint' und betete unter dem Baum, vorhalten, und mir über alles Trost und Zuversicht einflössen wollte. Jetzt war mir's genug; jetzt wollte meine Seele zu Ihm flehen: Ich sehe, Herr! Du erforschest mich und kennest mich; Du weißt mein Sitzen und mein Aufstehen, Du verstehest meine Gedanken von ferne; Du erwägest fleissig mein Gehen und mein Liegen, und erkundigst alle meine Wege. Siehe, es ist auch kein Wort auf meiner Zunge, daß Du, o Herr! es nicht wüßtest! — So war mir, als Jesus jene Worte sprach, und ich sah doch den Menschensohn vor mir, den Lehrer von Nazareth, und ich sagte: „Lehrer, Du bist der Sohn Gottes! Du bist der König Israels!"

Ich empfand es ganz, welch ein Glück es seyn müßte, sein geringster Knecht zu seyn; Er aber sagte Worte, die mich unter die frühesten Zeugen seiner Herrlichkeit aufnahmen; und mein herzlicher Glaube an Ihn hatte so sehr seinen Beyfall. Er sprach: „Darum, weil ich dir sagte, ich sah dich unter dem Feigenbaum, glaubest du; du wirst Grösseres bey mir sehen! Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Von jetzt an werdet ihr den Himmel geöfnet sehen, und die Engel Gottes auf des Menschen Sohn hinauf und herab steigen." Sein freundliches, feyerliches W a h r l i c h erhob uns allen die Seele. Herr der Heerschaaren, was haben wir zu erwarten! O! mache mich und meine Söhne tüchtig, deines Sohnes Knechte zu seyn! — dies sey mein einziges Gebet — denn sonst hab ich alles, und da ich Ihn habe, wünsch ich mir nichts im Himmel und auf Erden.

VI.

Von Ascher, Nathanaels Sohn, über das Wort Jesus, das er in seines Vaters Schrift las:

„Wahrlich, ich sage euch, von jetzt an werdet ihr den Himmel geöfnet sehen, und die Engel Gottes auf des Menschen Sohn hinauf und herabsteigen.“

Heil Engel, euch!
Heil Menschen, uns!
Des Himmels Herr,
Des Menschen Sohn
Hat seine Hütte unter uns!

Heil Engel, euch!
Heil Menschen, uns!
Die Er erwählt —
Sie seh'n jetzt bald
Den Himmel offen über Ihn,

Und Gottes Ehr,
Der Boten Heer
Mit Himmelsglanz,
Mit Gottes Huld
Herniederschweben über Ihn.

Dann Himmelwärts,
Zurück vom Sohn,
In's höh're Chor
Vor Gottes Thron
Sie eilen, glorreich, blitzeschnell.

Was Jakob sah,
Das war im Traum —
Doch wonnevoll
Nannt' Bethel er
Den Ort des himmelreichen Traums.

Was Jesus sieht,
Die Schüler seh'n —
Ist Traum nicht nur,
Ist wahr und klar!
Wo Er ist, da ist Gottes Haus!

Heil Engel, euch!
Heil Menschen, uns!
Gott Herrlichkeit,
Durch seinen Sohn!
Durch Ihn wird Erd und Himmel — Eins!

VII.

Severus aus Rom, an Zephonias in Jerusalem.

(S. drittes Buch XXVI. im II. Bändchen. Man wird sehen, es mangeln hier ein paar Briefe von dieser Korrespondenz, eine Antwort von

Severus, und ein neues Schreiben von Zephonias; so wie hin und wieder einige mangeln, einige der entbehrlichsten, als welche mit Absicht übergangen wurden.)

Ich wünschte, mein lieber Zephonias, daß Du mir schon etwas mehr, als nur so ferne leise Gerüchte zu erzählen gehabt hättest; zumal aus Galiläa. Von daher ist man ja schon gewohnt, alle Augenblicke rufen zu hören: „Wir haben den Christus gefunden; jetzt haben wir den Geweissagten!" Es dünkt mich oft ein wenig, es sey mit euerm Moses und euern Propheten, wie mit unsern Orakeln, so viel mehr Respekt ich auch bereits für jene habe.

Daß Du mir, mein geliebter Zephonias, angelobest, alle Kräfte aufzubieten, und Dich niemals in dieser ganzen Untersuchung, die mir so interessant ist, einer Trägheit schuldig finden zu lassen, freut mich, und ich halte Dich allerdings bey deinem Gelübde.

Ich bitte Dich auch gleich jetzt um einen Beweis, daß Du Dir Mühe geben wolltest. Ich mögte recht unterrichtet seyn von euern Erwartungen, nämlich, wie fern sie sich auf

euern Moses und Propheten gründen sollen. Ich finde wohl ein und anderes davon, habe aber noch nicht so viel Zeit gefunden, als eigentlich dazu gehört, um diese Sache in euern alten Schriften ganz durchzustudieren. Freymüthig zu seyn in dem, was Du mir davon mittheilst, bitte ich Dich ganz dringend. Du weißt ja, ich mag alles vertragen, und daß ich Dir treu und vorsichtig genug bin, nicht zu mißbrauchen, was Du mir schreibst, sollte es auch noch so arg über unsern Hof hergehen — dessen darf ich Dich nicht erst versichern.

VIII.

Zephonias Antwort an Severus.

Bis jetzt bracht ich weiter nichts in Erfahrung, über das, was Du bereits weißt, als den einzigen Umstand, es seyen Fischer, die zuerst mit Ihm bekannt wurden, und an Ihm den Christus gefunden zu haben glauben, also eben nicht Leute, die das tief zu untersuchen im Stande wären.

Ueber deine Frage habe ich Dir einiges aus den Propheten zusammen gesucht, was uns an

dem Christus, und durch Ihn verheissen ist. Ich vertraue auf deine Duldsamkeit, denn es betrift mitunter auch Dinge, die ich wohl sonst keinem Römer so frey sagen würde, wie Dir.

Unserm Vater Abraham sagte Gott mehrmal: *) „In dir (das einemal, das andere:) „in deinem Saamen sollen alle Geschlechter „der Erde gesegnet werden.“ Sey's nun zu nehmen, wie's wolle, von Abrahams Kindern aus muß sich über das ganze Menschengeschlecht ganz Israel und die Völker, Segen verbreiten. Durch einen Abrahams-Sohn soll es geschehen, siehst Du wohl. „Und dein Saame soll die Thore deiner Feinde besitzen.“ Da hätte der Römer schon was Großes zu verzeihen, Severus! Denn daß der Sinn davon nicht seyn könne: In frühern Tagen müssen Abrahams Kinder siegen, in spätern desto schändlicher für immer besiegt liegen — behauptest wohl auch Du mit mir.

Unser Vater Israel bestimmte diese Hoffnung näher auf Einen aus dem Stamme Juda.

---

*) 1. Mos. XII. 3. XXII. 18.

Jehudah Du!
Dich werden deine Brüder preisen!
Deine Faust wird seyn am Nacken deiner Feinde,
Sie bücken sich Dir, deines Vaters Söhne.
Ein junger Löw ist Judah!
Vom Raube, mein Sohn, bist Du so hoch geworden! —
Er wirft sich, streckt sich nieder, wie ein Löwe,
Wie ein starker Löwe, wer reizt Ihn auf?
Nie wird der Fürstenstab von Judah weichen:
Nie weicht der Heldenstab von seinen Zügen,
Bis Er zur Ruhstatt kommt,
Und die Völker Ihm gehorchen. *)

Ich denke, Severus, die Väter dachten sich Segen ihrer Nachkommenschaft, so weit ihre Nachkommenschaft reicht — mein Wahlspruch ist wirklich darüber beständig der: „Gott endet mit Segen, wenn Er mit Verheissung anfängt."

So muß dieses Wort Jakobs auch weit hingehen.

Von dem Worte, das David gesagt wurde, scheint David große Begriffe gehabt zu haben. „Wenn deine Zeit dahin ist, daß du bey deinen Vätern schlafen liegst, so will ich deinen

---

*) 1. Mos. XLIX. 8—10.

Saamen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich befestigen."

Was weiter folgt, zeichnet den Salomon deutlich. Daß aber dies weit hinaus reiche, muß David gedacht haben, da er sich gleich darnach äussert: „Was ist mein Haus, daß Du mich bis hieher gebracht hast? — Dazu hast Du das zu wenig geachtet, Herr, Herr! sondern hast auch von dem Hause deines Knechtes noch von Ferne vom Zukünftigen geredet."*)

Bey Stellen, wie diese, müßt ich Dir mit viel mehr Weitläuftigkeit meine Gedanken über manche Weissagungen, und ihren doppelten Sinn darlegen, als jetzt Zeit und Raum erlaubt.

Folgende Stelle wird, wenn Du etwas Römersinn hast, mehr als zu stark seyn.

„Warum toben die Völker? warum nehmen sich die Leute so eitle Dinge vor? Die Könige der Welt stehen, und die Fürsten berathschlagen sich mit einander wider den Herrn und seinen Christus. Lasset uns, sagen sie,

*) 2. Sam. VII. 12—19.

ihre Bande zerreissen, und ihre Stricke von uns werfen! — Allein der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr wird ihrer spotten. In seinem Zorn wird Er mit ihnen reden, und in seinem Grimme sie schrecken; (und ihnen sagen) ich habe dennoch meinen König eingeweiht auf Zion, meiner heiligen Königsburg. Ich will (sagt der Christus Gottes) (euch) kund thun, das Grundgesetz: Jehova hat zu mir gesagt: Mein Sohn bist du! ich habe dich heute gezeuget. Bitte von mir, und ich will dir die Völker zum Erbe geben, und die Erde soll dein seyn, bis an ihre Gränzen — du wirst sie mit einem eisernen Stabe zerschlagen, wie Gefässe von Thon sie zerschmettern. O! werdet weise, ihr Könige, lasset euch zurechtweisen, ihr Regenten der Erde. Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Gebet dem Sohne den Kuß der Verehrung, daß Er nicht zürne, und ihr des Todes seyd auf dem Wege (wider Ihn); denn schleunig wird sein Zorn entbrennen. Heil denen, die auf Ihn vertrauen!" *)

*) Psalm II.

Die Schönheit folgender Stelle wirst Du so gut, wie ich, fühlen:

„Du bist schön über Adams Söhne alle! Welch holdes Wesen ist auf deine Lippen ausgegossen! Auf ewig bist Du gesegnet von Gott! gürte dein Schwert an deine Seite, Du Mächtiger! deine Ehre und Herrlichkeit! Es gelinge Dir in deinem Schmucke! Fahre einher auf der Wahrheit und der Sanftmuth und der Gerechtigkeit Wort! Deine Rechte wird Dich Wunderdinge lehren! Deine Pfeile sind scharf, die Völker fallen dahin; sie treffen das Herz der Feinde des Königs. Dein Thron ist immer und ewig, das Scepter deines Königreiches ist ein Scepter der Billigkeit. Du hast die Gerechtigkeit geliebet, und die Ungerechtigkeit gehasset; darum hat Dich, o Gott! dein Gott mit Freudenöle begossen, überschwänglicher, als deine Mitgenossen." *)

Unser Jehova ist's, der mit einer letzten Verwüstung dem Kriege ein Ende machen wird, das ist unsre Hoffnung.

---

*) Psalm. XLV.

„Der Herr der Heere ist mit uns, eine Festung uns zu gut, ist der Gott Jakobs. Gehet, schauet die Werke des Herrn, welche Verwüstungen Er auf Erden angerichtet hat! Er schaffet die Kriege ab, bis an die äussersten Gränzen der Erde. — Lasset nach, und erkennet, daß ich Gott bin! ich will hoch seyn unter den Nationen; ich will hoch seyn auf der Erde!" *)

Schaue, und erstaune über Israels Hoffnungen!

„Jehova, der Höchste, ist erschrecklich — Er ist ein großer König über den ganzen Erdboden! Er wird die Völker uns unterwerfen; und große Nationen unsern Füßen. Er wird für uns unser Erbtheil erwählt behalten, die Hoheit Jakobs, den Er liebet." **)

Und der Inhalt des schönen Gesanges, den ich Dir jetzt ausschreibe, übertrift Salomons Reich so weit, als der Himmel die Erde übertrift.

„O Gott! gieb deine Gerechtigkeit dem Königssohn! Daß Er dein Volk richte in Ge-

---

*) Psalm XLVI. **) Psalm XLVII.

rechtigkeit, und mit Billigkeit deine Bekümmerten. So werden Berge dem Volk Frieden, und die Hügel Gerechtigkeit tragen. Er wird — retten die Kinder des Armen, und stürzen den Lästrer! Man wird Dich verehren, so lange Sonne und Mond scheint, von Geschlecht zu Geschlechte. — In seinen Tagen wird der Gerechte blühen, und großer Friede seyn, bis der Mond nicht mehr ist. — Er wird herrschen von einem Meer zum andern, und vom Flusse Euphrat, bis an die Ende der Erde. Die Bewohner dürrer Oeden werden vor Ihm knieen, und seine Feinde den Staub lecken. Es werden Ihn anbeten alle Könige, alle Nationen werden Ihm dienen. Er wird leben. — Sein Name wird ewig seyn. — Es werden sich in demselben alle Nationen für gesegnet halten; Ihn werden sie glückselig preisen." *)

So findest Du selbst manches noch vom 90 bis 102 Psalmen, im 110, 117, 118, 131, 145.

Mit einer Stelle aus dem 149 Psalm beschließ ich: „Die Heiligen werden hüpfen

*) Psalm LXXII.

und springen in jener Herrlichkeit. Auf ihrem Ruhbette werden sie drüber jauchzen! Preise Gottes erschallen von ihrer Kehle, und ein zweyschneidend Schwert in ihrer Hand, daß sie Rache ausrichten, und Strafen unter den Völkern, ihre Könige binden mit Fesseln, und die Großen mit eisernen Banden — daß sie ausüben an ihnen das Recht, das geschrieben steht. Dies soll seyn die Herrlichkeit, die allen seinen Heiligen zukömmt." *)

Wenn auch manches nicht nach deinem Sinne ist, lieber Severus! so sind's doch gewiß die Hoffnungen, daß einst die Gerechten im Namen und mit der Vollmacht des Gerechtesten alle Stolzen und Tyrannen strafen, und der Unschuld aufhelfen werden. Ruhe jetzt aus nach diesen Gottessprüchen; bald sammle ich Dir mehrere.

IX.

Fortsetzung von Zephonias Antwort.

Siehe nun aus den Schriften der Propheten einiges von Israels Hoffnungen. Mit Jesajas fang ich an:

---

*) Psalm CXLIX.

*) „Einst in kommenden Tagen wird gegründet stehen der Tempelberg Jehovens auf der Gebirge Gipfel, und sich erheben über Hügel, da werden Ihm zuströmen alle Nationen. Und sich aufmachen der Völker viel, und sagen: Kommt, laßt uns erklimmen den Berg Jehovens, den Tempel des Gottes Jakobs, daß Er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Pfaden. Denn von Zion aus kommt Unterricht, und Gesetze Jehovens von Jerusalem. Und Er wird Fehde schlichten zwischen Nationen, und überreden der Völker Menge, daß sie umschmieden ihre Schwerter zu Pflugscharen, und ihre Spiesse zu Sicheln. Nicht zucken werden Nationen wider Nationen das Schwert, und nicht sich mehr üben zum Kriege. Du Geschlecht Jakobs, auf! und laß uns wandeln im Glanz Jehovens. Doch, Du verlässest dein Volk, Jakobs Haus, weil sie voll sind der Wahrsager aus dem Morgenlande, und der Weissager, wie die Philister, und fremder Kinderbrut in Menge zeugen. Und voll ist sein Land des Silbers und des Goldes,

---

*) Jes. II. 2—11.

und keine Zahl seiner Schätze; und voll ist sein Land der Rosse, und keine Zahl seiner Wagen. Und voll ist sein Land der Götzenbilder, vor dem Werk seiner Hände krümmt er sich, vor dem, was bildeten seine Finger. — Darum soll sich krümmen der Geringe, und sich demüthigen der Angesehene, und vergeben wirst Du ihnen nicht. Verbirg dich im Fels, und verhülle dich im Staube vor dem Grauen Jehovens, und dem Glanz seiner Majestät, wenn Er sich erhebt, zu schrecken die Erde. Der stolze Blick des Menschen soll gesenkt, gebeugt soll werden der Sterblichen Uebermuth: daß erhaben sey Jehova allein an jenem Tage."

*) „Denn ein Kind geboren uns, ein Sohn geschenket uns, auf seiner Schulter ruht die Herrscherswürde, und sein Name ist: Wundervoll, Rath, Gott voll Kraft, Vater der Ewigkeit, Friedensfürst. Seiner Herrschaft Erweiterung, und des Friedens wird kein Ende seyn, auf Davids Thron und in seinem Königreich, das Er befestigen und stützen wird durch Recht und Gerechtigkeit, von jetzt bis immer; das

*) Jes. IX. 5–7.

wird thun der Eifer Jehovens, der Gott der Heere."

*) „Aber entspriessen wird ein Reis dem Stamme Isai; und ein Schößling seiner Wurzel Früchte tragen. Und ruhen wird auf Ihm der Geist Jehovens, der Geist der Weisheit und Einsicht, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und Furcht Jehovens. Und schnell wird Er prüfen alles nach Furcht Jehovens; und nicht nach dem Blick seiner Augen richten, noch nach dem Gehör seiner Ohren strafen. Sondern beurtheilen nach Gerechtigkeit die Armen, und überzeugen mit Sanftmuth die Frommen im Lande, und schlagen die Erde mit dem Hauch seines Mundes, und mit dem Odem seiner Lippen tödten den Frevler. Und Gerechtigkeit wird seyn der Gürtel der Lenden, und Redlichkeit der Gurt seiner Hüften. Dann wird verweilen der Wolf bey'm Lamme, und der Leopard bey'm Bocke sich lagern, und Kalb und junger Löw und Mastvieh werden bey einander seyn, und ein kleiner

*) Jes. XI. 1—10.

kleiner Knabe wird sie leiten. Und Kuh und Bärinn werden mit einander weiden, bey einander sich lagern ihre Jungen; und der Bär wird, gleich dem Stier, sich nähren von Stroh; und spielen der Säugling über dem Loche der Natter; und gegen die Höhle der Basilisken der Entwöhnte seine Hand strecken. Unschädlich werden sie seyn und nicht verderblich auf meinem ganzen heiligen Berge. Denn voll ist die Erde der Erkenntniß Jehovens, gleich Fluthen, die des Meeres Tiefe decken. Dann werden an jenem Tage zur Wurzel Jsai, die stehen blieb zum Heerzeichen der Völker, zu ihr sich Nationen wenden; und seyn wird ihr Wohnsitz ehrenvoll."

*) „Und sagen wirst du dann: Lobpreisen will ich Dich, Jehova! Ob Du gleich zürntest über mich, wandte sich doch dein Zorn, und Du tröstetest mich. Seht, Gott ist meine Rettung. Getrosten Muths will ich mich nicht fürchten. Ja, mein Lied und mein Gesang sey Jehova, denn Er war meine Rettung.

---

*) Jes. XII. 1—5.

Und wenn frohlockend Wasser ihr schöpfet aus den Quellen des Heils, werdet ihr dann sagen: Lobpreist Jehoven, ruft seinen Namen an, macht Völkern seine großen Thaten kund, gedenkt's, wie Er erhaben sey! Lobsingt Jehoven, denn ein erstaunlich Werk hat Er vollführt. Kund ist's der ganzen Welt. Laut töne, jauchze Zions Bürgerin! Denn groß ist in dir der Heilige Israels!"

*) „Aber jetzt spricht Jehova so: In drey Jahren, gleich Taglöhners Jahren, soll herabsinken die Herrlichkeit Moabs mit all seiner Volksmenge, und was übrig ist, wenig seyn, geringe und kraftlos."

**) „Da wird erröthen der Mond und zu Schanden werden die Sonne darob, daß herrscht Jehova der Gott der Heere, auf Zions Berg und zu Jerusalem, und vor seinen Aeltesten voll Majestät."

Wirst Du Dich nicht ärgern an Stellen, wie folgende?

***) „Traut Jehoven immer; denn bey Jehova ist immerwährender Schutz. Denn Er

---

*) Jes. XVI. 14. **) Jes. XXIV. 23.
***) Jes. XXVI. 4–8.

beugt die Bewohner der Höhe; die erhabne Stadt stürzt Er hernieder, hernieder zur Erde, hin in den Staub. Zertreten soll sie der Fuß, Füße des Armen, Tritte des Dürftigen. Die Bahn des Gerechten öffnest Du. Ja, auf der Bahn deiner Gesetze, Jehova! hoffen wir auf deinen Namen; und dein zu denken, sehnt sich unsre Seele."

Den Trost Israels fühlt dein Herz gewiß mit, in folgender Stelle:

*) „Darum spricht also Jehova, der Gott des Hauses Jakobs, der Abraham erlösete: Nicht mehr soll Jakob sich schämen, noch ferner sein Antlitz erröthen. Denn wenn einst sehen werden seine Kinder meiner Hände Werk, werden sie heiligen unter sich meinen Namen; werden heiligen den Heiligen Jakobs, und vor Israels Gott sich scheuen. Lernen werden, die verwirrten Geistes waren, Einsicht; und die Bösartigen Weisung annehmen."

**) „Bis er herabgiesse über uns Geist aus der Höhe, und werde die Wüste zum fruchtreichen Felde, und das fruchtreiche Feld für

*) Jes. XXIX. 22–24. **) Jes. XXXII. 15–18.

Wald geachtet. Da wird denn wohnen in der Wüste Recht, und Gerechtigkeit auf dem fruchtreichen Felde weiden. Da wird seyn Lohn der Gerechtigkeit, Friede; und Frucht der Gerechtigkeit, Ruhe und Sicherheit auf immer. Und wohnen wird mein Volk in Häusern des Friedens, und in sichern Wohnungen, und in Hütten ungestörter Ruhe!"

Und die Fülle von Segen und Wonne in den folgenden:

*) „So freue sich dann die Wüste und das dürre Land, und frohlocke die Einöde, und blühe, wie die Rose blühe sie herrlich. Auch frohlocke die wasserreiche Fluth Jordans. Libanons Pracht soll ihr geschenkt werden, Carmels und Sarons Schmuck; sie selbst sollen sehen die Herrlichkeit Jehova's, die Majestät unsers Gottes. Stärkt die sinkenden Hände und macht die wankenden Kniee straff. Sprecht zu den Muthlosen: Seyd getrost, seyd nicht bange; seht, euer Gott! Rache kommt, Gottesvergeltung; Er selbst kommt daher, will euch helfen. Dann werden sich aufthun der Blin-

---

*) Jes. XXXV. 1—18.

den Augen, und der Tauben Ohren werden sich öffnen. Dann wird aufspringen wie ein Lamm der Hirsch, und jauchzen die Zunge der Stummen; denn in der Wüste sollen quellen Gewässer, und Bäche in der Einöde, und der glühende Sand soll werden zur See, und das dürstende Land zu sprudelnden Quellen. Im Lager der Drachen wird aufsprossen Gras, samt Rohr und Binsen. Und seyn wird dort Ein gebahnter Weg; heiligen Weg wird man ihn nennen. Nicht wandeln soll darauf ein Unreiner; Er selbst mit ihnen wird wandeln auf dem Wege, und Thoren werden nicht sich darauf verirren. Da wird kein Löwe seyn, kein reissend Thier wird ihn betreten, noch dort sich finden lassen; nur wandeln werden darauf Erlösete. Ja, Erkaufte Jehovens werden umkehren, und kommen nach Zion mit Thriumphgesang. Da soll ewige Freude umschweben ihr Haupt, Wonne und Freude soll sie begleiten; und wegfliehen Kummer und Seufzen."

*) „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Sprecht Muth Israel ein, und

*) Jes. XL. 1–11.

macht's ihr kund, daß vollendet sey ihr Krieg, vergeben ihre Missethat; daß ihr werden soll aus Jehovens Hand zweyfacher Segen für alle ihrer Sünden Strafe. Eine Stimme tönt: In der Wüste bahnt Jehovens Weg. Ebnet in der Einöde gebahnte Strassen unserm Gott. Jedes Thal werd' erhöht, und jeder Berg und Hügel flach. Und was gekrümmt ist, gerade; und was höckericht, zur glatten Ebene. Denn offenbaren wird sich Jehovens Majestät, und seh'n alles Fleisch mit einander die Rettung unsers Gottes. Denn der Mund Jehovens hat's gesagt. Eine Stimme spricht: Rufe aus! Und ich sprach: Was soll ich ausrufen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Pracht wie Blume des Feldes. Es dorrt das Gras, es welkt die Blume, wenn Jehovens Hauch darüber bläst. Wahrlich, Gras ist dieses Volk!"

„Es dorrt das Gras, es welkt die Blume, aber unsers Gottes Wort bleibt ewig. Des Berges Höhe klimm hinan, Heilverkündigerin für Zion; erhebe mächtig deine Stimme, Heilverkündigerin für Jerusalem; erhebe sie, sey nicht bange. Sprich zu Judäas Städten: Seht, euer Gott! Seht, der Herr, Jehova — wider

den Gewaltigen macht Er sich auf, und sein Arm übermannt ihn. Seht, sein Lohn geht mit Ihm, und seine Vergeltung vor Ihm her. Wie ein Hirt wird Er seine Heerde weiden; in seinen Armen die Lämmer sammeln, sie in seinem Busen tragen, die säugenden Schafe sanft weiden."

Zeigest Du mir keinen Imperator, wie diesen, den folgende Stelle beschreibt, so stimme mit in den Jubel unsrer Hoffnung.

*) „Seht, mein Knecht, den ich erhalte! Mein Auserwählter, den meine Seele liebet! Ich senke meinen Geist auf Ihn; und Recht soll Er bringen unter die Nationen. Nicht schreyen soll Er, noch laut seyn, noch ertönen lassen seine Stimme auf den Strassen. Das zerknickte Rohr soll Er nicht brechen, und den glimmenden Tocht nicht auslöschen. Untrüglich Recht soll Er schaffen. Nicht schwinden noch geschwächt werden soll seine Kraft, bis Er fest stelle auf Erden Recht, und auf sein Gesetz ferne Nationen achten. So spricht Jehova, der die Himmel schuf, und sie aus-

*) Jes. XLII. 1–11.

spannte, der ausgebreitet die Erde und ihr Gewächs, der Odem giebt dem Volk darauf, und Geist denen, die auf ihr wandeln. Ich, Jehova, rief Dir, zu fordern Gerechtigkeit, und will Dich leiten bey der Hand, und Dich bewahren; und Dich machen zum Bunde des Volks, zum Licht der Nationen. Daß Du sollt öffnen die Augen der Blinden, und führen aus dem Gefängniß den Gefangenen; und aus dem Kerker, die im Dunkeln sassen. Ich bin Jehova, so heißt mein Name; und will meine Ehre keinem Andern geben, noch meinen Ruhm den Götzenbildern. Was vorher verkündigt war, seht, das ist geschehen; und Neues sag ich an; ehe es kommt, mach ich es euch kund. Singt Jehoven ein neues Lied seinen Ruhm von der Erde Ende; die ihr das Meer beschiffet, und was in ihm ist; ihr fernen Seeküsten, und die darauf wohnen. Laut schreye die Wüste und ihre Städte, Dörfer, und kedarenische Horden; jauchzen sollen die Felsenbewohner, die von der Gebirge Gipfel herabrufen. Ausbreiten sollen sie Jehovens Ehre, und seinen Ruhm auf fernen Küsten kund thun."

Das XLIV. Kapitel liesest Du selbst etwa nach, es ist in demselben Tone. Und nun weiter.

*) „Aber jetzt spricht also Jehova (der mich bildete von Mutterleib an, sein Knecht zu seyn, zu bekehren Jakob zu Ihm, und daß Israel zu Ihm gesammelt würde; dann bin ich herrlich in Jehovens Augen, und mein Gott ist meine Stärke.)"

„So spricht Er: Zu gering ist's für Dich, daß Du mein Knecht seyest, aufzurichten die Stämme Jakobs, und Israels Zweige herzustellen; bestimmen will ich Dich auch zum Lichte der Nationen, mein Heil zu seyn bis an's Ende der Erde. So spricht Jehova, Israels Erlöser, sein Heiliger! Zu Ihm, dem Verachteten, dem von der Nation Verabscheuten, zum Knecht der Tyrannen: Könige werden Ihn sehen, und aufstehen; und Fürsten Ihn anbeten; um Jehovens willen, der treu ist; um des Heiligen in Israel willen, der Dich erkohr. So spricht Jehova: Zur Zeit meines Wohlgefallens hab ich Dich erhört, und am

*) Jes. XLIX. 5—13. 22—25.

Tage der Rettung Dir geholfen; bewahren will ich Dich auch, und Dich hingeben zum Bunde des Volks; daß Du aufhelfest dem Lande, austheilest die verwüsteten Erbe; sprechest zu den Gefangenen: gehet hervor; zu denen im Dunkel: kommet an's Licht. An den Wegen sollen sie weiden, und auf allen Hügeln soll seyn ihre Weide. Weder hungern sollen sie, noch dürsten; noch soll sie stechen Glut und Sonne, denn ihr Erbarmer wird sie führen, und sie zu Wasserquellen leiten. Und machen will ich alle meine Berge zu ebenem Wege, und meine Strassen sollen sich hoch erheben. Sieh! diese werden von Ferne kommen; und sieh! jene von Mitternacht und Abend, und jene vom Lande Sinem. Jauchzt, ihr Himmel, und frohlocke du, Erde! Brecht aus, ihr Berge, in Gesang; denn getröstet hat Jehova sein Volk, und seiner Elenden will Er sich erbarmen. So spricht der Herr, Jehova: Seht, ich heb empor zu Nationen meine Hand; und Völkern richt ich mein Heerzeichen; daß sie bringen deine Söhne an ihren Busen, und deine Töchter man auf dem Rücken hertrage. Und Könige werden seyn deine Pfleger, und ihre Fürstinnen deine

Säugammen; auf's Antlitz werden sie niederfallen vor Dir, und deiner Füße Staub lekken. So wirst du erfahren, daß ich Jehova sey, und nicht zu Schanden werden, die auf mich harren. Kann auch genommen werden dem Helden sein Raub? oder des Furchtbaren Beute entrissen werden? doch, Jehova sprichts: Ja, es soll des Helden Beute genommen, und des Furchtbaren Raub entrissen werden; denn mit deinen Gegnern will ich streiten, und deine Söhne will ich retten."

*) „Alle deine Kinder sollen Jehova's Lehrlinge seyn, und groß soll seyn deiner Kinder Glück. Auf Gerechtigkeit sollst du gegründet werden. Sey fern von Unterdrückung, fürchte dich nicht davor; und vom Schrecken, er soll sich dir nicht nahen. Sich zusammen rotten wird man wohl, aber ohne mein Gebot. Wer sich rottet gegen dich, soll zu dir übergehen. Siehe, ich schaffe den Schmid, der aufbläst zur Flamme die Gluth, und einen Zeug schmiedet nach seinem Gewerbe; aber auch ich schaffe den Zerstörer, zu verderben. Jeder Zeug,

---

*) Jes. LIV. 13—17.

wider dich bereitet, soll nicht gedeih'n, und jede Zunge, die mit dir streiten will, sollst du verdammen. Dies ist das Erbe der Knechte Jehovens."

*) „Und sah, daß keiner war, und entsetzte sich, daß keiner sie vertrat, drum mußte ihm helfen sein Arm, und seine Gerechtigkeit — ihn unterstützen. Und Er legte an Gerechtigkeit wie einen Panzer, und einen Helm des Heils auf sein Haupt; und zog an das Rachegewand, wie ein Kleid, und hüllte sich in Eifer, wie in einen Mantel. Macht hat Er, zu lohnen; Er, der Macht hat zu lohnen, will vergelten: Grimm seinen Widersachern, Lohn seinen Feinden. Fernen Küsten will Er's vergelten. Da wird man fürchten von Abend her Jehovens Namen, und von Sonnenaufgang her seine Majestät; wenn Er kommt, wie ein beengter Strom, den ein Sturm Jehovens forttreibt. Und kommen wird nach Zion ein Erlöser, und wenden die Missethat von Jakob, spricht Jehova. Und das ist mein Bund mit ihnen, spricht Jehova: Mein Geist, der

---

*) Jes. LIX 16–21.

auf dir ruht, und meine Worte, die ich legte in deinen Mund, sollen nicht weichen von deinem Mund, noch vom Munde deiner Kinder, noch vom Munde deiner Kindeskinder, spricht Jehova; von jetzt immer."

Summe, Gipfel, Krone unsrer Hofnungen zeigen Dir noch folgende Stellen:

*) „Auf! werde Licht; denn dein Licht bricht hervor, und Jehovens Majestät geht über Dir auf. Denn siehe! Finsterniß deckt die Erde, und Dunkel die Völker. Aber über Dir geht auf Jehova, und seine Majestät strahlt über Dir. Und Nationen wandeln bey deinem Licht; und Könige beym Glanz der über Dir aufgeht. Hebe auf deine Augen und sieh umher; diese alle versammelt kommen zu Dir: Deine Söhne — kommen von Ferne; und deine Töchter — trägt man auf Armen herbey. Versten sollst Du und überströmen von Freude, und zittern, und sich weiten dein Herz, wenn Dir zugewandt werden die Güter der See; wenn der Nationen Reichthum Dir zufällt. Eine Fluth von Kameelen wird Dich decken;

---

*) Jes. LX. 1—22.

Dromedare von Midian und Epha; sie alle werden aus Saba kommen; Gold und Weihrauch bringen, und den Ruhm Jehovens froh verkünden. Alle Heerden Kedars werden zu Dir sich sammeln; Nebajoths Widder Dir zu Dienste steh'n. Gern werden sie hinansteigen meinen Altar; und mein herrlich Haus will ich immer mehr schmücken. Wer sind Jene, die gleich den Wolken daherfliegen, und wie die Tauben auf ihren Schwingen. Ja, nach mir werden ferne Küsten sich sehnen; und Tarsis-Schiffe seyn unter den ersten, die herzuführen deine Söhne aus der Ferne; ihr Silber und Gold mit ihnen: Um des Namens Jehova, deines Gottes, willen, und um des Heiligen in Israel willen; denn Er macht sich herrlich. Und aufbauen werden des Fremdlings Söhne deine Mauren; und ihre Könige Dir dienen. Zwar in meinem Grimme schlug ich dich: aber nach meiner Gnade will ich mich deiner erbarmen. Und stets sollen offen stehn deine Thore; weder Tag noch Nacht soll man sie schliessen, daß man zu Dir einführe der Nationen Reichthum, und ihre Könige in prächtigem Gefolge. Denn die Nation und das Kö-

nigreich, die Dir nicht dienen wollen, sollen untergehen, und die Nationen ganz vertilget werden. Des Libanons Pracht soll Dir zugeführt werden; Tannen, Fichten und Buchsbaum miteinander, zu schmücken die Stätte meines Heiligthums; denn die Stätte, da meine Füsse ruhen, will ich verherrlichen. Auch sollen zu Dir gebückt kommen die Söhne deiner Unterdrücker; und sich hinwerfen zu deinen Füssen alle, die Dich schmäheten: Und Dich nennen Jehovens Stadt, Zion des Heiligen in Israel. Statt daß Du verlassen warest und verhaßt, daß niemand aus- und eingieng, will ich Dich ewig herrlich machen, zur Wonne kommender Zeitalter. Und saugen sollst Du Milch der Völker, und erfahren, daß ich Jehova bin, dein Heiland, und dein Erlöser, Jakobs Held. Statt des Erzes will ich Gold bringen, und statt des Eisens Silber bringen, und statt des Holzes Erz, und statt der Steine Eisen; will bestellen zu deinen Aufsehern den Frieden, und zu deinen Treibern die Gerechtigkeit. Nicht hören wird man hinfort von Gewaltthätigkeit in deinem Lande, von Zerstörung und Untergang in deinen Gränzen; son-

dern nennen wirst Du Heil deine Mauern; und deine Thore Ruhm. Nicht soll hinfort die Sonne dein Tageslicht seyn, noch bey Nacht des Mondes Schimmer dir leuchten; denn Jehova will seyn dein ewiges Licht, und deine Trauertage sollen ein Ende haben. Und dein Volk sollen lauter Gerechte seyn, auf immer das Land besitzen; Sprößlinge von mir gepflanzt, meiner Hände Werk, daß ich mich herrlich zeige. Der Kleinste soll zu Tausend werden, und der Geringste zum mächtigen Volk. Ich, Jehova, will's zu seiner Zeit beschleunigen."

*) „Um Zions willen will ich nicht schweigen; und um Jerusalems willen nicht stille seyn, bis hervordringt wie heller Glanz ihre Gerechtigkeit, und ihr Heil wie eine flammende Fackel. Da werden sehen Nationen deine Gerechtigkeit, und alle Könige deine Majestät; und nennen wird man dich mit einem neuen Namen, den Jehovens Mund bestimmen wird. Und seyn wirst du eine herrliche Krone in Jehovens Hand; und ein königlich Diadem in der Hand deines

*) Jes. LXII. 1–5.

deines Gottes. Nicht sagen wird man hinfort zu dir: Du Verlassene! Noch zu deinem Land hinfort sagen: Du Einöde! Sondern nennen wird man dich: Meine Lust! Und dein Land die Vermählte! Denn seine Lust hat Jehova an dir, und dein Land soll vermählet werden. Denn wie sich vermählt ein Jüngling mit einer Jungfrau, so wird mit dir sich vermählen dein Erbarmer. Und wie sich freut ein Bräutigam seiner Braut, so wird sich deiner freuen dein Gott."

*) „Wer sich segnet auf Erden, wird sich segnen im wahren Gott; und wer schwört auf Erden, wird schwören beym wahren Gott; denn vergessen sollen seyn die vorigen Erbitterungen, und weggethan vor meinen Augen. Denn seht, ich schaffe neue Himmel und eine neue Erde, und gedenken wird man nicht der vorigen, noch sie sich einfallen lassen. Aber freuen sollt ihr euch, und frohlocken durch künftige Zeiten, die ich schaffe; denn seht, ich schaffe Jerusalem zum Frohlocken, und sein Volk zur Wonne.

---

*) Jes. LXV. 16–25.

Und ich will frohlocken über Jerusalem, und mich freuen über mein Volk; und nicht hören soll man in ihr forthin Schluchzen und Angstgeschrey. Nicht seyn wird dort forthin ein Säugling von Tagesdauer, noch ein Greis, der nicht erfülle seine Zeit; denn als Knabe soll der hundertjährige Greis sterben, und der Ruchlose hundertjährige soll für verflucht gehalten seyn. Und bauen werden sie Häuser, und bewohnen; und pflanzen Weinberge, und essen ihre Frucht. Nicht bauen, was ein Andrer bewohne; nicht pflanzen, was ein Andrer esse; denn wie des Baums Alter, so soll seyn das Alter meines Volks, und ihrer Hände Werk sollen sie selbst abnützen. Meine Erkohrnen sollen nicht arbeiten umsonst; noch Kinder zeugen zum schnell dahinsterben. Denn ein Stamm, gesegnet von Jehova sind sie, und ihre Nachkommen sammt ihnen. Und geschehen soll's: ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich's hören. Wolf und Lamm sollen weiden bey einander; und der Löwe soll Stroh fressen, wie das Rind; und die Schlange — Staub soll seyn

ihre Speise. Unschädlich sollen sie seyn und unverderblich auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht Jehova."

X.

Beschluß von Zephonias Schreiben an Severus, über die Weissagungen.

Noch einmal, lieber Severus, fahr ich fort, Dir prophetische Sprüche von des verachteten, niedergedrückten Israels Hoffnungen auszuschreiben.

*) „Ich will die übrigen meiner Schafe sammeln aus allen Ländern, dahin ich sie vertrieben habe, und will sie wiederbringen zu ihrem Schafstall, daß sie sollen fruchtbar seyn und sich mehren; und ich will Hirten über sie bestellen, die sie weiden sollen, daß sie sich nicht mehr fürchten, noch erschreckt werden, noch vermißt werden sollen, spricht Jehova. Siehe, es kommen Tage, daß ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will, welcher als ein König regieren und glücklich handeln,

---

*) Jerm. XXIII. 3–6.

und Recht und Gerechtigkeit auf Erde ausüben wird. In denselbigen Tagen wird Juda errettet werden, und Israel wird sicher wohnen, und dies wird der Name seyn, mit dem man Ihn nennen wird: Jehova unsre Gerechtigkeit."

*) „Ich will meine Augen auf sie richten zum Guten, und will sie wieder in dies Land bringen, und will sie bauen, und nicht wieder abbrechen; und will sie pflanzen, und nicht wieder ausreissen. Und ich will ihnen ein Herz geben, daß sie mich kennen sollen, daß ich Jehova bin, und sie sollen mein Volk seyn, und ich will ihr Gott seyn, und sie werden sich mit ihrem ganzen Herzen zu mir bekehren."

**) „Und es soll geschehen an demselbigen Tage, sagt Jehova, der Gott der Heere, daß ich sein Joch von deinem Halse zerbrechen will, und deine Bande zerreissen, und Fremde sollen ihn nicht mehr zu dienen zwingen. Sie sollen aber dienen dem Jehova, ihrem Gott, und ihrem König David, welchen ich ihnen erwecken will. Darum fürchte du dich nicht,

---

*) Jerem. XXIV. 6. 7. **) Jerem. XXX. 8—11.

mein Knecht Jakob, sagt Jehova, und entsetze dich nicht, Israel; denn siehe, ich will dich erlösen aus entferntem Lande, und deinen Saamen aus dem Lande der Gefangenschaft; daß Jakob wiederkommen soll und ruhig seyn, und still leben, und Niemand wird seyn, der euch erschrecke, denn ich bin bey dir, sagt Jehova, daß ich dich erlöse."

*) „Israels Söhne sollen seyn gleich wie vor Zeiten, und seine Gemeine soll vor meinem Angesicht befestigt werden, denn ich will heimsuchen alle seine Unterdrücker, und sein Herrlicher soll aus ihm selbst seyn, und sein Herrscher soll aus desselben Mitte hervorgehen, und ich will schaffen, daß Er nahe zu mir hintrete (gleich dem Hohenpriester), denn wo ist sonst einer, der Bürge für sein Herz sey, daß er werth sey vor mich hinzutreten, sagt Jehova; und ihr sollet mein Volk seyn, und ich will euer Gott seyn."

Wie genau diese Hoffnungen mit Verbesserung des Herzens des Volks verknüpft seyen, zeigt so manche, und auch folgende Stelle be-

*) Jerem. XXX. 20—22.

sonders. *) „Ich will mit Juda und Israel ein neues Bündniß errichten — dies soll das neue Bündniß seyn: Ich will mein Gesetz in ihr Innerstes geben, und es ihnen in's Herz schreiben, und will ihr Gott seyn — und es wird keiner den andern zu lehren bedürfen, noch zu sagen: Erkennet Jehova; sondern sie werden mich alle erkennen, vom kleinsten zum größten."

Im drey und dreißigsten Kapitel sind Wiederholungen und Bestätigungen der dem Davidsstamme geschehenen Verheissungen.

Ezechiel soll Dir nur wenige Stellen geben. **) „Ich will meine Schafe retten, daß sie nicht mehr sollen zum Raub werden — und will über sie einen einzigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David, der wird sie weiden, und der soll ihr Hirte seyn; ich, Jehova, will ihr Gott seyn, und mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen seyn." — ***) „Ich will eure Gräber aufthun, euch, mein Volk aus euern Gräbern herauf-

---

*) Jerem. XXXI. 31—34. **) Ezech. XXXIV. 22—24.
***) Ezech. XXXVII. 12—14.

holen, und will euch in's Land Israel bringen — und will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben sollet in euerm Lande."

Und noch dreymal wird in demselben Abschnitte die Weissagung von einem einigen ewigen Fürsten Israels aus Davids Stamme wiederholt.

Daniels Auslegungen, die ihm von zweyen Traumbildern Nebukadnezars gegeben wurden, sind in ihrem letzten Theile von der überzeugendsten Deutlichkeit. Ohne deine besondre Forderung aber, mag ich Dir die nähere Deutung der vier ersten Theile derselben nicht machen.

*) „In solcher Könige Tagen wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das in die Ewigkeit nicht verderbt werden soll, und sein Königreich wird keinem andern Volke überlassen werden. Es wird alle jene Königreiche zermalmen und aufreiben; dasselbe aber wird in die Ewigkeit bestehen."

**) „Und ich sahe, mit den Wolken des Himmels kam Einer, wie eines Menschen Sohn, und kam bis zu dem Alten — und Ihm ward

*) Daniel II. 44. 45. **) Daniel VII. 13.

Herrschaft und Ehre, und das Königreich gegeben, und alle Völker, Nationen und Sprachen werden Ihm dienen. Seine Herrschaft ist ewig, und wird nicht vergehen, und sein Königreich nimmer zerstört werden."

Der zärtliche Hoseas kleidet die Hoffnung von der Begnadigung Israels so gerne in Bilder der Wiederaufnahme eines Weibes, das an dem treuesten, zärtlichsten Ehemann untreu geworden war.

Joels Ausspruch ist nach meiner Empfindung einer der merkwürdigsten: *) „Mein Volk soll in Ewigkeit nicht beschämt werden; ihr sollt erfahren, daß ich mitten unter Israel sey — und mein Volk soll in Ewigkeit nicht beschämt werden. Ich will meinen Geist über alle Menschen ausgiessen, eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Aeltesten Träume, und eure Jünglinge Erscheinungen haben, und über Knechte und Mägde will ich in diesen Tagen meinen Geist ausgiessen — im Himmel und auf Erden werden vor dem großen Tage des Herrn Wunder geschehen — und wer den

*) Joel II. 26—32. III. 1—5.

Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden — Zion und Jerusalem werden Orte der Zuflucht seyn — und Jehova wird sich auf Zion niederlassen."

Und nach lauter Weissagungen von Strafe und Elend endet Amos mit denselben Hoffnungen: *) „An demselben Tage will ich die zerfallene Hütte Davids aufrichten, auf daß sie erblich besitzen das Uebrige von Edom, und alle Heyden, über welche mein Name genennt wird. — Siehe, es kommen Tage, da wird der Pflüger reichen an den Schnitter, und der Traubentreter an den Säer, und die Berge werden von süßem Safte triefen, und alle Hügel schmelzen. Und ich will die Gefangenschaft meines Volks wenden, daß sie die verwüsteten Städte bauen und bewohnen sollen, und Weinberge pflanzen, und Wein davon trinken, und Gärten machen, und ihre Früchte selbst geniessen; und will sie in ihr Land verpflanzen, daß sie nicht mehr sollen ausgereutet werden aus ihrem Lande, das ich ihnen gegeben habe, spricht Jehova dein Gott."

*) Amos IX. 11–15.

Obadja und Micha haben genau dasselbe. Und wenn du, mein lieber Severus, nachfolgende Stelle aus Micha liesest, kannst du dich dann bereden, daß das, was Simon der Hohepriester, den die Juden ihren Wohlthäter und treuesten Fürsten nannten, vor mehr als anderthalb Jahrtausend gethan hat, die Erfüllung dieser Weissagung sey? Daß die Niederschleiffung des alten Schlosses, und des Berges, worauf es stand, wodurch die Tempelburg die höchste Burg geworden ist, — das sey, was Gott durch Micha in folgenden Worten verheißt? *) „Es wird geschehen in den letzten Tagen, daß der Berg des Hauses des Herrn als ein Haupt der Berge befestigt, und über alle Hügel empor gehoben werden wird, und es werden Vöker Stromweise herzulaufen, und viele Nationen werden gehen und sagen: Kommet und lasset uns zu dem Berge Jehova's hinaufsteigen, und zum Hause des Gottes Jakob, daß er uns von seinen Wegen unterrichte, daß wir wandeln auf seinen Pfaden. Denn aus Zion wird das Gesetz ausgehen,

---

*) Micha IV. 1–7. vergl. Jes. II. 3. 4.

und des Jehova Wort aus Jerusalem; und Er wird zwischen vielen Völkern schlichten, und mächtige Nationen zurecht weisen — da werden sie Schwerter zu Sicheln, und Spiesse zu Rebmessern umschmieden. Kein Volk wird wider das Andre ein Schwert aufheben, und kriegen wird Niemand mehr lernen, sondern jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum sicher ruhen. — Denn alle Völker werden einhergehen wie ein Einiger Mann, im Namen ihres Gottes. — Und Jehova wird König über sein erlöstes Volk seyn auf dem Berge Zion von nun an bis in Ewigkeit."

*) „Jehova hat deine Feinde weggeräumt; der König Israels, Jehova ist mitten in dir, du wirst kein Unglück mehr sehen" — sagt Zephanias, und noch manches ähnliche.

Zacharias herrliche Worte machen den Beschluß der Stellen, die ich für Dich ausschreibe.

**) „Frohlocke und freue dich, du Tochter Zions, denn siehe, ich komme, und will in deiner Mitte wohnen, sagt Jehova, und an demselbigen Tage werden viele Nationen sich

---

*) Zephan. III. 15. **) Zachar. II. 10—13.

zu Jehova begeben, und sie sollen mir zum Volk werden, und ich will in deiner Mitte wohnen, und du sollst erfahren, daß mich der Herr der Heerschaaren zu dir gesendet hat; und Jehova wird Juda erblich besitzen, als sein Theil in dem heiligen Lande, und wird Jerusalem ferner erwählen. Alle Menschheit sey stille vor dem Angesicht Jehova, denn Er ist erwachet aus seiner heiligen Wohnung!"

Aus Malachias schrieb ich Dir schon einmal, wenn ich mich nicht irre, bey Gelegenheit des Täufers.

XI.

Aus Severus Antwort an Zephonias.

(Ein Fragment.)

Oft, ich bekenne es Dir, wandelte mich ein bitterer Unwille an gegen eine Nation, die so tief in ihrem Schicksale, und so tief an Rechtschaffenheit und wahrer Frömmigkeit gesunken, so ein ausgezeichneter Gegenstand von Verachtung war, und ist, und allem Anscheine nach noch mehr werden wird, — und deren Propheten sie doch immer so hoch über alle

Nationen erheben. Oft aber wandelte sich dieser Unwille in wirklichen Neid; denn ich fühlte es, es werde am Ende, wenn je was an eurer ganzen Religion und Weissagung ist, doch noch mein Römerstolz sich beugen müssen, und deine Nation sey nach göttlichen Rathschlüssen doch zu ausserordentlichem Glücke bestimmt.

Mich macht das nicht irre, daß Gott für ein Volk so ausserordentliche Gunstbeweisungen beschließt, und für Andre viel geringere. Ich sehe ja überall, daß der Gott der Götter Glück und Unglück austheilt nach seinem Willen, und nach seinen Absichten. Und das befriedigt mich ganz. Es ist allen, die deinen Jehova, und seinen kommenden Gesandten erkennen wollen, — allen Glück und Segen genug verheissen. Wer bin ich, daß ich mit dem Gott der Götter rechten sollte, wenn Er mich glücklich macht, warum Er mich nicht noch glücklicher, und meine Nation nicht gerade ganz so glücklich macht, als eine gewisse andre?

Auch gefällt mir das an deinen Weissagungen ganz ausnehmend wohl, daß Land und Tempel, Jehova und sein Geweihter, Israel und die Nationen, Palästina und die Welt,

Gerechtigkeit und Wohlstand, äusseres und inneres Glück — alles, alles so in Zusammenhang, Verwandschaft und einen einzigen göttlichen Plan gebracht ist. Wahrlich, bey noch so vielen Bedenklichkeiten, die ich über deine prophetischen Stellen habe, nöthigt mir dies eine große Hochachtung für den Geist der Weissagung ab, und ich beglückwünsche Dich um deine großen Hoffnungen. Wie es denn nun aber um die Erfüllung derselben stehe, wie wenig oder viel Anschein es dazu jetzt habe — das ist, mein lieber Zephonias! dann eine ganz andre Sache. Und da könnt ich nicht sagen, daß ich bisher noch viel Muth hätte, so etwas bald zu erwarten. Halte Du nur unterdessen dein Versprechen, und schreibe mir alles, was je hieher gehört oder zu gehören scheinen mag, genau und umständlich zu. Deine Gedanken darüber werden mir allemal willkommen seyn; aber vor allen Dingen laß es nie an genauer Nachfrage und genauer Hinterbringung der Nachrichten, die Du einziehest, ermangeln, das bitte ich Dich.

XII.

Fortsetzung von Nathanaels Schrift.
(Art. V.)

Später geschrieben, die also seine Söhne nicht sahen.

Schon hat uns unser Lehrer großer Vertraulichkeiten gewürdigt. Als Er verhieß, wir sollten Engel Gottes zu Ihm niederkommen sehen, sagte Andreas zu Ihm, wie sehr er sich dieses Glückes freue, und schon so viele Jahre die Hirten bey Bethlehem um dasselbe beynahe beneidet hätte. Philippus fragte hierauf, ob es wohl lange anstehen würde, bis himmlische Boten zu Ihm kommen würden? „Es sind auch deren schon gekommen, antwortete Jesus; wer den Bösen überwindet, dem dienen die Guten.“ Und ich wagte es, den Herrn zu fragen: Herr, dürfen wir's wissen, wann und wo das geschah? Wir verstehen Dich nicht ganz. Jesus erwiederte: Siehe, ich erzähle euch, was mit mir geschehen ist. Sehet zu, daß ihr's Niemand saget, bis des Menschensohn verherrlicht wird. Als ich getauft ward im Jordan, und der Geist meines Vaters über mich kam, befahl Er mir in die Einöde zu gehen, und da-

selbst zu fasten, so lang es mein Vater gut finden würde. Und ich gieng hin, fastete, und ließ das meine Speise seyn, daß ich den Willen meines Vaters vollbrächte. Und nach vierzig Tagen und vierzig Nächten, die ich in Höhlen der Felsen zubrachte, hungerte mich. Da erschien mir, in einen Engel des Lichts vergestaltet, der Versucher, sprach freundliche Worte mit falschem Herzen zu mir, und sagte: Bist du der Sohn Gottes, so ist's dir ein leichtes zu sprechen, daß diese Steine Brod werden. Aber ich antwortete ihm: Es steht in göttlicher Schrift: Der Mensch wird nicht vom Brod allein sein Leben erhalten, sondern von Allem, auch jedem Worte, was aus Gottes Munde geht. Hiernach nahm mich dieser Engel mit in die heilige Stadt, stellte mich auf die Mauerzinne des Tempels, und sagte: Beweise dich als Gottes Sohn, und stürze dich von hier hinunter. Er wird seinen Engeln deinethalben Befehle geben, und sie werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß ja nicht an einem Stein anstossest. Allein ich antwortete: Es steht in derselben

Schrift geschrieben: Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen. Endlich versetzte er mich auf einen sehr hohen Berg, zeigte mir die Ländereyen und Reiche der Welt, und was sie Herrliches hat, und ließ den Verführer merken, indem er sagte: Dies Alles will ich dir geben, thust du einen Kniefall, und betest mich an. Da sagte ich zu ihm: Hebe dich, Satan! das Gesetz sagt ja: Du sollst den Herrn deinen Gott anbeten, und Ihm allein dienen. Schrecken Gottes ergriff den Verführer, er verließ mich; und da, ihr Kindlein, geschah es, da traten meines Vaters treue Knechte hinzu, und dienten mir.

XIII.

Fortsetzung der Schrift Nathanaels.

(V. und XII.)

In der Nacht des Tages, da Jesus uns die Geschichte seiner Versuchungen offenbarte, verlor ich mich im tiefen Nachdenken, in mancherley Bedenken und Zweifel, und in mancherley lebhaften Vorstellungen.

Es war mir sehr merkwürdig, daß Satan sogleich beym Anfang der Wiederherstellung des Menschengeschlechts sich wieder einfand, den ersten Menschen, der allen das Leben bringen soll, durch Sünde zu stürzen, wie er sich sogleich im Anfange nach der Schaffung des Menschengeschlechts einfand, den Stammvater eines so glücklich werden sollenden Geschlechts in Uebertretung zu bringen; und es wallte eine triumphirende Freude durch meine ganze Seele, daß es dem Verführer jetzt nicht gelang. Bedenklich schien es mir, daß Jesus sich weigerte, nach vierzigtägiger Enthaltung, da Ihn sehr hungerte, als Gottes Sohn sich Brod aus Steinen zu machen. Allein es fiel mir gleich ein, daß Jesus uns ja selbst gesagt hatte, Er gehe in die Einöde, so lange zu fasten, als es sein Vater gut finden würde; Er wartete ja billig auf den Wink Gottes, da ein göttlicher Wink Ihn auch dazu aufforderte. Aber dunkel war mir, und ist mir zum Theil noch, die Verstellung Satans. Er müßte sich gar sehr in einen Engel des Lichts vergestalten können: und wie er den Jesus so mitzunehmen und zu versetzen Gewalt und Erlaubniß

hatte. Es war mir aus der heiligen Schrift nur weniges bekannt, was mir einfiel, um diese Dunkelheiten etwas aufzuheitern. Ein großes Ansehen muß Satan ja noch haben, da er sich mit dem Fürstengel Michael in einen Streit über Moses Leiche einlassen durfte; Und Hiobs Geschichte zeigt mir Satan unter den guten Engeln, wie er mit ihnen vor Gott kömmt, wie er sich Mühe giebt um den Schein der Wahrheit; und Habakuks Beyspiel zeigt mir, wie Menschen von Engeln versetzt werden können. Was unser Rabbi Jonas uns oft in der Synagoge sagte, will ich in seinem Werthe lassen; ich halte mich an dem, was in den heiligen Schriften selbst steht. — So wie Jesus sich so treulich festhielt an den göttlichen Schriften, fieng ich mich erst an recht zu schämen, daß ich das Lesen der heiligen Schriften in meinem Leben nicht fleissiger getrieben habe. — Endlich schwebte mir der huldreiche Jesus vor in Gedanken, und sein Wandern vom Jordan in die Wüste. Mein Herz begleitete Ihn vom Fluße, wo über Ihm der Himmel sich öffnete, und Gottes Geist niederschwebte, und des Vaters Stimme scholl:

Der ist mein geliebter Sohn — bis zu der Wüste. Ach, der einsame müde Wanderer, durch die elenden, immer dürrern, immer Menschenverlaßneren Orte, der's so werth ist, daß Ihm die schönste Schöpfung zu Dank sich verschönere, wandelt zwischen den schauerlichen Felsen, den steilen, kahlen Gebürgen, schauert bey dem Anblick einer, gleich als durch Beben zerrissenen, umgekehrten Erde! Hast du auch einen trostleerern, anmuthlosern Ort in allen deinen Gränzen, o Schöpfung meines Gottes, als wo mein Jesus jetzt wandelte, wo Er sich jetzt aufhielt? wo Geheul von Unthieren seinem Ohre, statt grüssender Menschen lieblicher Stimme, tönte! Kein Grünes erquickt da sein Auge, kein Bächlein fließt dem Schmachtenden, Ihn labet keine Frucht, und der Schlummernde lieget sich wund auf den Felsen. Er harret so vierzig langsame Tage, vierzig längere Nächte — der Huldreiche. Wenn ich nachdenken wollte, was wohl seine große Seele alles in dieser langen Zeit gedacht und vernommen, gebetet und genossen, dann rissen mich immer wieder die trüben Bilder hin; und mir flossen Thränen häufig, und endlich schlief

ich an diesen traurigen Empfindungen ein; ich hatte, Gott lob' ich! einen erquickenden Schlaf, und träumte von Ihm, und hörte Ihn sagen: „Und da traten Engel hinzu, und dieneten mir." Und gleich stand das vor mir im Traum: Jesus saß etwas erhöht, und sieben Engel, Kinder Gottes, wie der Morgen des Frühlings schön, wie Libanons Cedern erhaben, standen um Ihn, bückten sich, knieten, beteten an, standen mit geheftetem Blicke der Liebe; ein Wassergefäß stand an der Erde bey seinem Fuße, auf seinem Knie bot Ihm einer in einer Schüssel Feigen und Mandeln, ein andrer hielt Brod zu seinem Dienste bereit — Im Traume und im Erwachen war ich sehr erquickt. —

XIV.

Ein poetisch-prophetisches Fragment von einem Christen,

nach der Ausgiessung des Geistes, als ihm Petrus die Geschichte der Versuchungen Jesus erzählt hatte. *)

Dreyfach war des Verführers Schlinge, zu fangen der Wahrheit
Sohn und Vater, der Wahrheit ersten Schüler und Lehrer,
Göttlicher Schriften treusten Verehrer und einzigen Inhalt;
Ihn, das Nachbild des Vaters, der Menschheit ewiges Urbild!
Ewiger! Dein weissagender Geist winkt Christen ihr Schicksal
Immer im Schicksal Christus; in Tiefe und Höh', in Versuchung
Und im Triumph, in Thun und Leiden und Seligkeit ist Er
Vorbild der Seinen. O Schaar der Letzten, Erste bestimmt zu seyn!

---

*) Dieser Jünger Jesus, wer er sey, muß ähnliche Belehrungen gehabt haben, wie z. B. die Thessalonichischen Christen von Paulus hatten. 2.Thess. 2.

Schau, was Jehova, der Bäume wickelt in Körner, in Stunden
Pläne ganzer Aeonen — in des versuchten Messias
Schicksal dir winkt! Einst reizt der verstellte Engel des Lichtes
Dich zu göttlicher Kräfte eigennützigem Mißbrauch,
Daß du in Untreu sinkest, nicht harrest dem Winke des Treusten.
Fehlts ihm — dann zu göttlicher Kräfte eitelem Mißbrauch,
Daß du, Gott versuchend, zu Schanden stürzest vor allen.
Aber mißlingt ihm auch dies, und schmachtest geduldig in Trübsal,
Säumt dein Retter, so wagt er endlich den frevelsten Frevel,
Setzt sich in Menschengestalt tollkühn in des Ewigen Tempel,
Hebt sich weit über alles, was Gottesdienstlich und Gott heißt;
Nöthigt verheissend und drohend zum Kniefall vor ihm Dich!
Aber dann sprichst du glaubend das letzte: Hebe dich, Satan!
Dann stürzt Satanas schnell des Kommenden schmetternde Blitzmacht;
Und die Engel treten hinzu, und dienen Dir — ewig.

XV.

Rachel, Elkanas Frau in Kana, und Ephrat von Labamath.

Rachel. Aber höre nur, Freundin, was noch unter allem das allerglücklichste war, was mir hier, was mir in meinem ganzen Leben wiederfuhr: Der Prophet von Nazareth war selbst bey unsrer Hochzeit!

Ephrat. Wer ist der?

Rachel. Du weißt nichts von ihm?

Ephrat. Nicht ein Wort. Es ist jetzt lange niemand mehr zum Johannes gereist aus unserm Städtlein — und von einem Propheten Jesus wissen wir gar nichts.

Rachel. Ich denke wohl, wenn du lange nichts von Johannes her weißt.

Ephrat. Und ich lebe auch sonst sehr unter dem Drucke bey meiner Mutter, die dem Johannes nie gut war; du weißt's ja. Es ist viel, und ich lobe Gott, daß sie mir diesen Besuch bey meiner lieben Rachel erlaubt hat. (Sie umarmen sich.)

Rachel. Deinen Jibsam sahst du auch nie mehr? Doch verzeih, ich verwunde dein Herz.

Ephrat. (Eine Thräne verbergend.) Der würde lieber sterben, als Gottes Leitung zuwider etwas erzwingen. Es sey! Nun, was wolltest du erzählen?

Rachel. (Staunt.)

Ephrat. Nun dann, Liebe, was staunst du?

Rachel. Ich dachte jetzt deinem Jibsam und Jesus nach — den Jüngling würde der Prophet auch recht lieb gewinnen — und jener Ihn.

Ephrat. Ich bitte, so erzähle mir.

Rachel. (Wird abgerufen.) Ich hoffe sogleich wieder zu kommen; (sie zieht eine kleine Pergamentrolle aus der Tasche) lies doch unterdessen das Lied. Schon hat mein Vetter, der gewiß Jesu Schüler werden wird, auf eine andre Hochzeit, zu der er geladen worden war, dies Lied gemacht, und es ist gesungen worden; denn die Leute sind auch sehr gute, gerechte Leute.

(Rachel geht, und Ephrat liest indessen das Lied, das hier folgt.)

XVI.

Ein Hochzeitlied,

einem andern Brautpaar in Kana übergeben, nach jener Hochzeit Elkanas.

1.

Heil, Elkan dir, und Tausenden!
Daß du zum Hochzeitfest
Maria und die Reisenden,
Und Jesus kommen läßt.

Chor.

Der Wasser wandelt in köstlichen Wein,
Soll dein und unsere Segensquell seyn.

2.

Der Holdeste an deinem Tisch
Würzt jede Freude dir!
Heischt Wasser ungebieterisch,
Reicht süssen Wein dafür!

Chor.

Der Wasser wandelt in köstlichen Wein,
Soll dein und unsere Segensquell seyn.

3.

Gott, der Eliezer einst erfreu'n,
Mit Wasser tränken läßt,
Lebt noch! sein Sohn schenkt Freudenwein
Am frommen Liebesfest.

Chor.

Der Wasser wandelt in köstlichen Wein,
Soll unsre einzige Segensquell seyn!

4.

Heil jedem Brautpaar, das Gott ehrt;
Heil Braut und Bräut'gam dir;
Er hätt' auch deine Bitt' gewährt;
Dir sey's, als wär' Er hier!

Chor.

Der Wasser wandelt in köstlichen Wein,
Soll heut und immer dir Segensquell seyn!

5.

Er ist's, Er macht euch süsser noch
Der Liebe süssen Trank!
Macht leicht, bequem euch jedes Joch;
Verdienet heissen Dank!

Chor.

Der Wasser wandelt in köstlichen Wein,
Soll heut und immer dir Segensquell seyn!

6.

Und was nur immer dir gebricht,
Wend immer dich an Ihn!
Er ist zu gut, Er weiset nicht
Den Beter von sich hin.

Chor.

Der Wasser wandelt in lieblichen Wein,
Soll heut und immer dir Segensquell seyn!

7.

Wer Ueberfluß zum Ueberfluß
Mit Gottes Allmacht schenkt;
Der schafft aus Leiden selbst Genuß,
Dem klage was dich kränkt.

Chor.

Der Wasser wandelt in lieblichen Wein,
Soll heut und ewig dir Segensquell seyn!

8.

Der göttlich hilft aus Ehrennoth,
Und hilft von Herzen gern;
Der ist in jeder andern Noth,
Dem, der Ihm traut, nicht fern!

Chor.

Der Wasser wandelt in herrlichen Wein,
Soll heut dir Hülfe und Segensquell seyn!

9.

(Ein Bräutigams-Freund.)

Und bräch' auch grause Hungersnoth
Auf Haus und Land herein?
Schau nur auf Ihn! — Ist täglich Brod
Nicht nöthiger als Wein?

Chor.

Der Wasser wandelt in köstlichen Wein,
Sey unsre Segensquell einzig, allein!

10.

(Zwo Stimmen.)

Getrost! wenn ihr den Segen sucht,
Den Eltern Er nur schafft:

Säumt auch der Ehe schönste Frucht:
Er giebt dem Baume Kraft.

Chor.

Der Wasser wandelt in köstlichen Wein,
Sey unsre Segensquell einzig, allein!

11.

(Eine Braut-Freundin.)

Wenn du sollst Mutter werden einst,
Und deine Stunde kommt, —
Und Kräftelos um Kräfte weinst,
Harr! Seine Stunde kommt!

Chor.

Der seiner Stunde einst harrte, dann eilt';
Er eilt nur schneller, wenn länger Er weilt!

12.

(Zwo Stimmen.)

Wenn ihr im heil'gen Kinderkreis
Zahllose Freuden zählt:
Vergesset nicht des Sohnes Preis;
Der euch sie zugezählt!

Chor.

Dem Sohn, dem Freude und Leben entfloß,
Sey Preis von Allen! Sein Name ist groß!

13.

(Drey Stimmen.)

Es komm', es eile schnell sein Reich,
Und mache alle Welt

Dem trauten Liebesmahle gleich,
Dem ihr uns zugesellt.

Chor.

Der Wasser wandelt in herrlichen Wein,
Wird eure und unsere Segensquell seyn;
Uns ewige Ewigkeiten erfreu'n!

XVII.

Fortsetzung des Gesprächs zwischen Rachel und Ephrat.

Ephrat. Hier, Liebe! das Lied. Ich verstehe die Geschichte nicht aus dem Liede; aber ich bin desto begieriger, sie von dir zu vernehmen.

Rachel. Manches hatten wir schon gehört von der Base Maria vortreflichem Sohne, und ich weis nicht, wer das stärkere Verlangen hatte, Ihn bald einmal zu sehen, ob mein Elkan oder ich. Und von da, als wir hörten, der Täufer am Jordan weise auf Ihn, ward unsre Begierde noch sehnlicher. Nun traf es sich, daß die Base Maria mit Ihm und einigen, die sich Ihm schon zu Schülern ergeben hatten, am Abend vor unserm Hochzeittag hier in Kana anlangten. —

Ephrat. Wer sind sie wohl? Ist wohl niemand aus unserm Städtchen darunter?

Rachel. Nein, Ephrat, es sind ein Andreas und sein Bruder Simon, Fischer von Bethsaida, und Philippus, auch von Bethsaida; Johannes, eines Zebedäus Sohn, auch ein Fischer, und ein Nathanael von hier, ein Mensch, wie die Aufrichtigkeit in Person — bey dem nahm Jesus und Maria die Einkehr. Mein Mann freute sich ganz unaussprechlich über die Gelegenheit sie zu sehen; und faßte sogleich den Entschluß, sie Alle samt der Base einzuladen. Sein Vater meynte nicht, daß Jesus und seine Begleiter die Einladung annehmen würden; denn er hatte gehört, daß es Johannes des Täufers vertraute Schüler gewesen wären, und konnte sich nicht einbilden, daß sie einer Hochzeit beywohnen würden. Mein Mann aber hatte Nachricht bekommen, wie überaus gütig Jesus diese Leute aufgenommen habe, und wie leutselig und viel geselliger sein Betragen sey, als des Täufers seines, und wagte einmal die Einladung; und sie ward angenommen von allen. Maria versprach's, auch versprach Jesus mit den Begleitern allen zu

kommen. Der Vater, sagte mein Mann, sey wirklich etwas erschrocken, und habe ihm gesagt, er fürchte, der Wein gehe aus, und Speise sey auch zu wenig; so unberechnet sieben Personen mehr als man erwarte, sey nicht ein kleines, und wie denn die Väter immer so etwas ängstlich sind in dergleichen Dingen. Und er wußte ja nicht, daß Elkan von dem beygeschaften Hochzeitwein schon ein Beträchtliches an etliche alte und kranke Leute — dem alten Joses von Libamath z. B. — auch gesandt hatte.

Ephrat. Ach Gott! Lebt der auch noch? — der muß jetzt 93 angetreten haben; dem gönne ich die Erquickung.

Rachel. Ja; er lebt sehr arm. Für mehr Speise hatte Elkan noch sorgen lassen. Aber Wein glaubte er genug zu haben. Nun — der Hochzeittag kam. Die Gäste erschienen. Ich kanns dir nicht verhehlen, ich scheuete mich erst etwas vor Jesus — aber es vergieng mir bald, da Er zu uns trat und uns segnete; „Sey geliebt wie Jakobs Weib, und gesegnet wie Samuels Vater,“ jenes sagte Er zu

mir

mir, und dies zum Elkan; und Er blickte uns an, wie die Liebe und der Segen selbst; ich kanns nicht anders sagen, Ephrat! Und so bekümmert ich oft in meinen Ehestand hinaus blickte, mir wars jetzt, wie wenn ich Bürgschaft hätte, daß kein Uebel sich unsrer Hütte nahen würde. —

Ephrat. Aber was ist's mit dem Wasser? daß es im Liede immer heißt: der Wasser wandelt in köstlichen Wein?

Rachel. So seys dann; so will ich dir, wie es sonst den Tag über gieng, und was Jesus über Tafel sprach, — nachher erzählen, weil du so ungeduldig nach dem fragst; — nach dem Beschlusse, nach der Krone, Ephrat, — von aller Freude und allem Segen dieses Tages. Gegen Ende des Nachtmahls, fieng der Wein an zu mangeln, wie es der Vater gefürchtet hatte. Mich ließ Elkan gar nichts merken, ich hab es nur erst nachher vernommen. Jedoch hatte ich einiges sorgsames Flüstern zwischen ihm und dem Speisemeister bemerkt, dessen Grund ich nicht errathen konnte. Bald darauf stand Maria vom Lager auf, die

bemerkt hatte, was mangelte; sie saß neben mir — die auserwählteste der Frauen — (o Freundin! sie wär's, wenn sie auch diesen Jesus nicht geboren hätte.) Gegen mich ließ sie sich nicht das geringste merken, gieng aber zu ihrem Sohne hinüber, und soll Ihm ins Ohr gesagt haben, doch so, daß es Johannes hören mogte: „Mein Sohn, sie haben keinen Wein mehr;" und Er geantwortet: „Frau, nöthige mich nicht; ich weiß es ja schon: Aber meine Stunde ist noch nicht da; ich warte meines Vaters Winke ab." Oder so was, soll seine Antwort gewesen seyn. Er gab ihr einen sehr liebevollen Blick, — das sahe ich. Und sie war ganz zufrieden, und im Vorbeygehen sagte sie einem Bedienten etwas mit halber Stimme und deutete mit der Hand auf Jesus. Sie soll zum Bedienten gesagt haben: „Was Er euch sagt, das richtet wohl aus!" Der Bediente winkte zweymal mit Augen und Kopfe, ja, ja; es war der junge Obed, ein ehrlicher, fähiger Kerl, der den ganzen Tag sich an Jesus vergaffte, einigemal bis zur Unaufmerksamkeit auf sein Geschäft. — Alles war

mir ein Räthsel, und ich hätte gern Elkan gefragt; der war aber immer im Gespräche.

Nun unterhielt mich wieder Maria mit Gesprächen, so daß ich weiter aufzumerken vergaß. Nach einer kleinen Viertelstunde soll Jesus eben dem Obed gewinket und ihm befohlen haben, die dastehenden sechs steinernen Waschgefässe —

Ephrat. Ihr habt grössere als bey uns?

Rachel. Es hält einer gegen 80 Maas — Alle sechs mit reinem Wasser ganz anzufüllen; dies hätten sie gethan — ungesäumt. Obed sagte, es wäre ihnen so seltsam vorgekommen, und der alte Edom habe darüber gespöttelt. Als sie angefüllt da standen, hätte Obed es Jesus angezeigt, und Er darauf gesagt: „Schöpfet nun daraus, und bringts dem Speisemeister." Nun schöpften sie und brachten einen Kelch. Obed bezeugt, er hätte es beynahe nicht wagen dürfen, und Edom hätte ihm spöttisch zugelächelt; doch — weil Maria, „die ist mir, sagte er, eine gar zu ehrwürdige Frau," ausdrücklich gesagt hätte, sie sollten ja thun, was ihr Sohn sie heissen würde, so hätte er den Kelch gebracht. Melchi, (so

hieß der Speisemeister) hätte versucht, und mit großem Beyfall und Befremdung dem Elkan gerufen, wie das komme, das müsse wohl ein Versehen seyn, daß man den besten Wein bis zuletzt behalten habe?

Ephrat. Es war Wein??

Rachel. Freylich, Ephrat, und vom besten Wein; er schmeckte noch besser als der Sidonier, weit besser! Mein Mann vergleicht ihn dem Libanuswein, noch viel herrlicher. Wir haben noch davon; du mußt ihn auch versuchen, liebe Freundin! Auch dir beschehrt Gott noch von seines Propheten lieblichem, köstlichem Wundertrank.

Ephrat. Ist's aber auch möglich? Ich bin ganz erstaunt!

Rachel. Ja, Freundin! Und sieh nur, von dem allem wußt ich gar nichts — ich war immer im Gespräche mit Maria, bis wir aufmerksam wurden durch laute Worte, und allgemeines Theilnehmen der Gesellschaft; und ehe ich mich's versah, bot mir Maria einen Kelch — ich soll trinken, und Elkan sagte mit Entzücken: „Trink, Geliebte! Ein Wundergeschenk von dem Propheten hier" — und

wischte sich die Augen — und alle sahen erstaunt auf mich, was ich jetzt sagen würde — ich trank, und hatte in meinem Leben so nichts getrunken; und Elkan erzählte, wie und von wem, und ich ward stumm von Freude und Dank und Anbetung, und konnte nichts, als mit Dank und tiefem Hinstaunen auf Jesus blicken. Nach dem ersten stillen Erstaunen fieng die Gesellschaft an etwas laut zu werden, und den Wein, indem er herumgegeben ward, und den göttlichen Geber zu rühmen. Jesus aber stand auf, bog sich über die Tafel gegen uns hin, und sagte: Ich lasse euch meinen Segen. Wir wollten aufstehen, Er gebot aber, zu bleiben; und sieh, Ephrat, man muß gehorchen in allem, was Er sagt und winkt und will, man kann nicht anders. — Er muß auch seinen Schülern einen Wink gegeben haben, Ihm bald nachzukommen, denn sie blieben nur eine kleine Weile noch. Man pries sie glücklich, einen solchen Meister zu haben; sie aber bezeugten, ihr Erstaunen sey so groß, als das unsere, denn das sey die allererste That der Art, die sie von Ihm gesehen hätten, und sie waren, man sah es wohl, voll Entzücken, und

sagten auch, wenn's so fortgehe mit Offenbarung seiner Herrlichkeit, so sey Israels Hoffnung bald im Flor der Erfüllung.

Ephrat. Aber das ist ja auch mehr, als Moses that; milder, freundlicher, herrlicher wenigstens. Dieser schafft Wasser zum köstlichsten Wein, die Kinder der Freude zu erfreuen, und euch aus der Ehrenverlegenheit zu retten; jener gab nur erst im sengenden Durste sein Wasser aus dem Felsen.

XVIII.

Die letzten Strophen eines Hochzeitgedichts auf Elkans Trauungstag.

Wir fanden nicht, daß das ganze Gedicht wichtig genug wäre, hier eingerückt zu werden. Diese Stelle hingegen ist dadurch merkwürdig und rührend, weil der Dichter nicht wußte, daß Jesus auf diese Hochzeit käme; und Rachel ihrer Freundin Ephrat erzählte, daß Jesus, während dem diese Stelle abgesungen worden sey, beynahe leuchtend schön ausgesehen habe, und daß ihr Maria und Johannes bestätigt hätten, eben dasselbe während diesem Gesang

an Jesus bemerkt zu haben. Sonst hat das Gedicht nichts besonderes; es ist vielmehr wahrscheinlich, daß diese Ideen von der Glückseligkeit Israels im Messianischen Reiche unter den Bildern der Vermählung Jehovas mit Israel, nach Hoseas und andern Propheten, am Ende aller und jeder Hochzeitgedichte vorgekommen seyen.

10.

Es freue sich dein Volk und wer Dich sucht, lobsinge!
Gott, Deiner Treue sind Treulose zu geringe!
Doch säumst Du länger nicht; Du eilst, Du hältst dein Wort;
Erbarmst Dich Israels, liebst es noch immer fort!
Und kömmst im heil'gen Schmuck', im Pracht der Morgenröthe,
Ein Bräutigam, ein Held, den seine Kraft erhöhte
Hoch über Feindeschaar, die Dränger deiner Braut!
Er kömmt, der Tag, der dich mit der Geliebten traut!

11.

Sie schmücke sich, die Braut! Er schwur's: „Dich werd ich wählen
Aus Tausenden; mit dir mich ewig einst vermählen
Gerecht und treu und mild; und heissen Mitleidsvoll
Dich retten, reinigen! Der ganze Himmel soll

Erstaunen deinem Reitz'! Sollst heissen Gottes
Ehre!
Und meine Lust! Wo ist, des Liebe glüh'nder wäre
Zur schönsten Braut, als meine Lieb', ein Bräut-
gam je?
So schlug kein Mannesherz der treusten Gattin nie!" —

12.

„Nein! Meiner Freude gleicht nicht eines Jüng-
lings Freude,
O Traute, wenn ich einst mit Himmelslust dich weide,
Und um dich alle Welt, der Krieger und das Wild
Im schönsten Frieden lebt. Und Erd' und Himmel
mild
Dir Segen strömt! Mit dir sich alle Völker freuen!"
Jehova sprach's, beschwor's! Wie könnt' es Ihn ge-
reuen?
Es kam der Wonne Tag dir Elkan, Rachel dir:
So kömmt, so kömmt sein Tag! und ewig preisen
wir!

XIX.

Kleophas und Joel, ein Schüler Johannes.

Kleophas. Er fängt wirklich an, seine gött-
liche Herrlichkeit zu offenbaren.

Joel. Gott gebe, daß wir uns dessen wür-
dig freuen.

Kleophas. Es erfüllt mich eine recht kindische Freude seitdem. Meine Tochter sagte mir, ich sey wie verjünget.

Joel. Freuet euch mit Zittern, sagt der Prophet, und küsset den Sohn, daß ihr nicht umkommet, wenn sein Zorn entbrennet.

Kleophas. Ich denke, dies geht die Widerspenstigen an, die sich mit kümmerlicher Noth noch vor Einbruch des Gerichts zurechte weisen lassen.

Joel. Wer war nicht widerspenstig? Wer mag bestehen, wenn Er über ihn zu Gericht sitzt?

Kleophas. Wir sind getauft zur Verzeihung der Sünden. Lieber, störe mich nicht in meiner kindlichen Freude!

Joel. Nun; aber was ist denn der Anfang der Offenbarung seiner Herrlichkeit, von dem du sprachst?

Kleophas. Was meynst du wohl etwa, mein Bruder? sage mir es.

Joel. Ich denke, Er fängt an seine Tenne zu säubern; Er wird wohl einem Haufen schlauer Heuchler die Larve abgerissen haben, daß sie plötzlich des Todes waren?

Kleophas. Nicht doch, Lieber! es ist nichts strafendes, was Er that.

Joel. So hat Er vielleicht, wie ein Elias, vierzig Tage Fasten ausgehalten; denn ich höre, Er war in der Einöde.

Kleophas. Das hat Er wohl; aber heiße das nicht Offenbarung seiner Herlichkeit. Das geschah ohne Zeugen, und war eine ganz geheime göttliche Unterstützung, die Ihm wiederfuhr.

Joel. So schuf Er, einen von Fasten hungrigen Israelit göttlich zu belohnen, ihm durch ein Wunder Speise? oder Er riß einen einsamen Beter in der Einöde aus den Klauen eines Raubthiers? — Oder was war die Offenbarung seiner göttlichen Majestät und Kraft?

Kleophas. (mit einem liebreichen Lächeln) Oder etwa an einer Hochzeit dem Mangel an Wein wunderbar abgeholfen! — Dächtest du nicht?

Joel. Leichtsinniger! das soll wohl nicht noch eine Probe seyn müssen, ob ich etwas so unwürdiges glauben könnte? Spotte nicht — ich sagte es dir auch schon; dein Sinn ist allzuleicht, und du scheinst mir endlich gar noch

Freude daran zu bekommen, wenn du meinem Sinne am ärgsten widersprechen kannst.

Kleophas. Du mußt billiger seyn, Joel! ich meyne es nie böse. Und wisse, es ist Wahrheit, was ich sagte. Wisse, so menschenfreundlich, so gesellig, so zart mitfühlend, so milde, und dann eben so schöpf'rischkräftig ist unser Jesus, daß Er wirklich an Elkans Hochzeit, Abends, als Mangel an Wein war, sechs große steinerne Waschgeschirre voll Wassers in den allerlieblichsten Wein umschuf.

Joel. Es ist zuviel, es zu vertragen! Du bist unrecht berichtet, oder Jesus ist nicht der, den Johannes aus Ihm macht — zu Hochzeiten gehen? Wenn man schon genug gegessen und getrunken hat, noch mehr Wein schenken? Ja mit dem besten Wein zur Völlerey reitzen? Gar seine öffentliche Laufbahn unter dem Volke Gottes mit so was eröffnen und antreten! — So was sollte der Täufer hören! wiederhole mir's nicht!

Kleophas. Joel! ich bitte dich; ich war selbst bey der Hochzeit, Elkan ist meines Vaters Brudersssohn. Ich saß nahe bey ihm;

ich sah, ich hörte, bemerkte alles mit, trank selbst von dem Weine.

Joel. Ich kann mich nicht drein finden; ich werde bald wieder bey meinem göttlichen Meister seyn, ihm es erzählen, und hören, was er dazu sagt.

XX.

Fragment des darauf erfolgten Gesprächs zwischen Joel und Johannes dem Täufer.

Johannes. Du irrest sehr, Joel. Sagte ich euch nicht: „Ich bin gekommen, nur aufzuräumen und zuzubereiten; Er kömmt, die Milde des Himmels zu giessen über die Menschenkinder.“ Sagte ichs euch nicht genug: „ich bin der Knecht; schwer und ernst ist mein Geschäft; Er aber ist der Herr; Er kömmt zu segnen mit Kraft!“ O daß alle Kinder Jakobs Ihn aufnähmen, wie Elkan und Rachel!

Joel. Verzeih, Meister! Das ists aber doch nicht, was du sagtest; „ich taufe mit Wasser; der aber nach mir kommt, ist stärker

als ich, der wird euch mit heiligem Geist und mit Feuer taufen."

Johannes. Nein, das ist es nicht. Aber weißt du ein bedeutenderes und anmuthigeres Sinnbild davon, daß Er das Blöde in eine Fülle des Geschmacks, und Schwachheit in Kraft und Geist verwandeln kann und wird, als das, daß Er Wasser wandelt in köstlichen Wein? und weißt du ein schicklicheres Sinnbild von seines Reiches Seligkeit, als die Hochzeit, an der Er sein erstes Wunder that? Sagt ichs euch nicht: „Er ist der Bräutigam; ich aber freue mich, des Bräutigams Stimme zu hören?"

XXI.

Gereschon und Nikodemus.

(Als sie aus dem Rath nach Hause giengen.)

Gereschon. Ich muß bekennen, das Ding kommt immer toller.

Nikodemus. Was hast du neulich tolles vernommen?

Gereschon. Mein Bruder hat das Geschichtchen wo aufgelesen. Der große Prophet

habe in Kana sich mit seinen Schülern bey einer Hochzeit eingefunden. —

Nikodemus. Mich wundert, wenn Er das thut.

Gereschon. Nun, das mögte hingehen. — Und des Abends, als man genug getrunken, und der Wein alle war, soll Er nach genugsamer Abrede und Tragen und Schicken der Bedienten, sich dafür ausgegeben haben, hier schenke Er dem Brautpaare zwölf Krüge Wein, die Er so eben aus Wasser erschaffen hätte, wie Gott der Herr. Und was das merkwürdigste ist, so soll der Wein geschmeckt haben, wie Libanuswein. Seit dem nun sollen sich seine Jünger sehr viel auf dies große Wunder ihres Meisters zu gute thun. Das Ding geht recht hübsch.

Nikodemus. Was willst du damit sagen, Gereschon?

Gereschon. Daß das ein recht willkommener Messias seyn wird, wenn Er die Runde geht, an Hochzeiten und Beschneidungsmählern und Ehrenanläßen guten Wein zu schenken.

Nikodemus. Es will alles geprüft seyn. Mir ist die Sache bis jetzt noch auf keine zu-

verläſſige Art bekannt worden. Stündeſt du für die Sache und die Umſtände, wie du ſie erzählteſt?

Gereſchon. Mir iſt die Sache eckelhaft, ich bekenne. Es lohnt ſich mir nicht der Mühe. Und es läßt ſich auch mit Händen greifen, daß das ein Spiel abgeben ſoll. Johannes that gar kein Wunder. Dieſer macht zum Schauplatz ſeiner Wunder eine wohlgedeckte Tafel, und halbbetrunkene Gäſte zu Zuſchauern. Unterdeſſen ſo guten Willen Ihm das beym Volk machen könnte, ich weis nicht: ich denke, Er verrechnet ſich doch. Denn es iſt gar zu unwürdig, mit ſo einer prätendirten Wunderthat anzufangen; das Volk hängt noch wohl ſo gern einem ſtrengen, ernſten Manne an, wie der Täufer war, als ſo einem. Oder was dünkt dich?

Nikodemus. Ich mögte es gern recht wiſſen, daß die Erzählung falſch iſt; oder wenn ſie wahr iſt, welches auch die wahren Umſtände alle ſeyen?

Gereſchon. Aber geſetzt, es wäre ungefähr ſo, wie ichs dir erzählt habe, was dünkte dich von der Sache?

Nikodemus. Da könnte ich freylich nicht sagen, daß mirs ganz mißfiele; das müssen wir eben nicht sagen, daß es halbbetrunkene Gäste waren. Sinds fromme, ehrliche Leute, und in Gegenwart Eines, den sie für einen Propheten hielten, so hätten sie sich siebenfacher Sünde d'rum gefürchtet, sich zu berauschen. Gesetzt, Er hätte sich ruhmsüchtig für was Großes ausgegeben, und geprahlet, ja so hätt' Er mir schon alles Herz genommen. Gesetzt hingegen, Er hätte das Wunder eigentlich und mit Anstand gethan, und es wäre sein erstes; so wäre es ohne Zweifel geschehen, einem Mangel und einer Verlegenheit des Bräutigams abzuhelfen. Nun da gefiele mir diese zarte Menschlichkeit recht sehr wohl; und sein leutseliges Wesen ebenfalls. Und sollte Er gar Gottessohn seyn, so bewies Er sich dadurch gerade so milde, wie sein Vater, der zum nöthigen Brod auch den entbehrlichern Wein giebt. In der That ein würdiger Sohn des Vaters wäre Er dann. Und ich wüßte nicht, womit Er sich bey vernünftigen Leuten auf einmal mehr Zutrauen gewinnen könnte, als mit dieser

ser That. Wer Wasser in Wein plötzlich und vor Allen und in Menge und ohne Berührung verwandeln würde — ich wüßte nicht, was dessen Kraft unmöglich seyn sollte? Und auch eine kräftigere Probe von Güte wünscht' ich mir nicht; wer zum Ueberfluß hilft, hilft sicher auch zu allen Nothbedürfnissen. Oder nicht?

Gereschon. Freylich. (er verbirgt ein Lächeln.)

Nikodemus. Und wenn die Geschichte sich so verhielte, so wäre das auch ein schöner Wink auf das Uebermaaß von Glück, das den Tagen des Messias alle unsere Propheten verheissen.

Gereschon. (Unterdrückt ein verächtliches Lächeln.) Du bist tiefer in der Schriftgelehrtheit, als ich eben nicht bin. Das schlimmste ist wohl, daß nichts an der Sache seyn wird.

Nikodemus. Dann ist das beste, es recht zu wissen, daß nichts an der Sache sey.

XXII.

Zephonias an Severus.

(Die erste Hälfte dieses Briefs enthält die Erzählung des Vorfalls an Elkans Hochzeit; die wir also, um nicht zu wiederholen, weglassen.)

Und nun sieh das zweyte, was ich von Ihm vernahm. Etwas von ganz anderer Art, als

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

jene erste That. Ich erzähle sie Dir aus dem Munde eines jungen Mannes, den es nahe genug angieng. Obadia, der Nachbar, ein Viehhändler, der seines ganz unlängst verstorbenen Vaters Sache übernahm, kam gestern, mir Geld zurück zu zahlen, das sein Vater schon von meinem Vater entlehnt, und bisher immer verzinset hatte, obgleich er sehr glücklich handelte, und seinem Sohne beträchtlichen Reichthum hinterließ. Er sagte mir auf die Frage, wie der Handel gehe? — „Gar recht." Aber es entfuhr ihm ein Seufzer dabey, so daß ich ihn um die Ursache fragte. Er ist, das muß ich Dir sagen, ein viel braverer Mensch, als sein Vater war; und übernahm auch desselben Sachen nicht ohne einige Gewissensfurcht. Mit mir war er schon auf einen ziemlich vertrauten Ton gestimmt; und er antwortete: „Seit gestern habe ich keine Ruhe. Hast du, (ich erzähle Dir genau seine Worte) hast du noch nicht gehört, was der Prophet aus Nazareth im Tempel that?" Ich sagte ihm, daß ich noch kein Wort vernommen hätte, und sehr begierig wäre, zu vernehmen, was vorgefallen sey.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Ehe ich fort erzähle, muß ich Dich erinnern, Severus, daß vor unserm innern Tempel ausser den Mauern der Vorhöfe der Priester und der Israeliten, ringsumher ein weiter Vorhof der Völker ist. Diesen nun hat man, ich gestehe, aus Verachtung der Unbeschnittenen, nach und nach zum Viehhandel gemißbraucht. Das kam nämlich so: Dem von ferne kommenden Juden war es bequemer, das Vieh oder Geflügel, was er opfern wollte, in Jerusalem zu kaufen, als es mitzubringen; und bequemer, es nahe beym Tempel, wo er es opfern soll, einkaufen zu können, als an einem entferntern Orte der Stadt. So geschah es, daß nach und nach aller Opferhandel an Rindvieh, Lämmern, Ziegen, Tauben, Oel, Kuchen u. s. w. in diesem Vorhof gehalten ward. Und da die fremden Juden fremdes Geld hatten, erforderte das sonach Wechselhändler. Alles also, was je mit Opfern mittelbar oder unmittelbar etwas Handel zu treiben hatte, nahm seinen Stand da. Dabey hatten, wie natürlich — die Priester .nigen nicht unbeträchtlichen Gewinnst. Mancherley Schinderey und Betrug, auch viel Gezänks und

Händel wurden da ausgeübt und getrieben, das ist nicht zu läugnen. Nun stelle Dir, lieber Severus, den großen, viel hundert Ellen weiten Platz vor, das Gewimmel von viel hundert und tausend Menschen, die auf Festzeit zu- und abgehen; die Menge Viehes und Krämervolk unter einander. Und nun höre, Obadia erzählt mir: „Es marktete gerade jemand mit mir um ein Stück Hornvieh, und sah zufällig nach der Pforte, was für Fremde kämen, und sogleich sagt er mir: „Da kömmt der Rabbi von Nazareth mit seinen Schülern; o, der ist dir die Güte selbst!" Ich sah sie, und mir schlug mein Herz, denn ich schämte mich, da von Ihm angetroffen zu werden. Er trat ungezwungen und majestätisch durch die Königspforte herein, wandte sich gegen die Seite, wo ich stand, und ein finstrer strafender Ernst war deutlich auf seinem Angesicht zu sehen. Mit Unwillen überschaute Er Eines Blickes die Menge Vieh und Händler und Krämer und Wechsler und Volk, das bey ihnen stand. Dicht an einer Bude, wo Stricke feil waren, langte Er ein Gebund vom Nagel herab, hob seine Rechte auf, schlug auf Men-

schen und Vieh mit göttlichem Zorne dreymal, stieß mit der Linken Wechseltische voll Geldes um, sagte zu den Taubenhändlern: „Fort mit der Waare:“ sagt mit einer flammenden Stimme: „Meines Vaters Haus sollt ihr nicht zum Kaufhaus machen!“ Alles erschrickt, alles erblaßt, wie vom Donner getroffen; alles verstummt, gehorcht, rafft zusammen, trägt fort, treibt fort, lauft fort. Keine Hand hebt sich gegen Ihn; keine Stirne bietet sich Ihm; kein Wort, kein Laut tönt, und in weniger als einer Viertelstunde ist der ganze Platz geleert; und kein Mann, nichts von Waffen, keine Tempelwache, kein Rathsknecht, kein Priester, nichts war bey Ihm, das Ihm Ansehen oder Gewalt geliehen hätte! — Ich konnte vor dem Gedränge zuletzt mit meinem Viehe und meinen Treibern kaum heraus kommen; gieng dicht an Ihm vorbey, bog mich scham- und schreckenvoll vor Ihm, und sagte: „Bitte für mich, daß mir Gott vergebe.“ Und Er antwortete mir mit Huld und Ernst: „Kehre wieder zum Hause meines Vaters, und du wirst das Angesicht seines Gesalbten finden.“

„Nachmittags traf ich (so erzählt mir Obadia weiter) einen seiner Schüler an, und ich konnte mich nicht halten, ihn anzureden, und zu sagen: Wie habt ihr einen göttlichen Meister! Er sah mich genau an, und mit Verwunderung, erkannte aber bald den in mir, der am Morgen zu seinem Meister gesagt hätte: „bitte für mich;" und ward etwas vertraulicher mit mir, und gewann mich lieb; und ach! (hier ward ich doch sehr gerührt, als er das zu mir sagte) ich hoffe zu Gott, ich werde auch dem großen Propheten selbst noch lieb; Zephonias, glaubst du's nicht?" Ich antwortete ihm: Das kann nicht fehlen, wenn Er ein großer Prophet ist.

„Der Jünger (fuhr Obadia fort) erzählte mir, daß ihnen erst nachher beygefallen sey, wie treflich sich in Ihm die Weissagung erfüllte: „Der Eifer für dein Haus, o Jehova! zehret mich auf!" Und sie hätten Ihm beynahe auf der ganzen Reise nach Jerusalem angemerkt, wie viel Betrübniß und Eifer sein Herz erfüllt haben müsse. Sie hätten nicht gewußt, was Ihm Drückendes auf der Seele läge, da sie sonst gehoft hätten, daß Er freudenvoll auf's Pascha gen Jerusalem, und in

den Tempel eilen würde, um sich da als den großen Geweiheten Gottes zu offenbaren. Aber er bezeugte, je näher sie Jerusalem und dem Tempel gekommen seyen, desto ernster sey Jesus immer geworden. Ich ließ mich tiefer in's Gespräch mit diesem Schüler Jesus ein, und er erzählte mir, daß Jesus in Kana — (Hier folgt die Erzählung, die ich Dir schon machte, lieber Severus.) — — Von Kana sey Er mit seiner Mutter und seinen Brüdern und Schülern für wenige Tage nach Kapernaum gegangen, und von da gen Jerusalem. Der Schüler Jesu machte eine schöne Vergleichung von den beyden Thaten Jesu, der ersten Wunderthat in Kana, und seiner ersten That im Tempel. Er sagte nemlich, das sey ordentlich, wie der Täufer in der Wüste, Johannes, von Ihm geweissagt habe: Der nach ihm komme, sey stärker als er, und Johannes kaum werth, Ihm die Schuhe zu tragen; der werde mit heiligem Geist und Feuer taufen. Und der werde seine Tenne säubern. Jetzt habe Er in seinen zwo ersten Thaten zwey Sinnbilder und Pfänder von beydem gegeben, daß Er das

Kraftlose in Kraft und Geist verwandeln werde, und daß Er seine Tenne rein zu säubern wisse."

„Er erzählte mir auch, daß lange nachher Priester gekommen wären mit vielen angesehenen Bürgern, die, als Er in den Salomons-Hallen wandelte, zu Ihm getreten und Ihn gefragt haben: Wer Ihm Macht gebe, so was zu thun? Er solle ihnen gleich ein göttliches Zeichen thun, zum Beweis seiner Vollmacht, sonst dürfte es Ihn übel gereuen. Er aber habe geantwortet: „Brechet diesen Tempel ab, (und soll mit seinem Finger auf sich gewiesen haben,) und ich will ihn in dreyen Tagen wieder aufbauen."

Obadia fragte mich, was das wohl sagen wollte; ich wußte es ihm nicht zu erklären; das ist wohl bekannt unter uns, daß wir den Messias das Heiligthum aller Heiligthümer nennen. Aber was Er mit dem Abbrechen und Wiederbauen meynt — wer mag das fassen? Der Nachbar fuhr fort: „Die Juden hätten mit Befremdung und Unwillen geantwortet: Vor sechs und vierzig Jahren fieng der Tempel an gebaut zu werden, und es ist jetzt noch lange nicht alles fertig; und Du sprichst von

dreyen Tagen? Du sprichst groß! Aber Jesus wandte sich weg von ihnen, und seinen Schülern soll Er gesagt haben: „Wenn ich von den Todten auferstanden bin, werdet ihr fassen, was ich jetzt sagte.“

Das ist's, was Obadia erzählte; ich machte ihn, wie natürlich, aufmerksam auf das Räthselhafte der Reden dieses Jesus, und das Seltsame seiner Thaten, und empfahl ihm Behutsamkeit.

XXIII.

Das Gebet Jesus.

(Am Morgen des Tages, da Er das erstemal als Lehrer in den Tempel gieng; von einem Jünger aufgezeichnet.)

Vater! ich netze mein Lager mit meinen Thränen; und erwache des Morgens mit nassen Augen! Dein Heiligthum ist entweihet. Und wo die Völker Dich anbeten sollen, da wuchern deine treulosen Kinder! Jetzt gehe ich hinauf zu deinem heiligen Tempel: Sonst hat meine Seele Lust an deiner heiligen Wohnung, und ein Tag in deinen Vorhöfen wäre mir lieber

als sonst Tausende. Aber jetzt muß ich wieder sehen die Greuel deines Volks; und hören, wie dein Name um ihrer Schanden willen gelästert wird; wie sie's so fern von sich treiben, dein Wort: Mein Haus soll allen Völkern ein Bethaus heissen. Vater! ich heilige mich Dir! Ziehe mich an mit deiner Kraft, mein Geist soll eifern für deine Ehre! Doch — Du bist die Liebe! deine Langmuth, o Vater! bezähme meinen Zorn, daß ich sie nicht vertilge, die Wucherer, und ihr Vieh, sammt den blinden Führern dieses blinden Volks; den stummen Hunden, die nicht wachen, wenn dein Heiligthum entweiht wird; ja die da wuchern mit deinem Heiligthum, und das Recht, es zu schänden, um Geld verkaufen! Vater! Deine Langmuth bezähme meinen Eifer, daß ich sie nicht alle vertilge von der Erde, die Gottlosen. Du bist die Liebe! Lehre mich eifern mit Liebe, und ein Schrecken Gottes bessre sie, und tödte sie nicht! Amen.

XXIV.

Fortsetzung von Zephonias Schreiben.

Ich will Dir alles, und bis auf den kleinsten Umstand schreiben, was Bezug auf den Rabbi von Nazareth hat; so wie Du's verlangst.

Noch eine Anmerkung habe ich nachzuholen, die Obadia von dem Schüler Jesus aus seinem, des Rabbi eigenem Munde, erzählte; Er soll an demselben Tage, gleich nach der Tempelreinigung, zu seinen Schülern gesagt haben: „Siehe, sie wähnen, bald komme der Zorn Gottes über die Nationen; aber wahrlich ich sage euch: Also bricht Gottes Gericht zuerst über sein Volk aus. Denn die die Heiden verführen, haben die größere Schuld."

Zwey Tage nachher kam Obadia wieder zu mir. Was ich Dir in meinem vorigen erzählte, geschah am Montag, gerade am Tage vor der Schlachtung des Paschalammes, und am Mittwoch erzählte er mirs. Heute Freytags, Vormittags um die vierte Stunde, kam er wieder zu mir, mit noch einem Manne, dem Schlächter Elmodam. Er eröffnete mir nämlich, daß er gesinnet sey, den Opferviehhandel gänzlich

aufzugeben, und seine Profession wieder zu treiben, die ihn sein Vater hätte lernen lassen; er glaube einmal, er sey ruhigern Gewissens dabey, und er habe wirklich alle seine Waare an den Schlächter Elmodam verkauft, der seinen ganzen Handel übernommen. Obadia empfahl mir ihn wirklich, daß ich ihm Geld leihen mögte, er stehe sich nicht übel u. s. f. Er mache auch sehr viel Wesens aus dem Rabbi von Nazareth, sagte er mir beyläufig. Ich ließ ihn hereinkommen, grüßte ihn, und sagte: Schon früh fromm gewesen, Elmodam? (ich will das ganze Gespräch, so gut ichs mich erinnere, hersetzen.)

Elmodam. Ich denke wohl. Es lohnt sich diesmal besonders.

Ich. Wie so?

Elmodam. Der große Prophet von Nazareth war wieder im Tempel.

Ich. Es wäre alles recht, wenns nur nicht von Nazareth wäre.

Elmodam. Das gilt alles gleich, Zephonia! man muß Ihn sehen!

Ich. Was ists dann wieder? Wen hat Er jetzt fortgetrieben?

Elmodam. O nichts forttreiben! das muß man Ihm schon übersehen. Er hat göttliche Zeichen und Wunder gethan. Dies ist ein Andrer, als der in der Wüste.

Obadia. Du sahst den Täufer, glaub ich, nicht selbst?

Elmodam. Gilt gleich! Der ist ein andrer! Der bringt uns den Messias, oder ist der Messias, eins von beyden! Saget nur, ich hätte es gesagt.

Ich. Du bist fest in deiner Sache. Was that Er dann?

Elmodam. Die Menge Zeichen that Er. Die Menge Kranke heilte Er, und Blinde.

Obadia. Trafst du Ihn gestern auch an, Elmodam?

Elmodam. Gestern nicht; aber heute.

Obadia. So viel ich weiß, hat Er nur den Einäugigen Sohn des Oberthurmwärters kurirt. Oder hast du noch andere Blinde gesehen?

Elmodam. Das gilt gleich. Er hat herrliche Zeichen gethan.

Obadia. Das hat Er auch. Gestern sah ich Ihn einem viele Jahrelang Tauben, der erst seit einem Jahre aus unserer Nachbar-

schaft weggezogen ist, mit einem Worte das Gehör geben. Du kennst ihn, Zephonias! er wohnte zwey Häuser von hier, und hielt Lehn-Esel.

Elmodam. Wie ich gesagt habe: Er hat große herrliche Zeichen gethan. Der ist mein Mann; für den könnte ich mein Leben lassen!

Ich. Aber Er ist auf die Opferhändler nicht gut zu sprechen; und du willst diesen Handel anfangen, wie ich höre?

Elmodam. O! das wird sich schon geben. Die Opferhändler haben Ihm noch keine Ehre angethan. Ich hoffe, der Eifer wird sich schon legen. Es war den Priestern ganz unerwartet. Ich habs schon vernommen, da ich mich statt des Obadia zum Standgeld einschreiben ließ, daß es bald wieder zur vorigen Ordnung kommen müsse; man wolle schon vorbeugen, und Ihn des nähern berichten. Er wird sich schon weisen lassen, wenn Er die Gründe hört, daß es einmal nicht wohl anders seyn kann. Zuletzt, sagte der Standgeldeinnehmer, sind wir Meister, und müssen am besten wissen, was die Ordnung vermag.

Ich. Ich sehe wohl, Elmodam! Du liessest das Leben für den großen Propheten, aber nicht den Gewinn. Doch was geht das mich an? Obadia sagt mir, du mögtest Geld? Wenn du mir gute Versicherung hast, so wird es bald richtig seyn.

Und nun berichtigten wir diese Sache; und Elmodam gieng seinen Weg! Obadia erzählte mir nachher manches umständliche von dem, was Jesus gethan habe; und von dem schnellen, voreiligen Glauben, mit dem einige Ihn schon gar als Messias, und viele als einen großen Propheten anzunehmen geneigt gewesen wären, und Ihn wirklich himmelhoch erhoben hätten. Der Schüler Jesus aber habe ihm gesagt, daß der Rabbi den meisten dieser lautthuenden Lobpreiser sich gar nicht anvertraut hätte, und daß Er gerade, nachdem Elmodam mit lauten Lobsprüchen über Jesus weggegangen wäre, zu ihnen gesagt hätte: „Wahrlich ich sage euch, wer fest am Gold hanget, wird nie fest an mir hangen." —

(Hier mangelt die nächste Fortsetzung.)

XXV.

Nikodemus an Joseph von Arimathia.

Gottes Segen mit meinem Joseph! Wenn kein Israelite nach Ramathaim-Zophim gegangen wäre, der mir ein Schreiben an Dich mitgenommen hätte, so würde ich ohne Zweifel einen eignen Boten zu Dir gesendet haben. Du wirst selbst sehen, daß der Inhalt meines Schreibens mehr als nur so viel Mühe lohnen würde. Mögte nur mein Schreiben Dir das ersetzen, was Du selbst gehört und gesehen hättest, wenn Du hier gewesen wärest. Es mußte recht unglücklich eintreffen mit Deiner Krankheit; Gott wolle Dich bald wieder herstellen. Noch nie hätte ich Dich so gern bey mir gehabt; und noch kein Pascha in meinem Leben war mir so feyerlich, als dies. Da meiner Geschäfte noch ungewöhnlich viele sind, und ich den Boten nicht aufhalten darf, so will ich Dir so kurz als möglich die Hauptsachen berichten. Auf Pfingsten hoffe ich Dich dann unfehlbar selbst zu sehen und zu sprechen.

Es ist auf dieses Pascha ein Rabbi von Nazareth gen Jerusalem gekommen. Das

Zeugniß

Zeugniß war allgemein, daß es der sey, der zu Johannes an den Jordan gekommen sey, und über den er etlichemal ausgerufen habe: „Siehe da, das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt weghebt"

In Kana soll Er an eines gewissen Elkans Hochzeit, als der Wein alle war, sechs Waschgeschirre voll Wasser in kostbaren Wein verwandelt haben. Die Leute, die Er mitbrachte, sind von gemeinem Stande, einige darunter Fischer. So wie die Berichte lauten, scheint Er der pharisäischen Parthey nicht sehr geneigt zu seyn; und Johannes der Täufer und seine Schüler würden sich noch besser mit unsrer Lehre vertragen.

Am Tage vor Pascha hat Er im Vorhof der Völker alles Vieh und Opferwaaren und alle Wechsler und Feilträger fortgeschaft, so daß alles im Schrecken gehorchte, und der Platz in einer Viertelstunde rein war. Einige Priester wollten Ihn zur Verantwortung ziehen, richteten aber nichts aus. Er warf es ihnen billig vor, daß sie Jehovas Haus zum Kaufhaus machen. Merkwürdig ist, daß Er den Tempel seines Vaters Haus genennt habe.

Ich erinnere mich, vor achtzehn Jahren von demselben Manne, da Er als zwölfjähriger Knabe unter den Lehrern saß, erzählen gehört zu haben, daß Er seiner Mutter, die Ihn mit Schmerzen suchte, geantwortet habe: Was ist's, daß ihr mich suchet? Wisset ihr nicht, daß ich im Hause meines Vaters bin?

Die ganze heilige Woche hindurch wuchs von Tag zu Tag sein Ruf unter dem Volk und den Fremdlingen. Er verrichtete schon am ersten Tage einige Wunderkuren. Am zweyten stand schon ziemlich Volk bey der Königspforte bereit, um die Stunde, um welche Er Tags zuvor in den Tempel gekommen war. So nahm es von Tag zu Tage zu. Am großen Sabbath soll Er das Volk mit unerhörtem Nachdruck zur Sinnesänderung aufgefordert, und sehr deutlich von der Nähe des Reiches Gottes gesprochen haben. Ich habe manche Kur, die Er verrichtet, mir umständlich erzählen lassen. Selbst einige der strengsten unsrer Parthey sahen solche mit an, und erzählten es mir. Allein sie sind ganz übel auf Ihn zu sprechen. Die Tempelreinigung ist eine Anmaßung, die sie Ihm durchaus nicht verzeihen können. Ich hörte wirk-

lich schon die bittersten Drohungen gegen Ihn, die mir die Seele zerschnitten. Am großen Sabbath, nach zwölf Uhr, gieng ich mit dem Heran und Alexander, einem der erbittertesten, bey Ihm vorbey, als Er eines blinden Jünglings Augen berührte, und sagte: Lebe deines Glaubens, und werde sehend! Alexander eilte mit Unwillen vorbey, und Heran und ich mußten mit; und ich hätte so unaussprechlich gern stille gehalten, und mich an Ihn gewendet.

O Joseph! ich schäme mich oft meiner Blödigkeit vor Menschen, wenn sie auch noch so gewaltig wären.

Seine Gestalt und Blicke rührten mich noch mehr, als alles, was ich von Ihm gehört hatte. Und ich gieng dieselbe ganze Nacht und den Tag darauf immer mit dem Gedanken um, zu Ihm zu gehen; ich betete, und mir ward leichter und mein Entschluß fester, Ihn zu sehen. Am Tage durft ich nicht wohl zu Ihm, das hätte ein ernstliches Feuer entzündet unter den Priestern und Schriftlehrern. Ich ließ dunkel werden, und gieng Sonntags Abends spät zu Ihm in seine Herberge, die ich erkundigt hatte. So stark mir auch das Herz schlug,

als ich zu Ihm ins Zimmer trat, sein freundlicher, herablassender Empfang machte mich beherzt und ruhig.

Ich befleisse mich, Dir, Joseph, das ganze Gespräch, das zwischen uns vorfiel, wörtlich niederzuschreiben. Er ließ mich zu Ihm sitzen. Er schien etwas müde zu seyn, ließ mich aber nicht das mindeste merken, als ob ich Ihm ungelegen käme. Ein paar von seinen Schülern sassen auch im Zimmer. Nun redete ich Ihn an: „Rabbi, wir sind überzeugt, daß Du ein von Gott uns gesandter Lehrer bist; denn Zeichen, wie Du, wird niemand thun, es sey denn der Allmächtige mit ihm." Hierauf sagte Jesus (so heißt der göttliche Mann von Nazareth): „Wahrhaftig, wahrhaftig, glaub es mir, jeder, der nicht von Oben her geboren wird, mag des Königreiches Gottes nicht theilhaftig werden." Das befremdete mich sehr, Du kannst wohl denken, Joseph! und sagte ganz freymüthig: „Wie kann denn ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wieder in seiner Mutter Leib zurückgehen, und noch einmal geboren werden?" Er antwortete: „Wahrhaftig, wahrhaftig, glaub

es mir: Wenn einer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so wird er nicht in's göttliche Königreich eingehen. Aus Fleisch wird Fleisch geboren; aus Geist aber Geist. Laß dich das nicht befremden, daß ich dir sagte: ihr müsset von Oben herab geboren werden. Der Wind wehet, wohin er will; sein Sausen hörst du, aber du weißt nicht, wovon er kömmt, und wohin er zieht. So ist's mit jedem, der aus dem Geiste geboren ist." Ich mußte es mich einmal sehr befremden lassen, obwohl Er sagte: laß dich's nicht befremden, und ich fragte wieder: Wie ist doch das möglich? Der Göttliche gab zur Antwort: „Bist du ein Lehrer in Israel, und weißt das nicht? Wahrhaftig, wahrhaftig, glaub es mir: Was wir recht eigentlich wissen, das reden wir, und was wir gesehen haben, das bezeugen wir; aber ihr weigert euch, unser Zeugniß anzunehmen. Glaubet ihr nicht, wenn ich euch Dinge sage, die auf Erden geschehen sollen (und die Israels Lehrer aus den Propheten schon wissen sollten) wie werdet ihr mir glauben, wenn ich euch Dinge aus dem Himmel erzählen würde? Und die kann euch doch niemand erzählen, als ich;

denn es ist ja niemand in den Himmel hinaufgefahren. Nur der weiß diese Dinge, der aus dem Himmel herab gekommen ist, des Menschen Sohn, der im Himmel zu Hause ist."

Was dünkt Dich, lieber Joseph? So kann Niemand reden, als der Messias. Wir sind allzuglücklich, mein Freund! Wir sind des Glückes nicht werth! Und wenn nun auch gleich Niemand würdig ist, daß er ein Kind Gottes genennt werde, so wollen wir uns doch bemühen, gesinnet zu seyn, wie sein erstgebornes Wort, des Menschen Sohn, der Prophet in Israel!

Doch, ich fahre fort in meiner Erzählung. Es ward mir immer dunkler, was Er sagte, und doch, was ich davon verstehe, ist sehr göttlich. Er sprach weiter also: „Und dieser Sohn des Menschen ist's allein, durch den Rettung kommt. So wie einst Moses in der Wüste das eherne Schlangenbild erhöhen mußte, so wird der Sohn des Menschen erhöht werden, damit ein jeder, der an Ihn glaubt, nicht zu Grunde gehe, sondern ewiges Leben habe." Die Erhöhung begreif ich gar nicht. Könntest Du mir sagen, was Er damit will?

ich durfte Ihn nicht weiter fragen. Seeler⸗quickend sprach Er von Gottes Liebe: „Denn so sehr hatte Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn hingab, damit jeder, der an Ihn glauben würde, nicht zu Grunde gienge, sondern ewiges Leben hätte. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt ge⸗sendet, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn gerettet werde. Denn, wer an Ihn glaubt, ist frey vom Gericht; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil Er nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes geglaubt hat. Und dies ist das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen ist; allein die Leute haben die Finsterniß mehr geliebet, denn das Licht; denn ihre Thaten waren böse. Ein jeder, der böse handelt, has⸗set das Licht, und scheut sich, hinzu zu kom⸗men, daß seine Thaten nicht bestraft werden. Wer aber Wahrheit und Recht thut, nahet sich dem Lichte, daß seine Thaten an den Tag kommen, denn sie sind in Gott gethan."

Hier hielt Er inne, denn es kamen ein paar andre Männer in's Zimmer, die nach Ihm fragten. Mir fiel es sehr auf's Herz, daß ich

mich scheute, des Tages zu Ihm zu gehen. Diese That war doch in Gott gethan; was hätt' ich mich zu scheuen gehabt? Doch, so gehts mir; wenn ich auf Ihn sehe, so mögte ich alles aufopfern, und öffentlich sein Schüler seyn; seh ich dann aber wieder auf alle die gelehrten und vornehmen Männer unsrer Stadt, die Ihn so gar nicht mögen, und bedenke dann, daß sich seine Sache doch bald näher entscheiden, und siegen muß über alle mißgünstigen Urtheile, so finde ich es noch gar nicht nöthig, mit einer öffentlichen Erklärung zu eilen. Ich nahm Abschied von dem verehrungswürdigen göttlichen Manne, und hatte das Herz so voll tiefer Hochachtung für Ihn, und so voll von dem, was Er mich gelehrt hatte, daß wenn ich gleich von da in den Rath hätte gehen müssen, ich glaube, daß ich mit der ungescheutesten Entschlossenheit für Ihn geredet, und was Er besonders vom Lichte gesagt hatte, das der gute Mensch sucht, und der Böse hasset, ihnen sogleich vorgetragen hätte.

Merkwürdig und auffallend ist mir an seiner Lehre, so wie auch an Johannes Taufe, daß sie beyde so gar keinen Unterschied zu

machen scheinen zwischen dem Volke Gottes, und den Unbeschnittenen; daß Johannes jene, wie diese, sich taufen zu lassen aufforderte; und Jesus nun mir von einer Neugeburt sagt, um in's Königreich des Messias einzugehen, da ich gedacht hätte, daß es mit uns Israeliten sofort seine ungefragte Richtigkeit hätte.

In dem, was Johannes von diesem Jesus erwarten macht, und in dem, was Er selbst von sich sagt, fassen sie beyde, Israel und die Völker so genau zusammen, daß sie nur nicht einmal besonders genennt werden. Es seyen die Sünden der Welt, die Jesus, als das Lamm Gottes, wegheben würde. In jener Engelerscheinung, bey der Geburt, soll es geheissen haben: Er soll Jesus genennt werden, denn Er wird sein Volk retten von seinen Sünden. Und der Prophet aus Nazareth sprach in seiner Unterhaltung mit mir immer auch von der Welt, daß Gott die Welt so sehr lieb habe. Siehst Du, lieber Joseph, wie sich unser Volk, und so viele seiner Lehrer in ihrem Wahne so sehr trügen, daß Gott die Völker alle, ausser Israel, verworfen habe! Die Welt zu retten, jetzt nicht zu richten, habe Gott

seinen Sohn gesendet. Ich sehe wirklich, daß Jesus wieder so zusammenfaßt, wie Jehovas Verheissung an Abraham es schon in sich hält: Alle Geschlechter der Erde sollen durch Abrahams Nachkömmling gesegnet werden.

Ja, mir steigen oft schwere, bange Besorgnisse auf, wegen dem Volk Israel; denn die Worte: „Wer den Sohn nicht annimmt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes geglaubt hat:" und: „das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen ist, aber die Leute lieben die Finsterniß mehr, als das Licht, weil ihre Thaten böse sind." — Diese Worte, und die Abneigung der Vornehmsten unsers Volks gegen diesen Propheten, fielen mir schwer auf's Herz. Um Gotteswillen, sag ich oft zu mir selber, wie ist das auch möglich, daß du, um dem Zorne der meisten Rathsglieder zu entgehen, dich nicht öffentlich darfst bey Ihm sehen lassen; und Er ist doch so gerecht, so gütig, so wahrhaft, so lehrreich, und ein so augenscheinlich von Gott beglaubigter Prophet! Da ist mir bange, daß Israel nicht nur keinen Vorzug vor den Heiden haben, sondern gar

sich selbst um allen Segen seines Reiches bringen könnte. Doch, das ist nicht möglich, es mag Gott seiner Verheissungen nicht gereuen.

Ich muß beschliessen. Der Bote ist noch wo versäumt worden, sonst hätt' ich Dir nicht so viel schreiben können. Grüsse mir die Deinen. Preise Gott mit mir um sein Heil. Seine Gnade sey mit Dir und deinem Nikodemus.

XXVI.

Joel und Johannes der Täufer.

Joel. Rabbi, der bey dir jenseits des Jordans war, dem du Zeugniß gabst, siehe, der läßt jetzt auch taufen, und alles lauft Ihm zu. Ich stritt mit einem seiner Schüler lange und heftig darüber.

Johannes. (der müde unter einem Palmbaum sitzt, unweit eines sanften Baches, der vorbeyfließt, neben einigen seiner Schüler, ausser Enon, an einer sehr lieblichen Gegend, wo zwey kleine Flüsse zusammen stossen; am Abend, bey untergehender Sonne.) Komm, setze dich zu uns, Joel, ereifre dich nicht.

Joel. Er behauptete mir den Vorzug der Taufe bey Jesus; und ist's nicht Jesus, der

sich bey dir taufen ließ? Was wird aus dir werden, wenn alles abtrünnig wird, und Ihm nachläuft?

Johannes. (liebreich lächelnd:) Ein guter Mensch kann sich nichts nehmen, es sey ihm dann aus dem Himmel gegeben worden. Ich nehme dich selbst zum Zeugen, Joel, und euch, daß ich so oft gesagt habe, ich bin nicht der verheissene König; sondern nur vor Ihm hergesendet. Wem das heilige Volk, das ich bereiten soll, zum Eigenthum bestimmt ist, der ist der Messias. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam. Der Freund aber des Bräutigams, der vor der Thüre des Brautgemachs wartet, freuet sich sehr, die Stimme des Bräutigams zu hören. Diese meine Freude ist mir nun in vollem Maaß zu Theil worden. Er muß nun wachsen, ich abnehmen. Eine kleine Zeit nur solltet ihr frohlocken in meinem Licht; jetzt schwind' ich wie dieser liebliche Tag; Heil mir, wenn ich dieser schönen Abendsonne von ferne ähnlich bin; wenn ihr euch freuet, wie in den röthlichen Strahlen der letzenden Abendsonne. Der Morgen des hellern ewigen Tages geht euch auf mit Ihm. Sein Anfang und

Aufgang ist aus der Höhe. Freuet euch Seiner, ihr meine Schüler alle, und beuget Ihm euer Knie; weit über mich und weit über alle ist, der von Oben herkommt. Wer aus der Erde ist — ist aus der Erde, und redet als ein Irdischer, nach dem Lichte, das Gott Ihm verlieh; der aber aus dem Himmel selber kommt, der ist erhaben über Alle. Nicht nur von Hörensagen ist sein Zeugniß, sondern, was Er im Himmel selbst gesehen und gehört hat, das kommt Er auf Erden zu bezeugen: Aber, o wehe! man nimmt sein Zeugniß nicht an. Heil dem, der sein Zeugniß annimmt; Er wird selbst wie ein Siegel auf die Wahrheit Gottes, und ein lebendiges Zeugniß werden, daß Gott treu ist in seinen Zusagen. Der von Gott Herabgesendete, Er redet Gottes Worte, in Gottes Namen; Ihm gab Gott seinen Geist in ungemessenem Maaße. Denn der Vater hat den Sohn lieb, wie Niemand sonst, und in seine Hände vertraute und übergab Er Alles. Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben. Wer Ihn verwirft, bekommt das Leben nicht zu sehen. Strafe Gottes wartet seiner. —

XXVII.

Kosam, und sein alter kranker Bruder Abraham in Enon.

Kosam. Ach! wär' ich so selig, den Christus Gottes bald einmal zu sehen! O wie wird Israel erhöht! Wie glüht unser Johannes von Freude, wenn er nur von Ihm redet. Ach Bruder! daß wir so selig wären, Ihn hier zu sehen; dann würde dein Gebein erquickt, und deine Seele würde genesen.

Abraham. Jetzt, lieber Bruder! gefällst du mir besser! Ich dachte immer, es müßte noch so kommen, und begriff dein Betragen nie. Da war immer und immer nichts als dein Johannes, und deine Uebungen in der Nachahmung seiner strengen Lebensart.

Kosam. Und du sagtest mir nie nichts davon?

Abraham. Was hätt's auch geholfen. Ich wußte wohl, wie hitzig, und unabbringlich du in deinen Sachen bist, wenn der erste Eifer vorhanden ist. Ich dachte, ich wolle warten und zusehen. Wenn so bald nichts aus dem Messias würde, den Johannes als so nahe ver-

kündigte, wollte ich dir dein Vergnügen, das du in deinem ernsten, fast finstern Eifer jetzt fandest, nicht rauben. Wenn's aber so bald kommen würde, wie Johannes verlauten ließ — so müßte es sich, dacht' ich, ohne anders, schon geben.

Kosam. Es ist auch wahr; es ist mir, wie wenn meine Augen geöffnet worden wären, seitdem Joel zum zweytenmal mit unserm Meister über den Jesus von Nazareth sprach. Seine erste That in Kana, und was sich der Täufer darüber äusserte, und das letzte Gespräch über den zahlreichen Zulauf, den Jesus immer mehr hätte, belehrten mich ganz eines andern.

Abraham. Was wars denn vornemlich?

Kosam. Vornemlich zwey Dinge; das eine brachte mich von dem finstern Wesen, und das andre von der überspannten Anhänglichkeit an den Täufer ab. Als ihm Joel von der Menge Täuflinge sagte, die Ihm jetzt anhiengen, und die seine Jünger getauft hätten, hörte das Johannes nicht nur gleichgültig, sondern mit einer sichtbaren Freude an, und so müde er war, hob er sich ganz munter und erfrischt auf, indem er sagte: „Wer die Braut hat,

der ist der Vermählte; ich bin nur des Bräutigams Freund. Und meine Freude ist erfüllt, daß der Bräutigam gekommen ist." Und nachher noch hat er uns eine herrliche Stelle um die andere hergesagt, die in den Propheten den Messias als den zärtlichsten Bräutigam, den treuesten Gatten der Gemeine Gottes darstellen. Aber was er von dieses Jesus Hoheit und seiner eigenen Niedrigkeit sagte, geht über alles.

Abraham. Weißt du seine Worte nicht mehr?

Kosam. Er erhob Ihn ganz eigentlich über Alle, als wenn Er nicht zu andern Menschen gehörte; machte einen ganzen langen Gegensatz zwischen Ihm und allen andern Propheten Gottes. — Besinne ich mich noch wohl seiner Worte? „Der von Oben her kommt, ist über Alle. Wer aus der Erde ist, redet aus der Erde. Der aus dem Himmel kommt, ist über Alle. Und die himmlischen Dinge hat Er selbst gesehen und gehört, und kömmt sie euch zu erzählen." So ungefähr sprach er von Ihm — mit Freuden sagte er: Er muß wachsen, — ich aber muß abnehmen! Wenn er gesagt

hätte: Er muß abnehmen, ich muß wachsen; er hätte es nicht zufriedener und freudiger sagen können.

Abraham. Du stärkst auch meine übrigen Hoffnungen, lieber Bruder! Sein Reich wird meine Leiden enden; so ein Ende hätte ich vor kurzem nicht mit der Zuversicht hoffen dürfen. Nur eine Warnung nimm jetzt noch von deinem Bruder an: Sey Dir nur nicht allzugelind, wenn Du jetzt zurückkehrst von deiner finstern Strenge.

Kosam. Ich hoffe zu Gott, nein. Ich verstehe Dich wohl, mein Bruder. O daß wir nur bald die himmlischen Dinge höreten! Daß nur die Ungehorsamen des Volks Ihn nicht hieran hindern.

Abraham. Hat Johannes auch davon gesprochen?

Kosam. Allerdings. Er bedauerte es sehr, daß niemand sein himmlisches Zeugniß annehme.

XXVIII.

Saphat an Philippus.

Gottes besonderer Segen begleitet mich überall, seit ich Jesus Täufling bin. Ich

preise Gott Tag und Nacht dafür, und danke seinem Gesandten von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Auch Dir, Philippus, der Du bist ein Erwählter des großen Gesandten, danke ich, daß Du mich getauft hast mit der Taufe der Buße zur Verzeihung der Sünden, auf daß ich das ewige Leben habe.

Mir liegen jetzt zwey Dinge sehr am Herzen, und zu beyden kannst Du, mein Herr! mir sehr behüflich seyn.

Das Eine sind die lieben Meinigen. Meine Frau ist der pharisäischen Sekte sehr zugethan, und an Fasttagen sehr genau; allein neben denselben berauscht sie sich auf eine recht viehische Art. Daneben giebt sie sich auf eine unverständige Weise alle Mühe, die Kinder in Moses Gesetz und den Angebungen der Väter, so gut sie's weiß, zu unterrichten, und gab mir schon viel Verweise, daß ich darin zu saumselig und zu leichtsinnig sey. Von dem Johannes und dem Messias, den er verkündigt, wollte sie noch nichts hören, und am wenigsten jetzt, da ich so leicht angenommen und getauft worden sey, und ich doch Moses Gesetz und

die Angebungen so gering schätze, wie sie sagt. Gott wolle ihr die Augen öffnen!

Meine drey ältesten Söhne aber, die werden nun bald kommen zu deinem Meister, und sich taufen lassen; ich bitte dich, nur dem dritten, wegen seinem Stolz, ein besonders nachdrückliches Wort zu sagen. Er war sonst der, welcher der Mutter am meisten Freude machte, und sie half nicht wenig ihn aufblähen. Meine blinde Tochter, das aufrichtigste Herz, das Gott schuf, will ich selbst dem großen Propheten zubringen.

Das Andre, was mir dann so sehr am Herzen liegt, ist, daß ich doch gewürdigt werden mögte, in nähere Bekanntschaft mit Jesus zu treten. Die Menge Volks, die Ihn und euch umringte, machte mir's unmöglich, Ihm mein Herz näher zu entdecken. Darum bitte ich Dich, Philippus! führe mich, wenn ich wieder komme, Ihm näher; nenne Ihm meinen Namen, und das heisse Verlangen meiner Seele, näher um Ihn zu seyn. Wenn Er auch noch ernstlichere Bestrafungen für alle Leichtsinnigkeiten meines Lebens für mich nöthig finden sollte; ich will mir alles gefallen lassen; wenn

ich nur euer Glück — nicht eures, nur ein ähnliches — geniessen kann, um Ihn zu seyn, den meine Seele über alles lieb gewonnen hat. Ich muß wissen, was das ist, aus Wasser und Geist geboren seyn. Mit Wasser tauftest Du mich! Wer tauft mit göttlichem Geiste nun mich? — rc.

XXIX.

Ein Gedicht,

(das ein verwandter Rabbi für die kleine Bilha auf ihrer Stiefmutter Geburtstag verfertigt hatte.)

Der Vater war ein Arzt, von dem wir hier gleich anmerken, daß auch bey ihm Achlai, die von Jesus geheilte Blutflüssige, lange medizinirt hatte, welche ihm, so wie der Tod eines geliebten Kindes, weil er für beyder Genesung oft und viel geflehet hatte, manche Beängstigung verursachte.

Das Gedicht, das weiter keine Geschichte enthält, scheint mir einrückenswerth, um die unter allen Rechtschaffenen Israels erwachende und steigende Sehnsucht nach der nähern Bekanntschaft mit Jesus auch zum Theil dadurch mit zu schildern.

Segen Gottes Ueber Dich,
Beste Mutter! Bestes Weib!
Heil dem Tage, Der Dich bracht'!
Ew'gen Freuden Bracht er Dich!

Aber Leiden Gehen vor;
Und die Freuden Folgen nach;
Wie den Nächten Froher Tag!

Meine Mutter Ruhe sanft
Bey den Vätern! — Ruhe sanft!
Zweyte Mutter Bist Du mir,
Beste Mutter, Bestes Weib!

Laß Jehova! Kinder Gott!
Mich der Besten Bestes Kind —
Ihre Lust seyn!

Ach! du schläfst Bey den Todten,
Engelskind! Ihre Wonne,
Vaters Lust!

Bitt're Zähren Fliessen noch,
Von der Eltern Wang' herab!

Laß mich Jova! Wie dies Kind,
Meiner Eltern Wonne seyn!

Laß mich küssen Deine Hand!
Beste Mutter, Lächle mir!

Diese Zähre Sey Dir Zeug',
Daß ich Gott fleh' Für ein Herz —
Fromm und folgsam, Wie ihrs wünscht.

Den der Väter Frömmster sucht,
Den Johannes Nahe nennt!
Der umherzieht, Gutes thut;
Thränen trocknet; Kranke heilt;
Leiden mindert; Freuden mehrt;
Kinder segnet; Fromme liebt. —

Den mein Vater Mit Dir sucht —
Ach! Er komme Bald zu Dir!
Hemme deine Thränenfluth!
Stärke deinen Schwachen Muth!
Sey dem Vater Was Er wünscht!
Seiner Hülfe Preis erschall,
Eh' noch einmal Kömmt Dein Tag.

XXX.

Philippus und Nathanael, nahe beym Josephsfelde, unweit Sichar.

Philippus. Warum brach auch der Meister so bald auf von Sleph? Es war doch so gelegen zur Taufe, des Flusses halber, und so nahe an der Hauptstraße nach der heiligen Stadt. Es hat so viel Volk von daher gegeben. — Und so schnell jetzt aus Judäa weg? Ich vergaß dich immer zu fragen.

Nathanael. Weißt du das nicht, Philippus? Doch, ich entsinne mich, du warst gerade ab-

wesend, als die Nachrichten kamen, die den Meister bewogen, sich zu entfernen. Ein Schüler Johannes war so redlich, uns zu warnen. Er brachte die traurige Nachricht, daß sein Meister auf Machäron gefangen sitze.

Philippus. (ganz erschrocken.) Warum dies?

Nathanael. Das weiß ich nicht. — Und daß die Pharisäer es schon vernommen und an die pharisäische Parthey des Synedriums nach Jerusalem berichtet hätten, daß Jesus so viel Zulauf habe, und auch taufe, und wirklich schon mehr Jünger habe, als Johannes selbst. Auch sagte er, daß es die Pharisäer sehr gerne sähen an Herodes, daß er den Täufer gefangen gesetzt hätte, und sie würden auch unserm Meister wirklich immer auffätziger. Ich bin sehr erschrocken, beydes, über das, was dem Täufer wiederfuhr, und über die Eifersucht der Pharisäer gegen Jesus. Mein Gott! wie ist es möglich, daß dem Herolden des Messias so was begegnen konnte; und jetzt flieht ja Jesus? Ist das auch möglich? So gehen ja unsere Sachen rückwärts! Ich trug meinen Kummer immer bey mir selbst. Jetzt öffn' ich dir mein Herz.

Philippus. Komm, setze dich hier ein wenig; wir sind weit voraus, die andern säumten sich, scheint es, beym Herrn; Er ist müde; Er geht langsamer, als sonst.

Nathanael. Wir sind aber auch heute schon weit.

Philippus. Ich erschrack erst auch. Aber nein, es hat nichts zu sagen. Es sind kleine Hindernisse, über die des Messias Sache bald siegen wird. Laß die Fürsten und Obersten sich berathschlagen über den Herrn und seinen Gesalbten; der Herr wird ihnen schon sagen, daß Er dennoch seinen König eingesetzt habe auf Zion, seinem heiligen Berge.

Nathanael. Aber das Fliehen unsers Meisters?

Philippus. Seine Stunde ist jetzt noch nicht gekommen.

Nathanael. Du richtest mich auf, mein Bruder! Gott lohne es dir. Sieh, erst jetzt genieß ich die Erquickung; welch ein schönes, herrliches, fruchtbares Feld! und der sanft rieselnde Bach!

Philippus. Der trägt nicht wenig zur Fruchtbarkeit dieser Gegend bey.

Nathanael. Sieh, Philippus, wir sind im schönen Felde des verstossenen Bruders. Wenn Johannes auch von bösen Brüdern verstossen wird aus seinem Erbtheile, was schadet's?

Philippus. Sein Erbtheil im Reiche unsers Messias wird herrlicher seyn, als dies Josephs-Feld; ja, als das Reich, das er an Pharaos Seite regierte.

Nathanael. Wollen wir gehen?

Philippus. Oder hier noch warten? Es ist hier freyere Aussicht, als im engen Thale; siehst du die Spitze des zerstörten Tempels?

Nathanael. Wird wohl der Herr hinauf gehen, auf Garizim?

Philippus. Da dürfte es ein noch ernsteres Ungewitter absetzen, als in Jerusalem. Die ehemaligen Greuel der Samariter übersteigen alles.

Nathanael. Auf ihrem Tempel beharren sie immer mit gleicher Hartnäckigkeit; ja, ich fürchte auch, die Entscheidung unsers Herrn dürfte ihnen noch übler bekommen, als die vor anderthalb hundert Jahren.

Philippus. Wovon sprichst du?

Nathanael. Mein seliger Großvater, der die Samariter auch nur nicht nennen hören konnte, er übertrieb es gar; er ärgerte mich oft, da ich noch ein junger Knabe war, der erzählte mir die Geschichte vielmal (seine Voreltern waren lange in Egypten). Ptolomäus Philometor mußte einen Zwist entscheiden, der zwischen den Juden und Samaritanern in Alexandria entstanden war. Beyde Partheyen behaupteten, daß ihr Tempel der rechtmäßige nach göttlichem Gesetze sey, wie noch bis auf diesen Tag. Man verlangte vom Könige Untersuchung, und er sollte die Parthey, die Unrecht hätte, zum Tode verurtheilen. Die Sachwalter beyder Partheyen legten einen Eid ab, ihre Sache aus dem göttlichen Gesetze darzuthun. Andronikus, der für die Juden sprach, durfte seine Sache zuerst vorbringen, und erwies die Rechtmäßigkeit unsers Tempels aus Gesetz und Propheten, erzählte die Geschlechtsordnung der Hohenpriester unsers Tempels, und die Geschenke der asiatischen Könige, die unserm Tempel gemacht worden; etwas, das dem auf Garizim nie wiederfuhr, der war so wenig geachtet von fremden Königen, als

wenn er nicht vorhanden gewesen wäre. Durch dies alles nun war Ptolomäus gänzlich überzeugt, und Sabbeus, der den Samaritanischen Tempel verfocht, und der andre (sein Name ist mir entfallen) wurden hingerichtet.

Philippus. Ich stehe wirklich für die Samariter in Furcht, und es nimmt mich Wunder, daß unser Meister durch Samarien zieht, da er sieht, daß selbst die vornehmsten Juden sich seine Sache nicht gefallen lassen.

Nathanael. Es ist so! Und da wird Ihn der Eifer für seines Vaters Haus erst angreifen! — Doch sieh, der Meister und die andern kommen.

Jesus (deutet auf's Grabmahl Josephs.) Joseph bekam eine schönere Ruhestätte, als sie ihm die Brüder gönnen wollten. Kommt, laßt uns gehen. (Und als sie jetzt bey Jakobs Brunn waren:) Kindlein, gehet voraus in die Stadt. Ich setze mich hier bey Jakobs Brunn eine Weile, denn ich bin müde.

XXXI.

Jerusha und Habednego.

(Im Zimmer der Jerusha in Sichar.)

Habednego. Schönste! seh ich dich wieder, nach einer so langen Abwesenheit — nach acht Jahren, so scheinen mir die acht Tage meiner Entfernung! — Aber du bist so stille? So seltsam angezogen? Traure nicht; wähne nicht, daß ich dir untreu sey! —

Jerusha. Laß mich jetzt.

Habednego. Was hör' ich? Siehe, beste, liebste Jerusha, (er entladet sich einiger Päckgen) was ich von meines Bruders Erbschaft mitbrachte! Der Schmuck soll dein seyn!

Jerusha. (Mit großer Bewegung) Und brächtest du mir einer Kaiserin Schmuck! Es ist aus, Habednego, wir sind geschiedene Leute, für immer geschieden! Nimm hier zurück alles, was ich von dir bekam! (Sie legt ihm auf den Tisch hin ein Pack Schmuck und Geld, und sagt jetzt mit etwas mehr Ruhe:) Ich danke Gott, daß Er mich gestärkt hat, dies frey zu sagen. —

Habednego. Thörichte oder Treulose! was wandelt dich an?

Jeruscha. Nicht thöricht und nicht treulos; der Anfang der Weisheit und der Treue, die ich Jehova schuldig bin, ist's, was ich thue.

Habednego. Was ist's? hat ein jüdischer Schwärmer dich doch nicht bezaubert? Ich hörte von einem, der in der Einöde sein eigenes Volk züchtigt und verdammt — rede!

Jeruscha. Wärest du hier gewesen, so hätte ich dich gerufen, zu sehen, was es ist; zu sehen, ob es ein jüdischer Schwärmer war.

Habednego. Was denn?

Jeruscha. Schwöre mir beym lebendigen Gott, daß du mich dann sogleich verlassen willst; und ich erzähle dir alles.

Habednego. Wenn ich muß — o Jeruscha! besinne dich.

Jeruscha. Nicht anders! beym lebendigen Gott, nicht anders!

Habednego. So schwöre ich dir bey dem lebendigen Gott, daß ich dich gleich nach deiner Erzählung verlassen werde.

Jeruscha. Und nie wieder besuchen werde.

Habednego. Und nie wieder besuchen werde.

Jeruscha. Wohlan. Vor acht Tagen war's, als ich um die sechste Stunde hinaus gieng zum

Jakobs-Brunn, Wasser zu schöpfen, da begegneten mir unter dem Thor jüdische Männer.

Habednego. Sagt' ich's nicht?

Jeruscha. Laß mich erzählen. Die fragten mich, wo der Brodmarkt sey, giengen ihres Weges und ich auch. Als ich zum Jakobs-Brunn kam, saß da unter dem Baume ein Jude und ruhte sich aus, und die Hand, auf die er sich stützte, bedeckte sein Angesicht, daß ich ihn weiter nicht achtete, als nur, daß ich dachte, der mögte wohl auch zu den Männern mit gehören, die ich unter dem Thor angetroffen habe. Ich ließ mein Schöpfgeschirr nieder und zog Wasser herauf — und der Fremdling sah auf und sagte mit freundlicher Stimme zu mir: „Weib! gieb mir zu trinken.“ Ich antwortete und sah Ihn genau an: „Wie kommt mir das, daß Du, ein Jude, von mir, einer Samariterin, zu trinken heischest?“ Jetzt sah Er mich steif an, und mit Liebe; ich merkte, daß dies wohl ein Rabbi, und keiner, wie sie gewöhnlich sind, seyn mußte. Er sagte: „Gott schenkt den Durstenden allen dies Wasser. Doch, wenn du das höhere Geschenk Gottes kenntest, und wer der ist, der zu dir sagt:

Gieb mir zu trinken — gewiß hättest du von Ihm begehrt, und Er hätte dir quellendes Wasser gegeben." Ich versetzte Ihm: „Herr, Du hast ja keinen Schöpfeimer, und der Brunn ist sehr tief; woher hättest Du denn das Quellwasser? Du bist doch wohl nicht noch mehr, als unser Vater Jakob; ihm haben wir diesen Brunn zu danken, aus dem er und seine Söhne und seine Heerden getrunken haben. Und Du wolltest noch besser Wasser geben?"

Ich sah gleich, daß dieser Mann nach der Tradition der Pharisäer nichts frage, die von uns zu leihen, noch irgend was von uns anzunehmen, noch uns zu geben verbietet. Aber sein seltsames Wort konnt' ich gar nicht fassen.

Er antwortete mir noch räthselhafter als zuvor: „Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten, allein wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, der wird nicht wieder dürsten in Ewigkeit, sondern das Wasser, das ich Ihm gebe, wird selbst eine Quelle in ihm werden, die ewiglich nicht mehr versiegt." Natürlich sagte ich hierauf: Er mögte mir doch von diesem Wasser geben; ich wäre es gar zu froh, daß ich nicht

wieder dürsten müsse, und hieher kommen zu schöpfen. Das seltsamste war mir dabey, daß Er mir selbst müde und durstig zu seyn schien, und von mir ja wirklich Wasser heischte — und doch solche Anerbietungen that. Jedoch ich konnte Ihn unmöglich für unsinnig halten; denn jedes Wort und jede Geberde flößte mir immer mehr Hochachtung und Ehrfurcht für Ihn ein. — Jetzt höre, Habednego! Der Mann sagte: „Gehe hin und rufe deinen Mann, und komm mit ihm hieher." Versteht sich, daß ich Ihm antwortete: „Ich habe keinen Mann." Allein jetzt deckte Er, wie ein Prophet, meine Schande auf, und doch so schonend, daß ich gerade am meisten Muth bekam, wo mir aller hätte vergehen sollen: „Du hast recht geantwortet, du habest keinen Mann, denn du hast fünf Männer gehabt, und den du jetzt hast, der ist nicht dein Mann. Darin hast du Wahrheit gesagt."

Habednego. (erröthet und erblaßt hier) Und doch hat Er gesagt: Rufe deinen Mann und komm hieher! Hättest du denn mit mir kommen sollen?

Jerusch**a.**

Jeruscha. Höre nur. Denke dir, wie mich das Bewußtseyn der allernächsten Nacht zuvor jetzt quälte, wie ich schamroth ward, die Augen niederschlug, und dann furchtsam Ihn wieder anschaute. Unmöglich schien es mir, daß Er das von mir wisse, und doch jetzt von so göttlichen Dingen mit mir spräche, wie das gewiß war, was ich dir vorerst erzählte. Und es war mir, da Er dies Letzte sprach, als ob ich vor des Allwissenden Gericht stünde, und verurtheilt würde; so war's mir jetzt, da ich Ihn wieder anzusehen wagte, und Er mich ansah, als ob ich vor des Allbarmherzigen Thron ledig gesprochen wäre von allen meinen Sünden. Ich sah, Er wollte kein Wort hievon weiter reden, und kein Wort weiter geredet haben. Und ich sagte demüthig, nachdem ich eine Weile verstummet war: „Herr, ich sehe, daß Du ein Prophet bist; wie gerne will ich den Gott Israels mit reuendem Herzen wieder anbeten, wüßt' ich nur recht zuverlässig, wo? Unsre Väter haben auf diesem Berge angebetet; ihr Juden saget: Jerusalem sey der Ort, wo Jehova angebetet seyn wolle." Freundlich und

mit erhabenem Ernste, wie ein Prophet, antwortet der Mann mir: „Weib, glaube du mir sicher, es kömmt die Stunde, wo ihr den Vater weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem anbeten werdet. Freylich, ihr irret, daß ihr auf Garizim Jehova anbeten zu müssen glaubet. Wir wissen, daß sich Gott den Tempel zu Jerusalem auserwählt hat zum Ort der Anbetung. Denn Salomons Tempel erfüllte die Herrlichkeit Gottes, und aus Juda's Stamme kömmt dem Volke der Heiland. Allein es kommt die Stunde, und es ist nahe d'ran, wo meines Vaters ächte Verehrer Ihn im Geiste und mit wahrer Erfahrung seiner Allgegenwart anbeten werden, ohne an ein Schattenbild von seiner Wohnung mehr sich zu binden. Denn auch der Vater sucht überall solche, die Ihn anbeten, wie ich dergleichen aufsuche. Gott ist Geist, und will in Wahrheit und Geist angebetet seyn."

Ich fühlte lauter Aufrichtigkeit und Wahrheit in dem, was Er sagte. Er schmeichelt den Samaritern nicht, und liebet sie doch, und redet von allen Anbetern Gottes mit gleicher Liebe. Ich antwortete mit Freuden und Frey-

müthigkeit: „Ich weiß, daß eine große Veränderung bevorsteht, daß dem Israel der Christus Gottes kommt, der alles in Ordnung bringen wird. Wenn derselbe einst kömmt, den unsre zwölf Stämme schon lange hoffen und erwarten, so wird der uns dies alles schon anzeigen und verkündigen, wie's seyn soll."

Und jetzt schwieg Er eine Weile, und sagte nun: „Ich bin's, der mit dir redet."

Habednego. (erblaßt und erröthet und verstummt. Nach einer kleinen Weile beyderseitigen Stillschweigens, sagt Jeruscha weiter:)

Jeruscha. Unterdessen kamen die Männer wieder, die mir unter dem Thor begegnet waren, und ich sahe, daß sie seine Schüler waren. Und mir schien, daß sie seine Leutseligkeit und Duldung noch nicht gelernt hätten. Sie sahen mich, ohne ein Wort zu sagen, mit Befremdung an, und ihren Meister. Ich hatte aber nicht einmal Zeit, das recht zu bemerken, denn mein Herz brannte von Begierde, das den Leuten zu sagen, daß der Christus Gottes hier wäre. Ich ließ mein Wassergefäß stehen, lief in die Stadt, sagte es zween Nachbarn, die beysammen stunden; bald war's mir, ich

müßte in alle Häuser hinein laufen, und es verkündigen, und es lag mir so gar nicht recht, daß keine Leute auf den Gassen wären (weil alles noch am Mittagsmahl war). Zu Hause ordnete ich geschwind einen Fußboten, der mir auf Garizim zum Tempelwärter, meinem Schwager, laufen mußte, ihn herunter zu holen. Er ist der redlichste Mensch von der Welt; sein Sprichwort ist immer: „Alles Volk ist im Verderben; der Tempel auf Moriah muß noch stürzen, wie der auf Garizim." Und mir hat er schon einigemal mein sündliches Leben vorgehalten, so ernstlich, wie ein Prophet; aber ich achtete seiner nie.

Den Nachbarn sagt' ichs gleich, sie sollten doch kommen, den Mann zu sehen beym Jakobsbrunn; Er hätte mir alle meine Thaten vorzuhalten gewußt; vielleicht wäre das der Christus. Sie fragten mich umständlicher, und ich erzählte, und sie glaubten mir, und giengen mit großer Verehrung hinaus, ihn zu sehen und zu hören. Unterdessen kamen mehrere, denen es die Nachbarn noch vorher, ehe sie giengen, hatten sagen lassen; und sie hielten dringend an bey Ihm, Er möchte doch bey

ihnen bleiben. Er kam, samt seinen Schülern; Philo nahm Ihn auf mit tausend Freuden, und die Menge stand um Ihn, wo Er stand und gieng, und Er sagte Manchem Heimlichkeiten seines Herzens, und lehrte die Nothwendigkeit der Sinnesänderung, und verhieß die Nähe des himmlischen Reiches. Sie faßten wohl, daß es ein Prophet wäre, der so göttlich weissagte, auch erzählt man von wunderbaren Kuren, die Er an einigen verrichtet hätte. Und sie glaubten meinem Worte, daß Er zu mir gesagt hätte: Ich bin der Christus. Ich wagte es, zu Philo zu gehen, und fiel dem Propheten zu Füßen, und sprach: Du würdigtest mich die erste, mir Dich zu entdekken, laß meinem Hause das Heil wiederfahren, und kehre ein zu mir; Er that es, o ich Selige! Er segnete meine zwey Kinder, und sagte zu mir: „Sey Mutter dieser Kinder!" Und im Weggehen waren das seine feyerlichen Worte: „Dies Haus werde gereinigt zu einer Wohnung meines Vaters." Ja, Amen! es werde gereinigt. Und mich würdige Gott, mich ganz zum Opfer hinzunehmen für die Gnade, die Er mir Sünderin bewieß. Mein

Gebet steigt täglich zu Ihm empor für die Mitgenossen meiner Sünden, und, Habednego, für dich! Deiner ersten Frau Vater ist des Propheten liebster Jünger geworden. Er und noch viele haben mir gesagt und entbieten lassen: sie glauben sofort nicht mehr nur um meiner Erzählung willen an Ihn, sondern sie hätten es selber gehört und gesehen, daß das wirklich der Christus Gottes, der Erretter der Welt sey. Zwey Tage blieb Er da, und ist nun fort mit seinen Schülern, Galiläa zu; zwanzig der bravsten unsrer Stadt gaben Ihm zwey Stunden weit das Geleit. — Habednego! ich habe erzählt; sey eingedenk deines Eidschwurs, und entferne dich. Dein Schwäher sagt dir alles, was dein Herz noch bedarf. Gott erbarme sich deiner, wie meiner.

Habednego. (dem Thränen von den Augen fallen.) Gott mit dir, Jerouscha! ich eile zu meinem Schwäher. Sein Reich vereinige in Unschuld, die Schuld nun trennet.

XXXII.

Philippus Antwort an Saphat.

Jesus grüßt freundlich den Saphat. Ich richtete aus, was Du mir auftrugst, so gut ich's vermochte. Wann Jesus das nächste Mal wieder wird in Judäa kommen, weiß ich nicht. Er eilte aus Judäa weg, den geradesten Weg durch Samaria nach Galiläa.

Und da es lange währen dürfte, bis wir wieder in die Gegend von Debera kommen, und einer deiner Mitbürger hier durchreist, so schreibe ich Dir ein Wort des Trostes hier, an den Gränzen von Samaria, Galiläa zu, wo wir eine Nacht herbergen. Um Dich in deiner Hoffnung aufzumuntern und zu stärken, darf ich Dir nur einiges weniges, was in Samaria vorgieng, erzählen. Bey dem Jakobsbrunn vor Sichar blieb unser Meister, von der langen Reise abgemattet, sitzen. Wir aber giengen in die Stadt, Speise zu kaufen. Als wir wieder kamen, fanden wir Ihn in tiefem Gespräche mit einer Samariterin; ja, die letzten Worte, die gewechselt wurden (ich gieng etwas voraus, und konnte sie ganz deutlich hö-

ren) waren die: „Wenn der Messias kommt, so wird Er uns alles dessen berichten;" und die Antwort: „Ich bin's, der mit dir redet."

Schliesse nun, Saphat, ob es schwer mit Dir halten werde, in nähere Bekanntschaft mit Jesus zu kommen, da Er sich Samariterinnen sogar so nahe entdeckt; und was noch mehr ist, Saphat, wir vernahmen in Sichar, daß dies ein sehr wollüstiges, ehebrecherisches Weib war, und fand so bald Gnade, und der Gnade so ausserordentlich viel bey unserm Herrn. O! zähle darauf, daß Aufmerksamkeit auf die Wahrheit, und Vertrauen zu seiner Gnade allemal schon bey Ihm gewonnen hatten.

Wir kamen, Ihm nun Speise zu bringen, und baten Ihn, sich doch jetzt auch Zeit zum Essen zu nehmen, denn wir wußten, wie lange Er nichts versucht hätte. Allein Er sagte: „Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht wisset." Wir dachten nicht anders, als es müßte Ihm unterdessen schon jemand etwas Essen gebracht haben. Er merkte, daß wir das mit Befremdung zu einander sagten, und sahe uns ganz vergnügt und liebend an: „Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der mich

gesendet hat, und sein Werk ausrichte." Und nachher vernahm ich, was Er mit dem Weibe geredet, und ihr unter anderm auch gesagt hat, der Vater suche solche, die Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, sey es denn an welchem Ort der Erde es wolle. So siehst Du Saphat, das war der Wille seines Vaters, den Er ausrichtete; das war Ihm die süsse, sättigende Freude, daß Er nun wieder die Samariterin zum Glauben an Ihn, und zur wahren Anbetung seines Vaters gewonnen hatte. O Saphat, siehst Du? Jesus ißt nicht so gern, wenn Er noch so hungert, als Er Menschen seinem Vater zuführt! Siehst Du? Jesus hungert nach Speise nie so sehr, als nach deiner Liebe, deinem Zutrauen, deinem Heile, o Saphat! — Deinem und der Deinigen.

Und so fort kamen auf des Weibes Verkündigung hin ungesäumt viele Sichariten, und Jesus erblickte sie, und mit sichtbarer Freude des Herzens sagte Er zu uns: „Ihr saget, es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Sehet auf; da kommt sie euch schneller!" Und Er deutete auf die Menge Sichariten, die gegen dem Brunn zu kamen von der Stadt her:

„Sind nicht die Felder schon weiß, und rufen die Schnitter? Selig seyd ihr; ihr werdet den Schnitterlohn empfangen, und Früchte fürs ewige Leben einsammeln, daß sich Sämann und Schnitter hoch freuen! Es wird auch da wahr, was das Sprichwort sagt: Ein Andrer säet; ein Andrer erntet. Ich sende euch zu sammeln, auf Feldern, die ihr nicht bearbeitet habet. Andere thaten s, ihr kommt und sammelt nur." Er deutete wohl damit auf sich und Johannes den Täufer.

Und da gieng Er auf sehnliche Bitten der Sicharíten in die Stadt, und blieb zwey Tage in dieser Stadt, und wir bey Ihm.

Das erste Mal, als wir in die Stadt giengen, Speise zu kaufen — es ist wahr, welch ein widriges Begegnen war das! Wir hatten zu den Samaritern kein Herz; sie zu uns Juden nicht; es war keine herzliche Freundlichkeit im Blicke, und Worte wurden wie Gold gespart. Aber jetzt, als wir mit dem Meister hinein giengen, und Er so freundlich war, und alles Ihn lieb gewann — o Gott! welche Freude, welch ein paradiesisches Wandeln in dieser Stadt! da vergaß man Samarit und Jude,

Moriah und Garizim; da sah' sich bald alles wie Brüder und Schwestern an; da war eine allgemeine Theilnehmung an allgemeiner Freude, und wir waren freundlich mit allen, weil sie Jesus verehrten, und sie alle freundlich mit uns, weil wir Jesus angehörten. Ihre Kranken heilte Er, wie die der Juden. Zweifle nicht, Saphat, daß Er deiner Tochter nicht auch helfen werde, wenn Er in deine Gegend kommt: Zweifle nicht, daß Er euch alle lieben und segnen, deiner Frau, wenn sie reuend kömmt, aufhelfen, und Dich zu seinem Jünger gern behalten wird. Zweifle nicht! Er ist's, der Alle zu sich zieht, Alle vereinigt: Er ist's, der der Erde den Frieden bringt, und denen, die Ihn lieben, der Himmel ist.

XXXIII.

Chusa, der Hofmeister Herodes, an Kostobar auf Machäron. *)

Mit Johannes Zacharias, von dem Du mir schreibst, ist es schlimm. O mein Freund! ich

*) Ein junger Anverwandter des Idumäers Kostobar, den der alte Herodes 29 Jahre vor Christus Geburt hat hinrichten lassen.

wollte lieber, weder mein Vater, noch ich, hätten in unserm Leben nie kein Wort gesprochen, und keinen Schritt gethan für irgend eines großen Herrn Gunst. Gott! wie ist das eine gefährliche Sache; zu dieser Zeit besonders! Immer näher offenbart sich Gott; immer freyere Bekenntnisse fordert die Wahrheit von uns, und immer gefährlicher wird das freye Bekenntniß.

Höre, mein Freund! wie sich Jehova nun an mir und meinem Hause so gnädig erzeiget und seiner Macht so großen Ruhm bereitet hat.

Einer meiner Freunde, den ich d'rum gebeten hatte, schrieb mir durch einen besondern Boten, er wisse von zuverlässiger Hand, daß Er auf den 14. dieses Monats wieder in Kana seyn werde. Mein Sohn war nun tödtlich krank. Und alle Versuche der Aerzte, die ich habe kommen lassen, waren umsonst. Du kennst den treflichen Menschen; meine Johanna und meine Töchter und ich, wurden um sein Bette beynahe zu Wasser. Vor drey Tagen warteten wir auf sein Ende. Ich vergieng fast in meiner Noth, und endlich im Angstgebet erhielt ich's von Gott, daß es wieder etwas besser ward.

Aber nur gering war seine Erholung. Und gerade, da ich den Brief erhielt, schlimmerte es wieder mit dem armen Dulder aufs äusserste. Und ich machte mich auf, reiste schleunig, traf ein, und erfragte endlich den Propheten von Nazareth. In Nathanaels, eines seiner liebsten Schüler Hause in Kana, traf ich Ihn an; klagte Ihm unsere Noth, bat Ihn dringend mit mir nach Kapernaum zu kommen, ungesäumt; denn meinem Sohn warten wir nun zum zweyten Male auf's Ende; vielleicht, sagte ich mit einem tiefen Seufzer, vielleicht treffen wir ihn nur nicht mehr lebend an. Er bemerkte meine Angst und meine Zweifel, und doch mein Vertrauen, das ich zu Ihm hätte, wenn Er mit mir kommen würde.

Und Er sagte mit einem gewissen Ernste, der mich beynahe etwas erschreckt hätte: „Wenn man nicht bey euch steht, Zeichen und Wunder vor euern Augen zu thun, so habt ihr kein Vertrauen." Ich zagte und verstand Ihn nicht recht, und hielt mit Angst und Glauben noch einmal an, Er möchte doch ungesäumt mit mir hinab nach Kapernaum kommen, ehe mein Sohn des Todes sey. Jesus aber sagte mit

erhabenem Ernste der Liebe: „Gehe hin, dein Sohn lebt!" Er sagte es mit göttlicher Zuversicht; und es riß mich hin, Ihm zu glauben: Wie könnte es falsch seyn, was Er sagt? Ich glaubte, dankte feurig, und zog weg von Ihm, und eilte eines Eilens nach Hause.

Als ich nach Abdon kam, sah ich vor dem Thore zwey Männer kommen, die ich, etwas näher, für meine Bedienten erkannte. Ein einziger Augenblick des Zweifels und Schreckens zitterte durch meine Seele, ob sie mir Botschaft des Todes brächten? Aber gleich ermannete sich meine Seele, und hielt sich fest am Worte des Propheten, und sprach laut in mir: Botschaft des Lebens! Und so war's auch, mein Freund! Sie glühten vor Freuden, (es sind beydes sehr ehrliche, theilnehmende Menschen, den einen habe ich schon 40 Jahre im Dienst) und riefen laut: „Er lebt! er ist wohl!" Ich fragte sie um alle Umstände, und vor allen Umständen aus, um die Zeit, wann es geschehen sey; und sie sagten mir: „Gestern um die siebente Stunde hat ihn die Krankheit plötzlich und ganz verlassen; und er das Bett, und er blühet wie eine Rose."

Da siehe, mein Kostobar! es war dieselbe Stunde, gewiß derselbe Augenblick, in welchem der große Prophet aussprach: „Dein Sohn lebt.“

Einer der Bedienten eilte wieder voran nach Hause. Und mein Sohn und Johanna und die Tochter kamen mir ausser dem Thor entgegen, und ich umarmte den Liebling meiner Seele, als ob er mir von den Todten wieder geschenkt worden wäre.

Nun ist's mir ausgemacht: deine Gattin muß, wo und wie und wann es auch sey, zu dem Propheten gebracht werden. Ich forsche die Gelegenheit aus, und berichte dich darüber. Danke mit mir Jehova und bete, daß Er mich stärke, der Wahrheit nie mich zu schämen.

Fünftes Buch.

Von dem Besuche in Nazareth bis nach der Rede auf dem Berge.

I.

Ein Fragment aus Nathanaels Schrift.

Von der Gränzstadt Jzreel reisten wir durch Aphek, Esdrelon, Chesulloth, Hapharaim, Jakneam, (in diesen beyden Orten wurden besonders viele getauft) Zabulon, Libnath, und endlich kamen wir den 14. dieses Monats in Kana wieder an.

Wir dachten nicht anders, als der Meister reise von Aphek gleich auf Nazareth zu; und einer aus uns fragte Jhn auch wirklich. Allein Er antwortete: „Ein Prophet hat in seinem Vaterland keine Ehre. Jch muß erst andern Städten Galiläens die fröhliche Nachricht verkündigen, und meinen Vater verherrlichen. Vielleicht erkennet mich Nazareth dann eher."

Jn

In allen Städten, Flecken und Dörfern, wo wir hinkamen, verkündigte Jesus die Annäherung des himmlischen Reiches mit einem Reichthum von Trost und Erquickung für Bedürftige. Ueberall munterte Er die Armen und Trauernden sehr auf. Und die Kranken, die man Ihm zubrachte, heilte Er ohne Säumniß, so daß sich der Ruf seiner göttlichen Thaten weit umher und schnell ausbreitete. Oft sahen wir's, daß man schon weit voraus an die Orte, wohin Er kommen würde, Bericht gesendet hatte; denn immer waren bald alle Einwohner beysammen; oft kamen ganze Truppen schon eine ziemliche Strecke vor den Ort hinaus Ihm entgegen. Oft trafen wir einen dastehenden Knecht oder Jüngling an, der mich oder einen Jünger fragte, ob unter uns der Prophet von Nazareth wäre; und wenn wir's bejaheten, lief er wie beflügelt in seine Stadt oder Dorf. Und allemal trafen wir wieder Leute an, die wir in Jerusalem auf dem Feste um Ihn her sahen. Eine Viertelstunde vor Jzreel begegnete es, daß ein schöner Knabe da stand, und wartete; er ließ uns beynahe vorbeygehen, und

sah uns alle an; endlich redete er den letzten ganz leise an: „Ist unter euch der Prophet von Nazareth?" Und Jesus war's selbst, den er fragte, denn Er gieng allein hinten nach. Jesus sagte liebevoll: „Ja, er kommt, komm nur mit mir;" und bot Ihm die Hand. „Welcher ist es?" fragte das Kind; und Jesus antwortete: „Der dich führt, ist es;" und der Knabe schaute Ihn voll Freude durch und durch, und sagte: „Ich muß laufen, es meinem Vater sagen; er ist krank; er wohnt gleich links bey dem Thor." Und Jesus sagte: „Geduld, mein Kind! ich will gleich mit dir zu deinem Vater." „Aber willst Du ihn heilen?" fragte der Knabe. „Ja, ich will ihn heilen. Glaubst du das?" — „Warum nicht; Du hast ja meinem Vetter im Tempel auch geholfen;" und er küßte Ihm feurig dankbar die Hand.

In den Synagogen lehrte Er, wo es sich traf, am Sabbath. Alle wollten den Propheten auch gern hören, und kein Oberster wehrte es Ihm. Und auch des Montags und Donnerstags wurden die Synagogen gedrängt voll, wo Er hinkam zu lehren.

In Libamath besuchte der Herr der Rachel Freundin; wir traten in dem Augenblick herein, da sie in Thränen fast zerfloß, und hörten vor dem Zimmer ihre Mutter mit ihr keiffen. Der Herr sagte: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heissen."

In Kana begegnete Ihm —

(Es ist die Erzählung von dem kranken Sohn in Kapernaum, die wir nicht wiederholen.) Den folgenden Morgen kam ein eigener Bote von Kapernaum, mit einem Dankbrief an Jesus, und dem Berichte, wie gesund und blühend dem Vater der krank gewesene Sohn entgegengeeilt wäre vor dem Thore; und der Bote brachte auch kostbare Geschenke, die aber Jesus durchaus nicht annahm, und auch von seinen Jüngern nicht angenommen wissen wollte.

Hier und in allen Städten Galiläa's ist's, als wenn Er sich mit Fleiß vorgesehen hätte, sich nicht den Messias zu nennen. Denn Er fürchtet, daß unsre volkreichen Städte, mit ihrer kühnen, verwegenen Art, Ihn vor der Zeit zum Könige ausrufen, und Aufruhr erregen mögten. Das Gerücht von diesem zwey-

ten Wunderzeichen in Kana breitete sich bald in unserm Städtchen aus, und alles drängte sich zu. Der Herr aber wollte nun einmal nach Nazareth, in seine Vaterstadt gehen. Er gieng mit schwerem Herzen, so daß wir nicht begriffen, warum Er weniger gern dorthin, als in jede andre Stadt gehe.

II.

Jotham, Jothams Sohn, *) und Milka **) seine Schwiegermutter, in Nazareth.

Milka. Wenn Er wieder in Kana ist, so kommt Er jetzt gewiß in seine Vaterstadt. Doch nimmts mich Wunder, Er hat einen großen Umweg genommen; das habe ich auch nicht geglaubt, daß Er das thun würde.

Jotham. Ich auch nicht. Und noch gar nie trat Er auf in seiner Vaterstadt.

Milka. Er that wohl daran; man glaubt Ihm jetzt eher.

---

*) II. Buch. IV. **) II. Buch. II.

Jotham. Ja, man ist hier klein genug, daß man Ihm nichts Großes zugetraut hätte, wenn Er sich nicht einen guten Ruf an andern Orten erworben hätte. Jetzt wird's Ihm nicht fehlen.

Milka. Ob Gott will, nicht. Es muß Ihm doch seltsam seyn, wenn Er das erstemal wieder in Nazareths Gassen geht. Ich mag den Augenblick vor Ungeduld nicht erwarten, in dem ich Ihn wieder sehe.

Jotham. Es geht mir eben so, und mein gutes Weib blieb die halbe Nacht auf, sich im Gebete zuzubereiten auf seine Ankunft.

Milka. Dann endlich werden doch die Leute hier edler werden; dann wird was mit ihnen anzufangen seyn!

Jotham. Sie werden dich dann nicht mehr für stolz halten, die Niedrigen!

Milka. Es ist eben keine Kunst, es mit den Leuten halten, wenn sie sind, wie man sie gern hat. Ich verstehe schon, Jesus hat eine beschämende Demuth — nach allem, was man von Ihm erzählt.

Jotham. Er hat sich ja hier mit Niemand eingelassen, mit gar Niemand.

Milka. Es war nicht seines Amtes; jetzt hörst du ja ganz anders von Ihm.

Jotham. So wird Er gewiß seine Bürger gewinnen. Die halten gar viel darauf, daß man ihnen die rechte Ehre anthue.

Milka. Wüßt ich nur, um welche Stunde Er käme; wir giengen Ihm entgegen.

Jotham. Wir wären, denk ich, ziemlich einsam; ich höre nichts vom Ausschicken und Entgegengehen. — O Mutter! ich darf vor Freude kaum d'ran denken, wenn unser Nazareth sich zu Gott bekehren wird — wie gern wollen wir dann hier bleiben. Meine Frau hielt mich erst gestern noch mit vielem Bitten von meinem Entschlusse ab, mich anderswo niederzulassen: „Du wirst Nazareth nicht mehr kennen, wenn der Prophet einmal da gewesen ist! O! wer wollte sich dem Göttlichen nicht ergeben?" rufte sie zweymal aus. Und ich will auch gern abstehen.

Milka. Ja, unserm Nazareth ist die Zeit seines Heils gekommen. — Wir verdienten das nicht um Gott. — Wer hätte gedacht, daß das verdorbene Städtchen noch auf solche Weise gerettet werden könnte; — o du erwähltes Nazareth! —

III.

Jotham und seine Schwägerin Jiska.

Jotham. Gott erbarme sich unser! Was ist das für ein Entsetzen!

Jiska. (erschrocken) Um Gotteswillen! was ist das? Du siehst ja ganz blaß aus, und athmest so schnell. — Ich zittre!

Jotham. Arme Jiska! ich bitte, verzeih deinem unbesonnenen Bruder! Ich vergaß ganz, daß ich dich, arme Kranke, schonen sollte. Wie? Du bist ja ausser dem Bette?

Jiska. Ja; es ist gar erträglich diesen Morgen: ich esse mit euch am Tische. Gräme dich nicht, Lieber! er wird mir sicher nicht schaden, der kleine Schreck. Sag du mir nur, was es ist? Wie es gieng?

Jotham. Ach! Man hat dem Propheten nicht so begegnet, wie man sollte!

Jiska. Erzähle mir doch alles.

Jotham. Ich will dir alles erzählen, liebe Jiska! wenn es dich nur nicht wieder kränker macht. Doch es ist auch Trost — Trost und Leid, Glück und Unglück, und des Glückes noch mehr als des Unglücks, so groß dies auch

ist, daß man den Propheten nicht aufnahm, wie man sollte.

Jiska. Verheele nichts. Du weißt, ich mag doch noch viel tragen; So was macht mich nicht krank und nicht gesund.

Jotham. Jesus, der Prophet, kam, wie du weißt — nein, du wußtest es nicht, du schliefst noch, und man wollte dich nicht wecken — Er kam in die Synagoge, wie Er's zuvor hier immer in Uebung hatte; und alles war gedrängt voll. Der Oberste gab die Erlaubniß, daß Jesus auch lesen dürfe. Und Er durfte gleich nach dem Priester und dem Leviten lesen, der erste von den dreyen, die mit Ihm heute zum Lesen da waren. Es wartete alles mit Ungeduld, bis Ginnethon und Kelita fertig gelesen hatten, und Jesus auf der Kanzel stand. Die Aeltesten sahen genau auf Ihn. Der Minister gab Ihm die Rolle der großen Propheten. Und Jesus schlug im Jesajas eine herrliche Stelle auf, und las. Jiska! Er las dir so schön, daß es die Aeltesten gewiß von keinem Unordinirten so erwartet hatten; und der Minister hatte auch nichts zu berichtigen; er sah aber auch mehr dem Leser auf Mund und

Miene, und vergaß in der heiligen Rolle nachzuschauen.

Fiska. Was war die Stelle, die Er las?

Jotham. Das ist eben die Hauptsache, die ich jetzt zu sagen habe. Die Stelle aus dem Jesajas lautete so:

Jehovens Geist ist über mir,
Denn gesalbt hat mich Jehova;
Heil zu verkünden den Bedrängten, sandt' Er mich;
Zu verbinden die verwundeten Herzen;
Auszurufen für die Gefangenen Freyheit;
Und für die Gebundenen Entlassung;
Auszurufen ein Gnadenjahr Jehova's!

Mehr las Er nicht; Er legte jetzt die Rolle wieder zusammen und gab sie dem Minister; und setzte sich nun, und alles sah steif auf Ihn, weil man merkte, daß Er jetzt lehren wollte.

Er fieng nun an mit einer Fülle von Liebe, Bescheidenheit und Zuversicht, die ich dir nicht zu beschreiben wüßte, geradezu zu sagen:

„Heut ist diese Schrift in euern Ohren erfüllt. Jehovas Geist ist auf mir, und Er gab mir eine wohlgeübte Zunge, dem Müden zu rechter Zeit Trost beyzusprechen. Das ist meine Freude, daß mein Vater mich zu euch sendet, euch das große Erlaßjahr zu verkünden in sei-

nem Namen. Lange harr'tet ihr auf seine Verheissung. Eine Zeitlang hatte Er sein Angesicht verborgen, und ihr dachtet, Er hätt' euch vergessen. Aber kann ein Weib ihres Sohnes vergessen, kann eine Mutter sich verhärten, daß sie sich nicht erbarme über die Frucht ihres Leibes? — Und wenn sie auch seiner vergessen könnte, so kann ich doch deiner nicht vergessen, mein Volk; nimm wahr, ich habe dich in beyde Hände aufgezeichnet. Tröstet, tröstet mein Volk, sagt Jehova; ich will es trösten, ich will erquicken, die da trauern; ich will sättigen, die da hungern; ich will befreyen, die nach Freyheit schmachten, im Namen meines Vaters; Er hat mich dazu eingeweiht und gesendet. Kommet zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd; kommet zu mir, die ihr zittert vor dem Feinde, ich will euch schützen; die ihr schwach seyd, ich will euch sammeln unter meine Flügel, gleich wie eine Henne ihre Küchlein sammelt unter ihre Flügel. Erkennet euern Gott, und den, den Er gesendet hat; denn das ist das ewige Leben; und dem Zorne Gottes werdet ihr entrinnen. Und wenn eure Sünden so roth wären, wie Scharlach, und eure Mis-

sethaten brenneten, wie Purpur, so will ich sie doch so weiß machen, wie weisse Wolle, ja weisser, als der Schnee. Wahrlich, ich sage euch, es ist im Himmel eine Freude über einen Sünder, der Buße thut, mehr, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Bringet Früchte, deren sich mein Vater freue; und das Freudenjahr eures Gottes eilet herzu, eh ihr's euch versehet." — Dergleichen sagte Jesus mit einer so hinreissenden, so wohlthuenden Herzlichkeit, und mit einer so unerhörten Nachdrücklichkeit und Zuversicht, daß bald alles an seinen Lippen hieng, bald alles einander sagte: Was das für liebliche, mächtige Reden waren, die seinen Lippen entströmten! und viele beynahe laut sagten: So wäre noch nie von keinem geredet worden, so lange Nazareth stünde; einige sagten: das könnte wohl der Messias seyn!

Jetzt fieng aber von verschiedenen Seiten an, wie ein anderer Wind zu wehen, und mit jenem zu kämpfen; von den Aeltesten her, und den zwey übrigen, die noch lesen wollten, und von meines Vaters Bruder her (du kennst den strengen Pharisäer) und von noch einem Paar

Bürger her, die sehr stolze Weiber haben, die als Neiderinnen der Maria lange bekannt sind, kam das Gemurmel, und gieng umher, fraß um sich, wie ein Krebsschaden, und ward bald allgemein: „Das wäre ihnen ein Prophet aus einem Zimmermanne geworden! Das sollte ihnen was Rechtes zu einem Messias seyn, des Zimmermanns Josephs Sohn! das müßte wohl eine besondere Ehre für den Jakob und Joses und Simon und Judas, und für die armen Schwestern seyn, wenn die Prinzessinnen an des Königs Hofe würden! das müßte man nicht leiden, daß der gemeine Mensch da sich über Alles erhebe;" und dergleichen, und immer noch was ärgers dazu. Und ich sah auf Jesus, und ach, ewiger Gott im Himmel! Er hatte das alles gemerkt, und — vielleicht gar in den Herzen seiner Zuhörer gelesen, wie man Buchstaben liest, und sein liebevolles, heiteres, segnendes Antlitz hatte sich ganz in einen heiligen und wehmüthigen Ernst verwandelt, so wehmüthig, daß mir plötzlich Thränen in die Augen schoßen! Und jetzt fieng Er an, die Gefahr des Unglaubens vorzustellen, und sagte mit großem Ernste: „Ihr werdet mir ein

Sprüchwort sagen: Arzt, kurire dich selbst. Und was wir für große Dinge hören, daß in Kapernaum von dir geschehen seyen, die thu auch hier in deinem Vaterlande. Aber wahrhaftig, ich sage euch, es war noch kein Prophet in seinem Vaterlande lieb und werth. Wahrhaftig, ich sage euch, der Unglaube hemmt alle Kraft und Hülfe Gottes; und Heiden gehen dem Volke Gottes vor, wenn es in Unglauben versinkt. In den Tagen des Elias waren so viel darbende Wittwen in Israel, da drey Jahr und sechs Monate der Himmel ehern, und großer Hunger im Lande war. Und zu keiner Israelitin ward Elias gesendet; nur zu einer Sidonierin nach Sarpath, einer gottvertrauenden Wittwe. Und so zur Zeit des Propheten Elisa waren viele mit Aussatz behaftete in Israel; und abermal kein Israelite, ein Fremdling nur, Naeman, der Syrer, war's, der vom Aussatz befreyt ward."

O Jiska! Kaum darf ich dir jetzt weiter erzählen.

Jiska. Erzähl', erzähl' doch, ich bin gefaßt.

Jotham. Jetzt stürmte jener böse Wind mit einer unglaublichen Wuth; alles entbrannte

im Zorn, alles. Die Aeltesten hiessen Ihn herabsteigen von der Kanzel, und fortgehen; einer der Leser nahm Ihn beym Arm. Bürger drangen zu, und packten Ihn roher an, zogen Ihn fort zur Synagoge hinaus, ich wußte gar nicht wohin und wozu — und denk, mit einer Wuth zog und stieß und umlärmte Ihn alles, bis vor's Altthor hinaus, und links hervor — und, o Gott! daß Nazareth noch steht! — Die Entsetzlichen, Verruchten wollten Ihn über den Berg herabstürzen. — Mein Rufen war Ohnmacht, und deinen Nachbar Sebija, der auch abwehrte, schlug einer, der Jesus mit der Rechten hielt, mit der Linken ins Maul, daß er blutete. Und mitten im höllischen Triumph, den die schnaubendste Rache, die ich in meinem Leben je sah, jetzt zu führen glaubte — verschwand Jesus —

Jiska. Verschwand Jesus?

Jotham. Ja; Er entgieng ihren Händen, gieng mitten durch sie weg, und Niemand sah, wo? Sie standen, stutzten, suchten, schämten sich, fluchten, und giengen aus einander.

IV.

Jotham von Nazareth, an Elkan in Kana.

(Ein Fragment.)

(Wir lassen von diesem Briefe die Erzählung weg, die schon im vorhergehenden Gespräche vorkömmt, und die Jotham mit großem Bedauren, und annoch mit dem Umstande macht, daß Milka mit ihren Töchtern, als jene sich ausser der Synagoge gegen einige lästernde Männer Jesus annehmen wollte, Grobheiten auszustehen gehabt hätte, und sich durch eine andere Gasse vors untere Thor hinausbegeben hätten, bis das Gewühl sich ein wenig verlaufen hätte. Er endet diese Geschichte mit folgenden Ergiessungen:) Wie ward mir diesen Tag meine Freude und meine Hoffnung so sehr vereitelt. Ich wandte eine liebliche Stelle in dem süssen Traum meiner Hoffnung ganz auf Nazareth, und das Erscheinen des Messias in ihr, an. Sieh die Stelle hier:

„Ausgezeichnet soll seyn unter den Nationen ihr Stamm.

(Und unter den Stämmen und ihren Städten — that ich hinzu — Nazareth, die Erwählte meiner Jugend)

Wer sie sieht, wird in ihr erkennen
Die Stadt von Jehova mit Segen gezeichnet.
Innigst freu' ich mich Jehova's;
Meine Seele frohlockt über meinen Gott.
Denn Er kleidet mich mit Kleidern des Heils;
Der Gerechtigkeit Mantel legt Er mir um:
Wie der Bräutigam sich aufsetzt die heilige Krone;
Und wie die Braut sich schmückt mit ihrem Geschmeide.
Traun, wie die Erde hervortreibt ihr Gewächs;
Und wie der Garten seinen Saamen hervorgrünen läßt:
So wird der Herr, Jehova, hervorgrünen lassen Gerechtigkeit
Und Ruhm vor allen Nationen." *)

Und mir war, in der Täuschung meiner Hoffnung, Nazareth im heiligen Lande, was ein schöner Garten in einem fruchtbaren Lande.

Dahin ist nun meine Hoffnung für unsre Stadt; und aus banger Seele fleh ich mit dem Seher Gottes:

„Sieh Du zürnest — denn wir haben gesündigt —
Unserer Thaten wegen; denn wir haben uns empört;
Und sind alle wie befleckt;
Und wie ein besudelt Kleid sind all' unsre gerechte Thaten,
Und abgewelkt, wie Laub, sind wir alle;

Und

*) Jesaj. LXI.

Und unsre Missethaten — wie ein Sturm reissen sie
uns dahin.
Keiner ruft an deinen Namen;
Keiner macht sich auf, sich an Dir zu halten:
D'rum hast Du verborgen dein Angesicht vor uns;
Uns übergeben unseren Missethaten." *)

Und wirklich erinnre ich mich aus der Sündengeschichte unsers Volkes nichts ähnliches.

— Milka bedauerte am meisten, daß sie noch nicht Gelegenheit gefunden hätte, Ihn um Jiskas Gesundheit zu bitten. Allein gerade indem sie mit mir und meiner Frau davon sprach, trat der Göttliche ins Zimmer. Milka und wir fielen Ihm zu Füssen, und Er richtete uns auf und sagte: „Ich bin in das Meinige gekommen, aber die Meinigen haben mich nicht angenommen. Ihr aber habet mich angenommen; ihr seyd Kinder meines Vaters. Liebet ihr mich, so haltet mein Gebot. Mein Gebot ist die Liebe. Und mein Vater wird euch lieben."

Milka sagte: „Göttlicher! o sähen wir den Vater!" Und Jesus antwortete: „Wer mich sieht, sieht den Vater." Und wir beteten an

*) Jesai. LXIV.

und verstummten. „Nehmet meinen Segen. Ich verlasse euch nie. Duldet die Bösen; liebet die Armen. Harret meines Reichs.“ Und indem Er gehen wollte, sagten wir auf einen Moment: „Herr! heile meine Tochter; Herr heile unsre Schwester noch, eh' Du uns verlässest.“ Und als Er sagte: „Führet mich zu ihr,“ begleiteten wir Ihn in Fiskas Krankenzimmer, und Jesus ergrif ihre Hand und sagte: „Sey gesund, meine Tochter!“ Und sie ward's, und ist es jetzt, und blühet wie eine Rose, da sie sonst ihre Lebenstage immer sehr kränkelnd war. Er entfernte sich, und als wir Ihn zu bleiben baten, sagte Er: „Ich komme wieder, nehmet mich auf in der Stille, daß ich Morgen weiter ziehe.“ Und am Abend kam Er wieder; ach! Er hielt sich den Tag über in dem Gehölze auf, wo ich Ihn in meiner Jugend einmal ganz unbemerkt beten hörte. Er brachte seine Jünger mit; und nach dem lehrreichsten, segenvollsten, unvergeßlichsten Nachtessen, gieng Er am Morgen sehr früh mit seinen Jüngern fort; und nie konnte ich inne werden, daß nur jemand in der Stadt das Mindeste von seinem Aufenthalte bey uns gemerkt hätte. —

V.

Aus Nathanaels Schrift.

Von Nazareth, der verkehrtesten aller Städte Israels, giengen wir wieder fort, um nach Kapernaum zu reisen. Wir warteten ausser dem Thor dem Meister, und vermißten Ihn eine Stunde. Endlich kam Er zu uns, und sagte auf die Frage: Meister! wo hieltst Du Dich auf? „Der Wittwe Milka Hause ist heute Heil wiederfahren, und ihre Tochter ist genesen. Um dieser Gerechten willen schone der Herr der undankbarsten der Städte!" Und wir giengen mit Ihm ins Gehölz, uns vor den Nazarethanern zu verbergen, und bey Abenddämmerung nahm Er uns mit, in Milkas Hause zu herbergen. Kein Mensch bemerkte uns. Wir aber hörten gerade am Hügel hinauf zwey Bürger mit einander über den heutigen Vorfall streiten, und den einen noch deutlich antworten: „Was braucht's Prozesses, wenn einer, Gott weiß wie viel, aus sich macht, keinen Halm mit einem Wunder bewegt, und das heilige Volk, seine ganze Vaterstadt mit einmal lästert?" Ach, die Verblendeten!

Und der Unruhvollste, schreckhafteste Sabbath war uns noch in der Einsamkeit, und bey Milka sehr lieb geworden. — Des Morgens reisten wir sehr frühe ab. (Hier die wenig Besonderes enthaltende Reisebeschreibung von Nazareth bis Kapernaum.)

Hier erwählt der Herr zu bleiben, wenn Er nicht reiset. Hier haben auch Petrus und Andreas ein Haus, und eine einträgliche Fischergemeinschaft mit Zebedäus und seinen Söhnen Jakob und Johannes. Hier besucht unser Herr die Synagoge alle Sabbath, und auch in der Woche.

Hier ist's erfüllet, was Jesajas auf Zabulon und Naphthali weissagte:

*) Vormals ließ Er verachtet seyn
Das Land Sabulon, und das Land Naphthali;
Einst aber macht Er's Ehrenvoll,
Dort am Meere, jenseits des Jordans, das Galiläa der Nationen;
Dies Volk, das wandelt im Dunkeln,
Sieht ein helles Licht.
Die Bewohner des Landes voll Todesfinsterniß,
Licht überstrahlet sie!
Zahlreich machst Du dies Volk, groß seine Freude;
Sie freuen sich vor Dir, wie man sich freuet in der Ernte." —

---

*) Jes. VIII. 22. IX. 1. 2.

VI.

Zwey noch minderjährige Schwestern.

Die Jüngere. Denk, ich habe den Propheten gehört.

Die Aeltere. Ey wo? der Vater läßt uns ja nie gehen, wegen dem Gedränge; ich wäre schon so gern gegangen.

Die Jüngere. Er hat es uns jetzt heilig versprochen, wir müssen einmal gehen.

Die Aeltere. Aber wo hast du Ihn gesehen?

Die Jüngere. Nicht gesehen, so viel als nicht. Aber gehört. Du weißt, ich war mit dem Vater heute früh in's Gartenhaus hinauf. Da sah der Vater (etwa um die dritte Stunde war's) von ungefähr nach dem See hinab, und rufte mir; ich hatte im Garten etwas an unsern Blumenstöcken gemacht; und als ich zum Hause kam, rief er mich zu sich hinauf, ich sollte schauen, es sey eine Menge Volks am Wasser unten, der Prophet sey wohl gewiß da. Mir schlug mein Herz schon stärker, und ich lief hinauf, und sah vom Fenster eine entsetzliche Menge Leute, und von Cinnereth her sah man den ganzen Weg voll dem Gestade nach, und

auch Schiffe fuhren von beyden Seiten her, alles einem Orte zu. Endlich fuhr von dem Orte, wogegen zu Alles zusammenlief und zusammenfuhr, ein Fischerschiff vom Gestade weg, etwa fünfzig Schritte weit, sagte der Vater, mag's gewesen seyn, Da stellte sich das Fischerschifflein der Länge nach gegen dem Gestade. Wir sahens deutlich, und darinnen war der Prophet und etliche Männer. Jetzt konnte man wohl sehen, welcher es war; Er saß in der Mitte, die andern Männer stunden vornen und hinten im Schiffe. Jetzt ward auf einmal alles ganz stille; wir hörten zuvor merklich Geräusch. Der Vater sagte: Hast du's gesehen, wie der Prophet mit der aufgehobenen rechten Hand ein Zeichen zum Stillschweigen gab? Ich hatte es gar wohl bemerkt. Plötzlich ist jetzt alles still geworden.

Die Aeltere. (mit Lachen) Geschwinder, als wenn der alte Stackeler an der Seegasse lesen will?

Die Jüngere. Spotte seiner nicht, Elisabeth; der Prophet sagte, man müsse gar keines Menschen spotten. — Es war dir alles so still, man hörte kein Läublein rauschen, und

es war ganz Windstille auf dem See; er war spiegelglatt, so daß man jetzt alle Worte hören konnte. Der Prophet lehrte das Volk mit sehr lauter Stimme, mit einer sehr angenehmen Stimme; Schwester, du glaubst's nicht, Er muß ein sehr freundlicher Mann seyn.

Die Aeltere. Was sagte er auch? Was sagte Er zu allererst?

Die Jüngere. „Seyd mir gesegnet in dem Namen meines Vaters, der den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was darinnen ist, geschaffen hat. Man soll Ihn verehren, so lange Sonne und Mond währet, von einem Geschlecht in das Andre. Sein Name wird ewiglich bleiben, so lange die Sonne währet." Jetzt hielt Er ein wenig inne. Mein Vater sagte zu mir: Siehst du, wie Himmel und Erde und Meer und Sonne — Alles so glorreich und schön heute ist? und diese Nacht leuchtete der Mond auch so helle.

Die Aeltere. Aber was sagte der Prophet weiter?

Die Jüngere. Das weiß ich nicht mehr Alles. Er sagte viel von dem Lichte der Welt, das ich nicht verstund. Das verstund ich:

„Seyd stille, wie dieser See, so wird das Licht der Welt wieder scheinen in euern Herzen." Auch das sagte Er etliche Mal: „Es ist nahe, das himmlische Reich! Nehmet es an, und bereitet euch gänzlich, den Willen meines Vaters zu thun; und zu glauben an den, den Er euch gesendet hat; so wird die Herrlichkeit seines Reiches alles erleuchten, wie die Sonne Himmel und Erde erleuchtet; lasset euch lehren, ihr Unweise, lasset euch lehren, ihr Sünder, so wird Gott aufnehmen Böse und Gute in das Reich seines Lichts; wie Er jetzt auch seine Sonne scheinen läßt über Böse und Gute."

Die Aeltere. Aber schalt Er die bösen Leute nicht ernstlich aus?

Die Jüngere. Nicht viel; das sagte Er: „So ihr euch aber nicht bekehret, so wird das Reich Gottes von euch genommen, ja ihr werdet fortgeworfen werden." Und dann sagte Er etwas vom Fischen.... habe Geduld..... Ja Er sagte: „denn das himmlische Königreich ist wie ein Netz voll Fische, wenn man zieht, so wirft man die faulen Fische fort; die guten aber behält man."

Die Aeltere. Aber sagte Er nichts von Kindern?

Die Jüngere. Ja, auch etwas. „Seyd nicht stolz, sondern demüthig. Mein Vater widersteht den Stolzen, liebet aber die Demüthigen. Seyd wie die guten Kinder. Wenn ihr nicht seyd, wie die guten Kinder, so kommet ihr nicht in's himmlische Reich." Und auch das: „Wer mir folget, wie ein Kind, der soll ein vollkommener Mann werden."

Die Aeltere. Halt auch an, daß wir Ihn bald sehen dürfen. Käm' Er nicht einmal zum Vater?

Die Jüngere. Ja gewiß; ich hörte das ganz deutlich, daß Er sagte: wer mich liebet, zu dem will ich kommen mit großer Freude. (sie wird gerufen) Der Vater erzählt dir noch mehr; ich muß fort.

VII.

Simon Petrus, und Bezai

ein Bedienter aus einem vornehmen Hause in Kapernaum.

Simon. Ich habe dir's schon ausgesucht; du hast die ganze verlangte Portion, und noch einige Pfunde dazu; ich hörte, dein Herr be-

käm noch mehr Gäste. Es sind diesmal von den allerschönsten Fischen, die wir je gehabt haben, von den auserlesensten Arten. Sie sind gefangen worden, gleich nachdem der Prophet vom Schiffe gelehrt hatte.

Bezai. Ich konnte nicht gehen, wir hatten viel zu thun. Ich danke. Was zahle ich dir für das Pfund?

Simon. Halb soviel, als vorgestern.

Bezai. Wie das? Weil sie zweymal so schön sind? Du wirst scherzen.

Simon. Halb soviel, als vorgestern. Ich muß dir solche noch wohlfeil geben, Bezai; wer weiß, wann ich dir wieder Fische verkaufe.

Bezai. Was soll dies Alles?

Simon. Ja, lieber Bezai, du sollst es alles wissen, und dann sollst du mir Glück wünschen; ich bin der Glücklichste aller Menschen geworden.

Bezai. Nun, wie das?

Simon. Du solltest es errathen können. — Gestern, als sich so viel Volk zu Jesus an's Gestade sammelte, wo Er am Morgen früh hinkam, und Ihn wirklich drängte, und bat, es zu lehren vom himmlischen Reiche, konnte Er

in dieser Vertiefung und in solchem Gedränge nicht zum Volke reden: Nun standen unsre zwey Schiffe nahe bey Ihm; und wir waren am Gestade, unsre Netze auszuwaschen. Da stieg Jesus in das Meine, und rief: „Simon, willst du mich ein wenig vom Land führen?" Wer that das lieber, als ich? Andreas und ein paar Knechte stiegen mit ein; und etwa fünfzig Schritte vom Lande weg, hieß Er uns halten, und von da lehrte Er das Volk, — mit einer unbeschreiblichen Güte. —

Bezai. Erzähl' nur weiter; des Chusa Kammerdiener hat mir fast die ganze Rede an das Volk erzählt; er hat das treuste Gedächtniß.

Simon. Also — nachdem Er ausgeredet hatte, und das Volk entließ, trat Er ins Vorderschiff, sah über's ganze spiegelhelle Meer hin, und sein Blick ward, wie die Sonne; ich sah es von der Seite. Jetzt wandte er sich zu mir und sagte, wie wenn Er's zu einem Bruder sagte — so wie wir Fischer zusammen reden: „Simon, fahr auf die Tiefe hinaus und lasset euer Garn zu einem Fang hinunter."

Bezai. Und da habt ihr den schönen Zug gethan, ich verstehe dich.

Simon. Welchen Zug? Was verstehst du? — Geduld, lieber Bezai! Es war nichts, die Fische haben einen andern Strich genommen, und ich mußte Ihm sagen: „Meister, wir haben die ganze Nacht durch gearbeitet, und auch nicht einen Grät gefangen. Doch, weil Du es sagst, will ich das Garn sinken lassen." Wir liessens hinunter, und wenige Augenblicke, so fiengen sich an Fische zu sammeln, und zu sammeln; und wir empfanden schon, daß das Netz schwer ward, und als wir den Zug schon mehr als groß genug glaubten, und aus Freude über die Schnelligkeit des Fangs sogleich ziehen wollten, ohne noch mehr abzuwarten — siehe, da wars schon so gestopft voll, daß wir's allein nicht zu ziehen vermogten, und wir riefen die Andern im andern Schiffe herbey; die kamen dann gefahren und halfen uns das Netz herausziehen, und es zerriß wirklich am untern Ende, so daß wir nicht alle Fische auf's Trockne brachten; und doch füllte es unser und ihr Schiff, was wir hineinbrachten. O Bezai! Wie mir da ward! Der allmächtige Gott stand vor mir, der da heilig, heilig, heilig ist — und ich sündiger Wurm des Staubes

konnte mich nicht ausstehen in der Nähe seines Sohnes! Ich warf mich Ihm zu Füssen, ich bat, ich flehte, ich weinte: „Herr! entferne Dich von mir sündigen Menschen, ich bin nicht werth der Barmherzigkeit, die Du an mir thust.“

Denn du kannst dir den Schrecken denken, der uns alle überfiel, als wir mit allen Kräften das Netz kaum ziehen mogten, und den Ueberschwang von Fischen sahen. —

Bezai. Das glaub ich, Du heiliger Gott!

Simon. Aber glaubst du auch, was der Herr mir antwortete.

Bezai. Er gieng nicht von dir?

Simon. Nein, und hob mich auf, und sagte: „Simon, fürchte dich nicht; von jetzt an kommt's noch anders mit dir; so wirst du Menschen fischen. Ach Bezai! Er sagt' es mit einer so lächelnden Liebe, als ob Er die Schwachheit meiner Furcht mit Liebe weglächeln wollte; ach! hörst du, Bezai! Er muß es schon für gewiß nehmen, daß Er mich sündigen Menschen noch ganz rein machen kann, weil Er so huldreich lächelte, auf mein wehmüthiges Bekenntniß mir kein Wörtlein antwortete, und sieh, mich dann noch zu so etwas

Grossem machen und brauchen will; oder wie habe ich das zu verstehen: „Du sollst Menschenfischer werden?“ Und Er sagte es auch zum Bruder, und zu den Andern: wir sollten Ihm jetzt nachfolgen. In Gottes Namen, wir folgen Ihm jetzt mit tausend Freuden, und verlassen unser Wesen. — Ich sehe nun dies wie verloren an. Es lohnt sich aber auch wohl, dies aufzuopfern, um der Nächsten einer bey dem Messias zu seyn.

Bezai. Bey dem Messias? —

Simon. Es ist nicht anders; Er ist es! Glaub's sicher, Bezai! Jetzt laß ich mein Gewerb meiner Frau und Schwiegermutter, und den Knechten; und Zebedäus wird sich der Sache auch annehmen.

Bezai. D'rum sagtest du, du wüßtest nicht, wann du mir wieder Fische verkauftest. Aber des Zebedäus Söhne werden's schon besorgen. Ihr habt's ja gemein?

Simon. Die sind auch berufen. Der Jakob, und der Johannes. Nachdem sie uns geholfen hatten, fuhren sie wieder an's Land, ihr Vater war da; und sie besserten alle drey die Garne aus, und da sagte ihnen Jesus aus-

drücklich, wie mir, sie sollten nun mit Ihm kommen; sie begleiteten Ihn auch auf der Stelle, und nahmen Abschied von ihrem Vater.

Bezai. Ich muß dich mehr sprechen, Simon! nothwendig! jetzt muß ich eilen, ich versäumte mich zu lange bey dir.

Simon. Lieber! ich weiß nicht, wenn ich abreise. Es kommt darauf an, wie lange der Meister noch hier säumen will. Hier nimm deinen Korb. (Simon legt ihm noch einen Fisch oben auf.) Der ist für dich, Bezai! Genieß ihn am Sabbath mit dem armen Meremoth im Winkel, und grüße mir ihn, er solle steif hoffen auf sein ewig Reich, und des Wort's gedenken: „Selig sind die Armen, denn ihrer ist das Reich der Himmel!"

Bezai. Gott sey mit dir, Simon! Ich will mich dir auch nahen, wenn du jetzt bald Menschen fängst, für sein Reich.

Simon. Wäre nur ich erst, was ich sollte! Gott mit dir, Bezai!

VIII.

Zebedäus, Salome, Jakob und Johannes.

(Ein Fragment.)

Zebedäus. Bedenkt mein Alter, und die Gedungenen brauchen viel Aufsicht. Mit meiner Frau ist wenig geholfen in diesem Gewerbe. Und ich wollte von allem nichts sagen, aber die andern, sagt ihr, müssen ja auch fort. Kann Simon abkommen?

Jakob. Beruhige dich, Vater, wenn Gott ruft, so muß gehorchet seyn, und wenn alles darüber zu Grunde gienge; Er läßt aber niemand zu Grunde gehen, der auf Ihn vertraut.

Zebedäus. Wenn Gott ruft; freylich.

Jakob. Und wahrlich, es ist, als wenn Gott riefe, wenn dieser, sein Gesandter, ruft.

Johannes. Du hörtest es selbst, Vater, daß Er gesagt hat: „Die Worte, die ich mit euch rede, sind nicht mein, sondern dessen, der mich gesendet hat."

Zebedäus. Wenn ihr nur meinen Kummer aus dem Herzen bannen könntet mit all' euren Reden.

Johannes.

Johannes. Was kümmert dich, lieber Vater! Sahst du's nicht, mit welchen huldreichen Winken Er im Weggehen von dir sagte: „Gott wird dich segnen in deinen Söhnen."

Salome. Ja, Gott ehret uns in unsern Söhnen; es wird auch unsern Vetter Kajaphas nicht wenig freuen, wenn er es vernehmen wird. Das hätte ich nie hoffen dürfen, daß unsre Söhne dem großen Könige so nahe kämen! Bedenk', welche Ehre! Bedenk, wie sich das alles leicht ersetzen wird, was wir jetzt unterdessen dulden müssen. Es hat mir nicht umsonst geträumt in der Schwangerschaft mit Johannes, weißt du, Zebedäus?

Zebedäus. Du sagst wohl vom göttlichen Könige, und von hohen Ehrenstellen an seinem Hofe. Daß Gott sich erbarme! das liegt noch alles in fernem Felde. Eitele Mutter, mit deinem Traume! Wenn nun unsre Obersten auch diesen nicht leiden wollen, wie sie den Johannes nicht leiden konnten; und Er sich, wie ihr saget, daß Er's sey, für den Messias ausgiebt, und Aufruhr entsteht, dann werdet ihr unter den Ersten seyn, die man bey den Köpfen nimmt.

Jakob. Was aus Gott ist, mag kein Kaiser und kein König zerstören. Sagt Er nicht immer von der Nähe des himmlischen Reiches? Wird das nicht alle Reiche der Welt verschlingen? Wird nicht der König seine Feinde alle zum Schemel seiner Füße legen?

Zebedäus. Ihr saget wohl! aber euer Meister, der sieht mir auch gar nicht einem siegreichen Helden gleich: der ließe sich eher schlachten, wie ein Lamm, so sanft und duldsam scheint Er mir.

Johannes. Nicht wahr, lieber Vater! Er gleichet dir dem, von welchem der heilige Sänger sang: „Du bist der Schönste über alle Menschensöhne; Huld und liebliches Wesen ist in deine Lippen ausgegossen, weil Dich Gott gesegnet hat auf ewig?"

Zebedäus. Ja wohl, das ließ ich gelten.

Johannes. Sieh, Vater! so heißt's doch weiter von ebendemselben: „Es müße Dir gelingen in deiner Zierde; fahre herein auf dem Worte der Wahrheit, der Sanftmuth und Gerechtigkeit! Und deine rechte Hand wird Dich Wunder lehren."

Alle mit einander. Das ist doch wahr an Ihm.

Jakob. Und weiter heißt's ja dann: „Deine Pfeile sind scharf, die Völker werden unter Dir fallen."

Johannes. Es wird uns nicht fehlen; wir werden schon verstehen lernen, was wir jetzt nicht erkennen. Er ist das Licht der Welt; wer Ihm nachfolget, den wird Er erleuchten.

Zebedäus. So geht in Gottes Namen! Der Segen des Herrn bleibe auf euch!

Salome. Der Herr mache euch wie Ephraim und Manasse vor ihres Vaters Brüdern aus.

Zebedäus. Gebt uns Nachrichten von euch.

Johannes und Jakobus. Wir bleiben noch, bis Er uns abzuholen, und euch zu segnen kommen wird; Er hat's so gesagt.

IX.

Sabbethai, der Schmid in Kapernaum.

Er tritt in einem Moment in's Zimmer, wo Frau und Tochter im ängstlichsten Gespräche begriffen sind über den Sabbethai, der ihnen aus seiner Kammer von den Banden gekommen war. — Bald jammerten sie über alle die Angst und Verdruß und Kosten, die ihnen dieser

Mensch mache; bald kümmerten sie sich, wenn nur sein Wärter und der Nachbar, die ausgeschickt wurden, ihn aufzusuchen, ihn auch bald finden mögten; bald schmählten sie über die Nachlässigkeit des Wärters, der ihn seiner Aufsicht entließ; bald sprachen sie von des Mannes Arglistigkeit, sich eine Zeitlang wieder zahm und artig zu stellen, um den Wärter einzuschläfern; bald war ihnen bange, wenn er nur nicht zum Meer laufe, und sich ersäufe; bald, wenn er nur nicht in die Synagoge gelaufen sey, er würde einen fürchterlichen Lärm angefangen, und alle Andacht gestört haben. Zwey kleinere Kinder, welche Mutter und Schwester weinen sahen und merkten, daß vom Vater die Rede sey, fiengen auch an ein schluchzendes Geschrey zu erheben, und riefen zwischen ein: „Ach! der Vater, der Vater, wo ist der Vater? ꝛc." Zu dieser Jammerscene kömmt Sabbethai, und hört draussen die letzten Worte: „Wenn er nur nicht in die Synagoge gelaufen ist." Er tritt herein ganz still und ruhig, und sagt: „Friede Gottes sey mit euch allen, ihr Lieben!" (Mutter und Tochter erschrecken beynahe zur Ohnmacht, und sind doch

bald über sein Aussehen und Betragen betroffen, und staunen ihn immer staunender und immer verstummender an.) „In die Synagoge bin ich gelaufen, und meinem Retter in die Hände gelaufen. Rasend trat ich in die Synagoge, und stürmte durch's Volk hindurch bis zum Chor, und Jesus stand auf dem Lehrstuhl, und ich fuhr Ihn laut schreyend und wehmüthig heulend an (ich weiß alles deutlich) und sagte — ach! ich Elender, der ich war — ich mußte es sagen: — „Ach! Jesus von Nazareth! was haben wir mit Dir zu schaffen! Bist Du kommen, uns vor der Zeit zu verderben? Ich weiß, wer Du bist, der Heilige Gottes bist Du!" Aber Jesus wandte sich gegen mich Armen, und sagte mit einer Kraft, die meine ganze Seele durchschütterte: Schweig, und verlaß ihn! und jetzt ward ich einen Augenblick mit höllischen Seelenschmerzen gequält, und mitten hin unter das Volk, das zugelaufen kam, Jesus zu schützen, darniedergeworfen, und jetzt plötzlich war ich frey, fühlte eine unaussprechliche Ruhe in meiner Seele, und hatte meine ganze Besonnenheit wieder, mehr als zuvor. Ich richtete mich ruhig und gesund auf, hatte

keinen Schaden genommen. Kaum noch konnte ich Jesus dankend und anbetend zu Füßen fallen; denn Er entwich. Alles war noch mehr und anders erschrocken über meine Befreyung durch Jesus allmächtiges Wort, das Aller Mark und Gebein durchdrungen haben muß — als sie zuvor erschrocken waren über mich. Alles fieng jetzt an zu erstaunen, sich zu verwundern, und zu einander zu sagen: „Was ist mir das gesprochen! Den Geistern gebeut Er ein Wort, und sie weichen! Was will das werden? Jetzt drangen viele zu mir, sahen mich an, fragten mich aus; ich antwortete aber kurz, drang durch sie, und bat, mich jetzt heim zu den Meinigen zu lassen. Da bin ich nun bey euch; preiset den Herrn mit mir; verzeiht mir alles Leid, was ich euch that. (Hier fiel ihm die Frau um den Hals, die Tochter faßte seine Hand, und die Kleinen umfaßten seine Kniee, und alle weinten vor Freude. Jetzt machte er sich los, und sagte:) Laßt mich, ich gehe auf mein Zimmer, vor meinem Bette bey meinen zerrissenen Banden Jehova anzubeten. — Betet für mich, daß ich nicht mehr sündige, daß mir nicht Aergeres wiederfahre!

X.

Simon und Bezai, der Bediente.

Bezai. Endlich konnte ich wieder einmal abkommen. Wie hab' ich einen schweren Dienst!

Simon. Harr' aus in dem, wozu du berufen bist von dem Herrn. Das bringt dir am Ende den meisten Segen.

Bezai. Ach! mich verlangte so sehr, nur auch dich wieder zu sprechen. Denk nur: ich habe seither den Propheten nie angetroffen, durfte nie in die Synagoge. O! man achtet das Wesen alles nicht viel in unserm Hause, und es ist immer zu thun. „Man muß dem Gesinde zu schaffen geben, daß ihm die Grillen vergehen," sagt unser Herr oft. Ich bin so froh, daß ich dich noch antreffe.

Simon. Es wird auch, wie mich dünken will, nicht mehr lange währen, daß unser Meister abreisen wird. Er ist heute früh ausgegangen an einen einsamen Ort, und den Nachmittag hat Er uns auch dorthin beschieden; vielleicht kehrt Er dann für einmal nicht wieder hieher zurück, sondern die Reise geht weiter. O, Bezai! das war auch ein Zug gestern!

Bezai. Von seinen Lehren in der Synagoge habe ich schon gehört; es warte alles mit Schmerzen, biß Er aufstehe, man habe vor Ungeduld, Ihn zu hören, keine Aufmerksamkeit, wenn die Ersten lesen, sagte man mir. — Und vom Schmid in der Sterngasse habe ich's auch schon gehört. Mein Gott! Mein Gott! das ist auch gar zu herrlich!

Simon. Und nun gieng Er bald fort aus der Synagoge. Du glaubst nicht, wie bald und demüthig Er dem Lob entweicht. — Und mein Bruder und ich, und die Zebedäer, und Philippus und Nathanael — wir giengen Ihm nach. Da kam Er zu uns zum Mittagessen, und die Jünger auch. Es hatte meiner Schwiegermutter schmerzlich Leid gethan, daß sie des Morgens nicht in die Synagoge konnte; sie ward vor etlichen Tagen von einem starken hitzigen Fieber befallen.

Bezai. Ich hörte es, und gefährlich sey sie die vorige Nacht gewesen. Man hielte sich, sagt mir des Hofmeisters Diener, darüber auf, daß der Prophet seiner liebsten Schüler Anverwandte stecken lasse.

Simon. Die vermessene, undankbare Welt! — Und sie wäre gar zu gern gestern ausser dem Bette gewesen, um den Meister und die andern Gäste zu bedienen. Es hat sich wirklich heute das Fieber vermehrt, darüber sie sich sehr grämte; es wäre sonst heut der gelindere Tag. Es ist die beste, zärtlichste Mutter; sie ist noch zufriedener als meine Frau, daß ich mich mit dem Meister entferne. Der Meister fragte nun meine Frau: Wo ist deine Mutter? Es schoß ihr eine Thräne in's Auge, indem sie sagte: Sie liegt im Bette. Und gleich baten mein Bruder und ich den Herrn, Er möchte die Leidende befreyen; sie hätte ein unaussprechliches Verlangen gehabt, Ihm aufzuwarten. Jesus sagte liebevoll: „Die Jungen müssen den Alten dienen. Aber wo ist sie? Führet mich zu ihr.“ Wir thaten's, meine Frau, mein Bruder und ich begleiteten Ihn in's Zimmer; und kurz, Bezai! Er grüßte sie, bückte sich über sie, und sagte: „Ich gebiete dir, weiche!“ Und weg war das Fieber! Sie richtete sich auf, lobpreisete des Herrn Gnade mit jugendlichem Feuer, und wir alle dankten, was wir zu danken vermogten. Er sagte:

Sprechet unten nicht weiter davon. Und wir giengen zurück zu den Andern. Meine Frau half ihrer Mutter sich ankleiden, und sie kamen bald beyde herunter; und die Mutter wartete über's ganze Mahl auf, munterer als meine Frau; den ganzen Tag sah ich oft Freudenthränen ihre Wangen herabschleichen. Einmal hieß Er sie zu Ihm kommen, und unterhielt sich huldreich mit ihr. Du kannst denken, wie dies Mutter und Frau auf meinen Abschied stärkte!

Bezai. Das denk' ich freylich.

Simon. Höre nun, Bezai! was erst noch kommt. Nach Sonnenuntergang wollte der Herr noch ganz allein eine Weile an's Gestad hingehen. Meine Schwiegermutter wollte Ihm vom Fenster nachsehen — und siehe, da hatte sich, kaum war der Sabbath zu Ende, schon schleunig eine Menge Leute auf dem Platz vor unserm Hause versammelt, und umringten Ihn, daß Er keinen Schritt weiter konnte. Und die Mutter rief mich an's Fenster, und ihre Tochter; die Andern giengen hinab vor's Haus. Und da sahen wir die Menge Kranke, Mütter mit gichterischen Kindern auf ihren Armen,

Träger mit Lahmen, mit Schwindsüchtigen, kurz Allem, was elend ist in Kapernaum, auf Bettlein und Tragbahren, Begleiter von einem paar Blinden — ein Weinen, ein Rufen, ein Flehen um Ihn her, und Besessene zwischen ein, die lauter als alle schrieen: Du bist der Messias, Du bist der Sohn Gottes! Und wie die lebendige Geduld nahm Er sich Eines um des Andern ganz ruhig an; sagte zu dem Kranken: „Sey gesund! berührte jenem Blinden die Augen; sagte hier zu einer Mutter: „Kehre heim, dein Kind lebt!" dort mit Macht zu einem Besessenen: „Verstumme! fahr' aus!" nahm hier wieder einen Tiefmelancholischen liebreich bey der Hand und sagte: „Freue dich deines Vaters im Himmel, mein Sohn!" hieß dort noch einen Tropfschlägigen aufstehen und sein Bettzeug heimtragen! Und Er kam endlich herum, und seine Hülfe kam an Alle, und Er wies keinen ab, und das Geschrey der Rasenden verstummte, und alles bittende Jammergeräusch verwandelte sich allmählig in Dank- und Lobpreisung, in Ruhm und Bewunderung, und Alles, Alles, Alles, was leidend kam, gieng erquickt, gesund, gerade,

und Gebrechenlos nach Hause. Endlich da es dunkel war, die Bittenden erhört nach Hause giengen, und nur noch Zuschauer blieben, giengen auch diese auseinander, und Jesus gieng noch eine Weile ans Gestade. O Bezai! Das war dir ein Anblick! Wir, Mutter und Frau, und ich, mußten Alle, Gott weiß! überlaut schluchzen vor Freudengewein. —

XI.

Ein Engelchor.

Am Gestade, wo Jesus sich jetzt hinbegab, war über seinem Haupt ein Engelchor, das Er einen Hoffnungsgesang singen sah und hörte, den Er nachher einst seinem Johannes erzählte. Der Jünger, der Jhn zu suchen kam, sahe noch den letzten Moment die Engel, und hörte den letzten Laut ihres himmlischen Gesangs, und gedachte an das Wort des Herrn: „Von jetzt an werdet ihr den Himmel geöffnet sehen, und die Engel Gottes von des Menschensohn herauf und über Jhn herabsteigen:"

So wird sein großer Sabbath seyn!!
Die Geißter wird Er binden;

Und die gebund'ne Schaar befrey'n
Von Krankheit, Irrthum, Sünden;
Und alle Traurenden erfreu'n;
Und, Tod! dich überwinden!
Zum Paradies dich, Erd', erneu'n;
Und neue Himmel gründen!!

XII.

Die letzten Zeilen aus einem Schreiben des Zephonias an Severus.

(Wir lassen aus der fortgesetzten Korrespondenz alle Briefe weg, die nur Wiederholungen enthalten.)

Am längsten soll Er sich in Kapernaum aufgehalten haben; (denn in seiner Vaterstadt soll es Ihm ganz mißlungen seyn,) aber den Einwohnern, die glaubten, nur ein Alltägliches aus Ihm zu machen, deutlich gesagt haben, da sie Ihn in einem einsamen Orte unweit der Stadt aufgesucht hatten, daß Er auch andern Städten die frohe Botschaft, wie Er sich ausdrückt, verkündigen müsse. So zieht Er jetzt nun in ganz Galiläa umher, und lehrt in den Synagogen, ohne was an ihren Ordnungen zu tadeln oder zu ändern, und giebt sich vorzüglich ab mit Verkündigung der frohen Nach-

richt: daß das himmlische Königreich nahe sey, und heilet dabey, wie man von überall her hört, alle Krankheiten und Gebrechen derer, die Ihm mit Zutrauen zugebracht werden, so daß sich sein Ruf wirklich auch in ganz Syrien sehr ausgebreitet haben soll; und man Ihm von sehr entfernten Orten her auf Eseln und Wagen alle mögliche Arten von Elenden zugebracht haben soll, und gefesselte Besessene; und Er soll nie einen ungeheilt von sich gelassen haben. Ueberall, wie Du leicht denken kannst, zieht Ihm viel Volks nach aus Galiläa und den zehen Städten, und von unsrer Hauptstadt und ganz Judäa nicht weniger, und von jenseit des Jordans her. Von dem steigenden Hasse unsrer Vornehmen gegen Ihn, und seiner anscheinenden Furchtsamkeit, mit der Er ihnen ausweicht, seit Johannes auf der Festung sitzt, schreib ich Dir ein andermal.

XIII.

Eines Rabbi Sohn aus Chorazim, an Zephonias in Jerusalem.

Hier senden wir, verehrungswürdiger Zephonias, die Rede von dem Propheten von Na-

zareth, die Er vor zwey Wochen ausser Chorazim gehalten hat; Er war auf einer beträchtlichen Anhöhe, wo Er leicht alles das Volk, das diesmal noch über Gewohnheit zahlreich war, übersehen konnte; zunächst um Ihn standen seine Schüler, worunter vier Fischer und einige nicht vornehmere Männer sind.

Da Du uns, verehrungswürdiger Zephonias! ein groses Verlangen durch den Kaufmann Sothai hast wissen lassen, einmal eine Rede von dem galiläischen Propheten, wie Er solche in Galiläa selbst halte, auf's genaueste nachgeschrieben zu haben, so wollten wir Dir nach unserm schwachen Vermögen zu Willen seyn. Ohne Zweifel wolltest Du sehen, ob sie nicht viel freymüthiger wären in dem kühnen Galiläa, und mehr Aufmunterung enthielten, Ihn für den verheissenen König auszurufen, als vielleicht seine behutsamern Reden in Judäa, näher um und in Jerusalem selbst. Du kannst aus dieser hierüber urtheitheilen; und so sind in der Rücksicht, von der ich rede, alle andern, die ich wenigstens gehört habe.

Du kannst Dich auch auf die Genauigkeit verlassen; es sind unser fünf Jünglinge, die sich dazu verabredet haben, für Dich einmal einen seiner Vorträge an das Volk aufzuschreiben, mit einander zu vergleichen, zu verbessern, und nicht zu ruhen, bis er — ich kann sagen — von Wort zu Wort auf dem Pergament sey, wie Er ihn gehalten hat. Viere von uns haben das glücklichste Gedächtniß, und so sehr drey wenigstens von uns für den Propheten eingenommen sind, so ist der fünfte ein entschiedener Sadducäer, dem Mann aus Nazareth noch sehr, sehr abgeneigt; und der hat uns geholfen, und kein Wort durchgehen lassen, was nicht genau war, und was je einer von uns zu Gunst des Propheten anders aufgefaßt hatte, oder ausgedruckt haben wollte. Auch haben wir jeder zuerst sein Geschriebenes einem Bürger von besonders gutem Gedächtniß, und dem man hierin trauen durfte, vorgelesen, und uns alle mögliche Berichtigung ausgebeten.

Die Lehrart des Nazareners ist auch wirklich so, daß seine Sätze leicht im Gedächtniß zu behalten sind; Er sagt sie mit der größten

Deutlichkeit

Deutlichkeit und Ruhe und Stärke, und gar nicht schnell.

Ich sagte, wir baten Männer um Berichtigung, wo jeder von uns am meisten Zutrauen haben durfte; denn es ist deshalben eine mißliche Sache wegen unsern Aeltesten und Gesetzlehrern. Es zieht sich ein Jüngling, der bey ihnen lernt, und sich merken läßt, daß er viel auf den Propheten halte, ihre Ungunst, und vielen Verdruß daher sicher zu. Und es dürfte noch so weit kommen, daß man nicht nur die Jünglinge, die sich unvorsichtig äussern, plagt, sondern auch sogar mit Fleiß und Schlauheit uns auf die Probe setzt, und unsre Gesinnungen erforscht, auch wo wir sie sonst noch verbergen. Wir bitten deshalben, verehrungswürdiger Zephonias! mit vollem Zutrauen, von uns ja nichts merken zu lassen; denn es wird dieses Geschäfts halben unglaublich aufgelauert, und es gehen die Berichte und Aeusserungen darüber mit unglaublicher Hurtigkeit, von den Städten nach Jerusalem, und hinwieder vom Synedrium an die Lehrer und Vorsteher der Synagogen; und wir wissen das schon von

Jerusalem aus, so gewiß, als Du es selbst weißt, daß sich einige der Obersten bey euch hoch und heilig verschworen haben, des Nazareners Lehre und Ansehen nicht aufkommen zu lassen.

Wenn Dir unsre Arbeit nicht unangenehm ist, so bitten wir uns gelegentlich deine Belehrungen aus, da wir von Sothai viel vernommen haben von deinem tiefen Geiste, und deiner großen Wahrheitsliebe und Unpartheylichkeit. Auch bitten wir, nach der großen Bekanntschaft, die Du haben sollst mit den angesehensten Häuptern des Tempels und der Stadt, unsrer zu seiner Zeit zum Besten eingedenk zu seyn, wenn wir das Unglück haben sollten, um das, was wir hier gegen Dich gethan haben, verrathen zu werden. Am Ende sind wir entschlossen, eher alles geschehen zu lassen, als unsre Ueberzeugung zu verläugnen.

Der Gott der Wahrheit leite uns alle auf der richtigen Bahn! Ihm sey Ehre!

Hodija, Samuels, des Rabbi.
Hariph, Nebais.
Asgad, Asgads.
Hallohes, Sobeks, des Obersten.

XIV.

Zephonias an Severus.

Nun habe ich Dir eine der vollständigsten Reden des Galiläers bekommen, ich übersende sie Dir samt dem Briefe von vier studierenden Jünglingen, der auch zur Sache gehört. Die Rede sende ich Dir vorjetzt ohne alle Anmerkung, ohne alle Nachricht von denen Dingen, die Dir aus unserm Lande zu besserm Verstande der einen und andern Stelle nöthig seyn müssen; sondern nur mit folgender Bitte: daß Du mir schreibest, was Du etwa davon und wie Du es verstehest; sodann, was Du über alles und jedes urtheilest; und endlich, daß Du die Güte habest, mir aus deinen römischen und auch den griechischen Weisen, die Du besser als ich kennest, Stellen dazu zu schreiben, die etwa Aehnlichkeit mit den Aussprüchen dieses Jesus haben mögten.

Ich will Dir hinwieder das Beste, was ich Aehnliches in unsern Rabbinen finde, zusammen stellen. —

XV.

Die Rede des Propheten Jesus, ausser Chorazim auf einem Berge gehalten.

(In Beyseyn seiner Schüler, und einer großen Menge Volks von vielen Orten her.)

1.

„Selig sind die geistlich Armen; denn ihrer ist das himmlische Königreich. Selig sind, die jetzt trauern; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Land besitzen. Selig sind, die nach Recht und Wahrheit hungern und dursten; denn sie sollen gesättigt werden. Selig die Barmherzigen; denn ihnen wird Barmherzigkeit wiederfahren. Selig sind, deren Herz rein ist; denn sie kommen zum Anschauen Gottes. Selig die Friedensstifter; denn sie sind Gottes Söhne. Selig, die um Recht und Wahrheit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das himmlische Königreich. Selig seyd ihr, wenn sie euch um meinetwillen schimpfen und verfolgen, und lauter Böses ohn' allen Grund über euch aussagen. Freuet euch, und seyd wohl zu Muth; euer Lohn in den Himmeln

ist groß. Eben so haben sie schon eure Vorfahren, die Propheten, gemißhandelt."

2.

„Ihr seyd das Salz der Erde, wenn das Salz seine Schärfe verliert, womit wird man sie ihm wieder geben? Es taugt zu nichts weiter, als weggeworfen, und von den Leuten zertreten zu werden."

3.

„Ihr seyd das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, mag nicht unbemerkt bleiben. Auch zündet man nicht ein Licht an, und setzt es unter's Kornmaaß, sondern auf den Leuchter, so leuchtet es allen im Hause. Eben so müsse auch euer Licht den Menschen vorleuchten, daß sie eure guten Handlungen sehen, und euerm Vater, dem im Himmeln, Ehre geben."

4.

„Glaubet nicht, ich sey gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben; nein, dazu bin ich nicht gekommen — wohl aber ihnen volle Kraft und Gültigkeit zu geben. Denn sicherlich — ehe wird Himmel und Erde

vergehen, ehe der kleinste Buchstabe, oder das kleinste Pünktchen vom Gesetze neben hingienge, und unerfüllt bliebe. Wer nun eins der Allerkleinsten dieser Gebote entkräften, und die Leute anders lehren wollte, der wird im Reiche der Himmel am allerwenigsten gelten; wer sie aber ausübt und lehrt — der wird im himmlischen Königreiche groß geachtet. Denn ich sage euch: wenn ihr an Rechtschaffenheit die Pharisäer und Sadducäer nicht weit übertreffet, so findet ihr in dem himmlischen Königreiche nur gar keinen Platz."

5.

„Ihr habt gehört, daß es bey den Alten hieß: „du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll's vor'm Richter zu verantworten haben." Ich aber lehre euch: Jeder, der auch nur ohne Grund auf seinen Nächsten böse wird, fällt schon dem Richter — und wer den Andern einen Taugenichts schilt, dem hohen Rathe selbst zur Verantwortung heim; und wer zu ihm sagt: du Verruchter! der verdient die Feuerstrafe. Wolltest du nun deine Gabe auf den Altar bringen, und erinnertest dich da, daß dein Bruder etwas gegen dich hat; so laß

deine Gabe daselbst bey dem Altar, und geh, versöhne dich erst mit deinem Bruder, und dann komm, und opfere deine Gabe. Gieb deinem Gegner bald — dieweil du noch auf dem Wege mit ihm bist — nach; er mögte dich sonst dem Richter einhändigen, und der Richter dem Diener, und dieser dich ins Gefängniß werfen. Ich versichere dich, da kämest du nicht heraus, bis du bey Heller und Pfennig bezahlt hast."

6.

„Ihr habt gehört, daß es bey den Alten hieß; „du sollst nicht ehebrechen." — Ich aber lehre euch: Ein jeder, der eine Frau ansieht, und nach ihr lüstern wird, der hat in seinem Herzen schon die Ehe mit ihr gebrochen. Wenn dich nun dein rechtes Auge verführen will, so reiß es aus, und wirf's weg; es ist dir besser, eines deiner Glieder gehe verloren, als daß dein ganzer Leib in's Feuer geworfen werde. Und so dich deine rechte Hand verführen will — haue sie ab, und wirf sie weg: es ist dir besser, eins deiner Glieder gehe verloren, und werde nicht dein ganzer Leib in's Feuer geworfen. So heißt es auch: „Wer

sein Weib verabscheiden will, der gebe ihr einen Scheidbrief." Ich aber lehre euch: Wer sich vom Weibe scheidet, es wäre denn wegen Untreu, der macht sie die Ehe brechen; und wer eine Verabschiedete heirathet, der bricht die Ehe."

7.

„Ferner habt ihr gehört, daß es bey den Alten hieß: „Du sollst nicht falsch schwören, sondern dem Herrn deine Eidschwüre halten." Ich aber untersage euch alles Schwören — sowohl bey dem Himmel, denn er ist Gottes Thron — als bey der Erde, denn sie ist sein Fußschemel — und bey Jerusalem; denn sie ist die Residenz des großen Königs. Eben so wenig sollst du bey deinem Haupte schwören; denn du vermagst ja nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede sey Ja, Ja, und Nein, Nein — darüber hinausgehen, ist böse."

8.

„Ihr habt gehört, daß es hieß: „Auge um Auge, Zahn um Zahn." Ich aber sage euch: Ihr sollt euch dem Unrecht nicht wider-

setzen; sondern so dich jemand auf den rechten Backen schlägt — so biete ihm auch den andern dar; und so jemand Streit mit dir anfangen, und deinen Leibrock nehmen will, so laß ihm auch das Oberkleid; und will dich jemand auf eine Meile mit sich nöthigen — so gehe zwey mit ihm. Gieb dem, der dich bittet; und entziehe dich dem nicht, der von dir entlehnen will."

9.

„Ihr habt gehört, daß es hieß: „Liebe deinen Nächsten, und hasse deinen Feind." Ich aber fordre von euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut denen Gutes, die euch hassen, und bittet für eure Beleidiger und Verfolger — so seyd ihr ächte Kinder euers Vaters, des in Himmeln, der seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute, und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte. Denn, wenn ihr nur die liebet, die euch lieben — was ist da euer Lohn? Thun nicht auch die Zöllner so? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet — was ist das Großes? Thun's nicht auch die Zöllner? So seyd denn vollkommen — wie euer Vater, der in den Himmeln, vollkommen ist."

10.

„Hütet euch, euer Almosen vor den Leuten zu geben, um von ihnen gesehen zu werden; ihr habt sonst keine Vergeltung von euerm himmlischen Vater zu hoffen. Wenn du Almosen giebst, posaune es nicht aus, wie die Heuchler in den Synagogen und auf den Straßen thun, daß sie von den Leuten gerühmt werden; ich versichere euch, damit haben sie auch ihren ganzen Lohn. Sondern wenn du Almosen giebst, so laß deine Linke nicht wissen, was deine Rechte thut, so geheim sey dein Almosen, und dein Vater, der es im Verborgenen sieht, wird es dir öffentlich vergelten."

11.

„Und wenn du betest, so mach's nicht wie die Heuchler, deren Brauch es ist, in den Synagogen und an den Ecken der Gassen zu stehen, und zu beten, damit sie vor den Leuten scheinen; ich versichere euch, das ist auch ihr ganzer Lohn. Sondern wenn du betest, so geh in deine Kammer, und schließ deine Thür zu, und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der es im

Verborgnen sieht, wird es dir öffentlich vergelten. Wenn ihr betet, so machet nicht viel leer Geschwätze, wie die Heiden, welche meynen, sie werden um ihres vielen Schwatzens willen erhört werden. Seyd ihr ihnen nicht gleich, denn euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe ihr Ihn bittet."

12.

„Betet ihr also: Unser Vater in den Himmeln! dein Name werde heilig verehrt! dein Reich komme! dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden! gieb uns heut unser tägliches Brod! unsre Verschuldungen laß uns nach — wie auch wir unsern Schuldnern nachlassen! und führ uns nicht in Versuchung, sondern erlös' uns von dem Bösen! denn dein ist das Reich, und die Macht, und ewige Herrlichkeit! Amen."

13.

„Wenn ihr nämlich den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht verzeihet, so wird euer Vater euch eure Fehler auch nicht verzeihen."

14.

„Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht verdrießlich drein sehen, wie die Heuchler; denn sie verstellen ihre Mienen, daß es die Leute ihnen ansehen sollen, daß sie fasten. Wahrlich, damit haben sie auch ihren ganzen Lohn. Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt, und wasche dein Gesicht, daß dir die Leute dein Fasten nicht ansehen, und es nur dein Vater, der im Verborgenen, wisse. Und dein Vater, der's im Verborgenen sieht, wird es dir öffentlich vergelten."

15.

„Sammelt euch nicht Schätze für die Erde, wo Schaben und Rost verzehren, wo Diebe einbrechen und stehlen. Sondern sammelt euch Schätze für den Himmel, wo weder Schaben noch Rost verzehren, noch Diebe einbrechen und stehlen; denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz seyn."

16.

„Das Auge ist des Leibes Licht. Ist dein Auge gesund, so ist dein ganzer Leib heiter; wenn aber dein Auge krank ist, so ist dein

ganzer Leib verfinstert. Wenn nun das, was in dir Licht seyn sollte, dunkel ist, wie groß wird da die Dunkelheit seyn?"

17.

„Niemand mag zweyen Herren dienen; denn entweder wird er diesen hassen und jenen lieben, oder diesem anhangen und jenen verachten. Ihr könnet nicht zugleich Gott und dem Mammon (Reichthumsgötzen) dienen. Und darum sag' ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken wollet; noch für euern Leib, wie ihr ihn kleiden wollet. Ist nicht das Leben mehr, als die Speise, und der Leib mehr, als die Kleidung? Seht doch auf die Vögel der Luft — sie säen nicht, und ernten nicht — und sammeln nicht in Scheunen — und doch ernährt sie euer Vater, der Himmlische, und seyd ihr nicht viel besser, denn sie? Wo kann einer aus euch mit Sorgen eine einzige Elle zu seiner Leibesgröße hinzuthun? Und was sorget ihr für die Kleidung? Gebet Acht, wie die Feldlilien wachsen. Sie arbeiten nicht, und spinnen nicht; und doch sage ich euch: auch Salomo mit aller seiner Pracht war nicht so schön, wie eine von

diesen, bekleidet. Wenn nun Gott Feldblumen, die heute stehen, und morgen (mit dem Gesträuch) in den Ofen geworfen werden, so schön kleidet, wird Er's nicht vielmehr gegen euch thun, ihr Kleingläubigen? Weg also mit den kummervollen Gedanken: Was werden wir essen? Was haben wir zu trinken? Womit wollen wir uns kleiden? Denn auf alles dies sinnen die Heiden. Weiß doch euer Vater, der Himmlische, wohl, daß ihr des alles bedürfet. Bemühet euch nur zuerst um das Reich Gottes, und um seine Gerechtigkeit — so wird euch dies alles schon zugelegt werden. Sorget nicht für den folgenden Tag; der folgende Tag wird schon selbst für das Seinige sorgen. Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Plage."

18.

„Richtet nicht, daß ihr nicht gerichtet werdet; denn auf eben die Weise, wie ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit dem Maaße, womit ihr messet, wird auch euch gemessen werden. Was siehst du auf den Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem eigenen Auge wirst du nicht gewahr?

Wie magst du doch zu deinem Bruder sagen: Halt, laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen — da doch ein Balke in deinem Aug ist? Heuchler! zieh erst den Balken aus deinem Auge — und dann magst du sehen, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge wegbringest."

19.

„Gebet das Heilige nicht den Hunden, und werfet eure Perlen nicht vor die Schweine. Sie mögten sie mit den Füßen zertreten, sich umwenden, und euch zerreissen."

20.

„Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Ein jeder, der bittet, empfängt; wer sucht, der findet; wer anklopft, dem wird aufgethan. Oder wo ist unter euch ein Mensch, der seinem Sohne, wenn er ihn um Brod bittet, einen Stein gebe? oder wenn er um einen Fisch bittet, ihm eine Schlange gebe? Wenn nun ihr — so böse ihr seyd — doch euern Kindern gute Gaben geben könnet — wie vielmehr wird euer Vater, der in Himmeln, denen, die Ihn bitten, Gutes geben?"

21.

„Alles was ihr wollet, daß euch die Leute thun, das thut ihr auch ihnen. Das ist die Summe des Gesetzes und der Propheten.“

22.

„Gehet zum engen Thor hinein. Denn weit ist die Pforte, und breit die Straße, die zum Verderben führt, und derer, die sie wandeln, sind viele. Enge ist das Thor, und schmal der Weg, der zum Leben führt, und Wenige finden ihn.“

23.

„Hütet euch darum vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie raubgierige Wölfe. Ihr werdet sie an ihren Früchten erkennen. Sammelt man auch Trauben von Dornen? oder Feigen von Disteln? So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein schlechter Baum giebt nur schlechte Frucht; ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte geben, noch ein schlechter Baum gute. Jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird umgehauen und in's

Feuer

Feuer geworfen. So werdet ihr auch sie an ihren Früchten erkennen."

24.

„Nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in's himmlische Reich eingehen; sondern wer den Willen meines Vaters, des Himmlischen, thut. Viele werden mir an jenem Tage sagen: Herr! Herr! haben wir nicht in deinem Namen öffentlich gelehrt? in deinem Namen Teufel vertrieben? in deinem Namen viele große Thaten verrichtet? Aber dann werde ich ihnen frey heraus sagen: Ich habe euch nie erkannt; weg von mir, ihr Uebelthäter!"

25.

„Einen jeden nun, der diese meine Reden hört, und sie befolgt, werd' ich mit einem klugen Manne vergleichen, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat. Ein Platzregen fiel hernieder, Wasserströme liefen an, Winde wehten und stürmten auf dies Haus; aber es fiel nicht, denn sein Fundament war der Fels.

Wer hingegen diese meine Worte hört, aber nicht ausübt, ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand gebaut. Der Platzregen fiel hernieder, die Wassergüsse brachen ein, die Winde bliesen und stießen auf dies Haus — und es stürzte ein — und schrecklich war sein Fall."

Matth. IV. 1—11.

Da wurde Jesus von dem Geist in die Wüste
hinausgetrieben, auf daß Er sich von dem Teu-
fel versuchen ließ. 2. Und als Er vierzig Tage
und vierzig Nächte gefastet, hat Ihn hernach
gehungert. 3. Und der Versucher trat zu Ihm,
und sprach: Bist du der Sohn Gottes, so
sprich, daß diese Steine zu Broden werden.
4. Er antwortete aber, und sprach: Es ist ge-
schrieben: Der Mensch wird nicht allein vom
Brode leben, sondern von einem jeden Worte,
das aus dem Munde Gottes ausgehet. 5. Darauf
nahm Ihn der Teufel mit sich in die heilige
Stadt, und stellte Ihn auf die Zinne des Tem-
pels, 6. Und sprach zu Ihm: Bist du der
Sohn Gottes, so stürze dich selbst hinunter,
denn es ist geschrieben: Er wird seinen Engeln
deinetwegen Befehl geben, und sie werden dich
auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß
nicht etwan an einem Steine anstoßest. 7. Da
sprach Jesus zu ihm: Wiederum ist geschrie-
ben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht
versuchen. 8. Wiederum nimmt Ihn der Teu-
fel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und
zeiget Ihm alle Reiche der Welt, und ihre
Herrlichkeit; 9. Und spricht zu Ihm: Dieses
alles will ich dir geben, wenn du niederfällst,
und mich anbetest. 10. Da spricht Jesus zu
ihm: Packe dich, Satan, denn es ist geschrie-
ben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbe-

ten, und Ihm allein dienen. 11. Da verließ
Ihn der Teufel, und siehe, es traten Engel
hinzu, und bedieneten Ihn.

Lukas IV. 1—15.

Jesus aber, voll des heiligen Geistes, kehrete von dem Jordan wieder um, und ward vom Geist in die Wüste getrieben;
2. Und vierzig Tage von dem Teufel versucht; Er aß nichts in denselben Tagen, und als sie vollendet waren, hat Ihn hernach gehungert.
3. Und der Teufel sprach zu Ihm: Bist du der Sohn Gottes, so sage zu diesem Stein, daß er Brod werde.
4. Und Jesus antwortete ihm, und sprach: Es ist geschrieben: Der Mensch wird nicht allein vom Brod leben, sondern von einem jeden Worte Gottes.
5. Darauf führte Ihn der Teufel auf einen hohen Berg, und zeigte Ihm alle Reiche des bewohnten Erdbodens in einem Augenblick.
6. Und der Teufel sprach zu Ihm: Ich will dir alle diese Gewalt und ihre Herrlichkeit geben, denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, wem ich will;
7. Wenn du nun mich anbetest, so wird alles dein seyn.
8. Und Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Heb dich von mir hinweg, Satan! Denn es ist geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten, und Ihm allein dienen.
9. Hierauf führte er Ihn gen Jerusalem, stellte Ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu Ihm: Bist du der Sohn Gottes, so wirf

dich selbst von dannen herab; 10. Denn es
ist geschrieben: Er wird seinen Engeln deinet-
halben Befehl geben, daß sie dich bewahren;
11. Und sie werden dich auf den Händen tra-
gen, damit du deinen Fuß nicht etwa an einen
Stein stoßest 12. Und Jesus antwortete, und
sprach zu ihm: Es ist gesagt: du sollst den Herrn
deinen Gott nicht versuchen. 13. Nachdem
nun der Teufel alle Versuchung vollendet hatte,
ist er eine Zeitlang von Ihm abgestanden.
14. Darauf kam Jesus in der Kraft des Gei-
stes wieder in Galiläam, und das Gerücht
von Ihm ward durch die ganze umliegende
Landschaft verbreitet. 15. Und Er lehrete in
ihren Versammlungen, und ward von allen
gepriesen.

Joh. I. 35 — IV. 54.

Des folgenden Tags stund Johannes aber-
mal da, und zween von seinen Jüngern; 36. Und
als er Jesum wandeln sah, sprach er: Siehe
das Lamm Gottes. 37. Und zween seiner Jün-
ger hörten ihn (dies) reden, und folgten Jesu
nach. 38. Jesus aber wandte sich um, und sah
sie nachfolgen, und sprach zu ihnen: 39. Was
suchet ihr? Sie aber sprachen zu Ihm: Rabbi
(welches verdollmetschet heißt, Meister), wo
bleibest Du? 40. Er sprach zu ihnen: Kommet,
und sehet es. Sie kamen und sahen, wo Er
blieb, und blieben denselben Tag bey Ihm.
Es war aber um die zehnte Stunde. 41. An-

dreas, Simonis Petri Bruder, war einer von den zween, die es von Johannes gehöret hatten, und Ihm nachgefolget waren. 42. Dieser findet zum ersten seinen Bruder Simon, und spricht zu ihm: Wir haben den Messiam gefunden, welches verdollmetschet ist, der Gesalbte; 43. Und er führete ihn zu Jesu. Da ihn aber Jesus ansah, sprach Er: Du bist Simon, der Sohn Jonas; du wirst Kephas genennt werden, das wird verdollmetschet, ein Fels. 44. Des folgenden Tags wollte Jesus in Galiläam reisen, und Er findet Philippum, und sagt zu ihm: Folge mir nach. 45. Aber Philippus war von Bethsaida, aus der Stadt Andreä und Petri. 46. Philippus findet den Nathanael, und sagt zu ihm: Wir haben den gefunden, von welchem Moses in dem Gesetz, und die Propheten geschrieben haben, Jesum, den Sohn Josephs, von Nazareth. 47. Und Nathanael sprach zu ihm: Kann (auch) von Nazareth etwas Gutes kommen? Philippus sagt zu ihm: Komm, und siehe es. 48. Jesus sah den Nathanael zu sich kommen, und sprach von ihm: Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in welchem kein Betrug ist. 49. Nathanael sagte zu Ihm: Woher kennest Du mich? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Ehe dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sah ich dich. 50. Nathanael antwortete, und sprach zu Ihm: Rabbi, Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König Israels. 51. Jesus

antwortete, und sprach zu ihm: Darum, daß ich dir gesagt habe: ich sahe dich unter dem Feigenbaum, glaubest du? Du wirst größere Dinge, als dieses, sehen. 52. Er sprach auch zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Von jetzt an werdet ihr den Himmel geöffnet sehen, und die Engel Gottes zu des Menschen Sohn hinauf- und herabsteigen.

II. Und am dritten Tag war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war daselbst. 2. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. 3. Und als es an Wein fehlen wollte, sprach die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen Wein mehr. 4. Jesus antwortet ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5. Seine Mutter spricht darauf zu den Dienern: Was Er euch sagt, das thut. 6. Daselbst aber waren sechs steinerne Wasserkrüge, nach der Reinigung der Juden, deren jeder bis auf zwo oder drey Maaße fassete. 7. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. 8. Nun, spricht Er zu ihnen, schöpfet, und bringet es dem Speismeister. Und sie brachten es. 9. Als aber der Speismeister das Wasser, das zu Wein geworden war, versucht hatte, und nicht wußte, woher das wäre, die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, es wußten, ruft der Speismeister dem Bräutigam, 10. Und spricht zu ihm: Jederman

stellet zum ersten den guten Wein auf, und erst dann, wann sie genug getrunken haben, den geringern: du (aber) hast den guten Wein bis jetzt behalten. 11. Mit diesem Wunder hat Jesus zu Kana in Galiläa den Anfang (seiner) Wunderzeichen gemachet, und seine Herrlichkeit geoffenbaret; und seine Jünger glaubten (jetzo stärker) an Ihn. 12. Darnach zog Er und seine Mutter, und seine Brüder, und seine Jünger hinab gen Kapernaum, und blieben nur wenige Tage daselbst. 13. Es war aber der Judenüberschritt (Osterfest) nahe, und Jesus zog gen Jerusalem hinauf. 14. Und als Er im Tempel (Leute) fand, die Ochsen und Schafe, und Tauben verkauften, und auch Wechsler da sassen, 15. So machte Er eine Geißel aus Stricken, und trieb sie alle aus dem Tempel heraus, nebst den Schafen und Ochsen, und Er verschüttete den Wechslern das Geld, und kehrete die Tische um; 16. Und zu denen, welche die Tauben feil hatten, sprach Er: Traget dieses von dannen: Machet meines Vaters Haus nicht zum Kaufhause. 17. Seine Jünger aber erinnerten sich dessen, was geschrieben ist: Der Eifer deines Hauses hat mich gefressen. 18. Da antworteten die Juden, und sprachen zu Ihm: Was für ein Wunder zeigest Du uns, daß Du dieses thust? 19. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Zerbrechet diesen Tempel, und ich will ihn in dreyen Tagen wieder aufrichten. 20. Da sprachen die

Juden: In sechs und vierzig Jahren ist dieser Tempel erbauet worden, und Du willst ihn in dreyen Tagen wieder aufrichten? 21. Er aber redete von dem Tempel seines Leibs. 22. Als Er nun von den Todten auferstanden, erinnerten sich seine Jünger, daß Er ihnen solches gesagt hatte; da glaubten sie der Schrift, und der Rede, die Jesus gesagt hatte. 23. Als Er aber zur Zeit des Ueberschritts (Ostern) zu Jerusalem auf dem Feste war, glaubten viele an seinen Namen, da sie seine Wunder sahen, die Er that. 24. Jesus aber vertrauete sich ihnen nicht; weil Er sie alle kannte. 25. Und Er hatte nicht nöthig, daß jemand von dem Menschen zeugete, denn Er wußte, was in dem Menschen war.

III. Es war aber ein Mensch aus den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. 2. Derselbe kam des Nachts zu Jesu, und sprach zu Ihm: Rabbi, wir wissen, daß Du ein Lehrer bist von Gott gekommen; denn niemand kann die Wunder thun, die Du thust, es sey denn Gott mit ihm. 3. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wenn jemand nicht von oben herab geboren wird, so mag er das Reich Gottes nicht sehen. 4. Nikodemus spricht zu Ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er schon alt ist? Kann er (auch) wieder in seiner Mutter Leib hinein gehen, und geboren werden? 5. Jesus antwortete: Wahr-

lich, wahrlich, ich sage dir, wenn jemand
nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so
mag er nicht in das Reich Gottes eingehen.
6. Was von dem Fleische geboren ist, das ist
Fleisch; und was von dem Geiste geboren ist,
das ist Geist. 7. Verwundere dich nicht, daß
ich dir gesagt habe: ihr müßet von oben herab
geboren werden. 8. Der Wind wehet wo er
will, und du hörest sein Tosen, aber du weis-
sest nicht, von wannen er kommt, noch wohin
er fährt. Also verhält es sich mit einem jeden,
der aus dem Geiste geboren ist. 9. Nikodemus
antwortete, und sprach zu Ihm: Wie kann
das geschehen? 10. Jesus erwiederte, und
sprach zu ihm: Bist du ein Lehrer in Israel,
und weissest das nicht? 11. Wahrlich, wahr-
lich, ich sage dir: Was wir wissen, das reden
wir; und was wir gesehen haben, das bezeu-
gen wir; und doch nehmet ihr unser Zeugniß
nicht an. 12. So ihr nicht glaubet, wenn
ich mit euch von irdischen Dingen rede, wie
werdet ihr glauben, wenn ich mit euch von
himmlischen Dingen reden würde? 13. Denn
niemand ist hinauf in den Himmel gefahren,
als nur der, so aus dem Himmel herab ge-
kommen ist, des Menschen Sohn, der im Him-
mel war. 14. Gleichwie aber Moses die
Schlange in der Wüste erhöhet hat, also muß
des Menschen Sohn erhöhet werden, 15. Da-
mit ein jeder, der an Ihn glaubt, nicht ver-
loren werde, sondern das ewige Leben habe.

16. Denn also hat Gott die Welt geliebet,
daß Er seinen eingebornen Sohn dahin gege-
ben hat, auf daß ein jeder, der an Ihn glaubt,
nicht verloren werde, sondern das ewige Leben
habe. 17. Denn Gott hat seinen Sohn nicht
in die Welt gesendet, daß Er die Welt richte,
sondern daß die Welt durch Ihn selig werde.
18. Wer an Ihn glaubt, der wird nicht ge-
richtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon
gerichtet, weil er an den Namen des einge-
bornen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat.
19. Dies ist aber das Gericht, daß das Licht
in die Welt gekommen ist, und die Menschen
haben die Finsterniß mehr geliebet, als das
Licht, weil ihre Werke böse waren. 20. Denn
wer Böses thut, der hasset das Licht, und
kommt nicht zu dem Lichte, damit seine Werke
nicht gestraft werden mögen. 21. Wer aber
thut, was recht ist, der kommt zu dem Lichte,
damit seine Werke offenbar werden, weil sie
in (nach) Gott gethan sind. 22. Nach diesem
kam Jesus und seine Jünger in das jüdische
Land, und Er hielt sich bey ihnen daselbst auf,
und taufete. 23. Aber auch Johannes taufete
in Enon, nahe bey Salim, weil daselbst viel
Wasser war; und die Leute kamen daselbst hin,
und liessen sich taufen. 24. Denn Johannes
war noch nicht in das Gefängniß geworfen
worden. 25. Es entstund aber eine Streitfrage
unter den Jüngern Johannes mit (einigen)
Juden über der Reinigung. 26. Und sie ka-

men zu Johanne, und sprachen zu ihm: Rabbi,
der bey dir jenseit des Jordans war, dem du
(ein so rühmliches) Zeugniß gabst, siehe, der
taufet, und jederman kommt zu Ihm. 27. Jo-
hannes antwortete, und sprach: Ein Mensch
kann sich nichts anmaßen, es sey ihm denn
aus dem Himmel gegeben worden. 28. Ihr
selbst seyd meine Zeugen, daß ich gesagt habe:
Ich bin nicht Christus, sondern vor demselben
her gesendet. 29. Wer die Braut hat, der
ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräu-
tigams, der dabey stehet, und ihn höret, freuet
sich sehr wegen der Stimme des Bräutigams.
Nun diese meine Freude ist erfüllet. 30. Er
muß wachsen, ich aber muß abnehmen. 31. Der
von oben herab kommt, der ist über alle; wer
aus der Erde ist, der ist irdisch, und redet
irdisch; der aber aus dem Himmel kommt, der
ist über alle. 32. Und was Er gesehen und ge-
höret hat, das bezeuget Er, und niemand
nimmt sein Zeugniß an. 33. Wer sein Zeug-
niß annimmt, der hat besiegelt, daß Gott
wahrhaftig sey; 34. Denn welchen Gott ge-
sendet hat, der redet die Worte Gottes, denn
Gott giebt (Ihm) den Geist nicht nach einem
Maß. 35. Der Vater hat den Sohn lieb,
und hat alles in seine Hände übergeben. 36. Wer
an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben;
wer aber dem Sohn nicht glaubt, der wird
das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Got-
tes bleibet auf ihm.

IV. Als nun der HErr wußte, daß die Pharisäer gehört hatten, daß Jesus mehr Jünger machete und taufete, als Johannes: 2. (Wiewohl Jesus selbst nicht taufete, sondern seine Jünger.) 3. So verließ Er das jüdische Land, und zog wieder in Galiläam hin. 4. Er mußte aber durch Samariam reisen. 5. Da kommt Er nun in eine Stadt Samariä, Sichar genennt, nahe bey dem Stück Landes, das Jakob seinem Sohne Joseph gegeben hatte. 6. Daselbst aber war der Brunnen Jakobs. Als nun Jesus von der Reise müde geworden, setzte Er sich bey dem Brunnen nieder; es war ungefehr um die sechste Stunde. 7. Da kam ein Weib aus Samaria, Wasser zu schöpfen; zu derselben spricht Jesus: Gieb mir zu trinken. 8. Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, Speise zu kaufen. 9. Da spricht das samaritische Weib zu Ihm: Wie begehrest Du, der Du ein Jude bist, von mir zu trinken, die ich ein samaritisches Weib bin? (denn die Juden hatten keine Gemeinschaft mit den Samaritern.) 10. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes wüßtest, und wer der ist, der zu dir sagt, gieb mir zu trinken; du hättest von Ihm begehrt, und Er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. 11. Das Weib spricht zu Ihm: Herr, Du hast doch kein Schöpfgeschirr, und der Brunn ist tief: woher hast Du denn das lebendige Wasser? 12. Bist Du größer als unser Vater Jakob,

der uns den Brunnen gegeben hat, und er,
und seine Söhne, und sein Vieh haben daraus
getrunken? 13. Jesus antwortete und sagte
zu ihr: Einen jeden, der von diesem Wasser
trinket, wird wiederum dürsten. 14. Wer aber
von dem Wasser trinken wird, das ich ihm ge-
ben werde, den wird in Ewigkeit nicht dür-
sten; sondern das Wasser, das ich ihm geben
werde, wird in ihm ein Brunn solchen Was-
sers werden, das in das ewige Leben aufquil-
let. 15. Das Weib spricht zu Ihm: Herr,
gieb mir solches Wasser, auf daß mich nicht
dürste, noch daß ich wieder hieher kommen
müsse zu schöpfen. 16. Jesus spricht zu ihr:
Gehe hin, ruf deinem Manne, und komm wie-
der hieher. 17. Das Weib antwortete und
sprach: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht
zu ihr: Du hast recht geredet: Ich habe kei-
nen Mann. 18. Denn du hast fünf Männer
gehabt; und den du jetzt hast, der ist nicht
dein Mann. Dieses hast du mit Wahrheit ge-
sagt. 19. Das Weib spricht zu Ihm: Herr,
ich sehe, daß Du ein Prophet bist. 20. Unsere
Väter haben auf diesem Berg angebetet; und
ihr saget, zu Jerusalem sey der Ort, wo man
anbeten solle. 21. Jesus spricht zu ihr: Weib,
glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr den
Vater weder auf diesem Berge, noch zu Jeru-
salem anbeten werdet. 22. Ihr betet an, und
wisset nicht, was ihr anbetet: wir aber wissen,
was wir anbeten; denn das Heil ist aus den

Juden. 23. Aber es kommt die Stunde, und ist schon jetzt da, daß die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden: denn auch solche Anbeter suchet der Vater. 24. Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. 25. Das Weib spricht zu Ihm: Ich weiß, daß der Messias kommt, der Christus genennet wird: Wenn derselbe kommen wird, so wird Er uns alles verkündigen. 26. Da spricht Jesus zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet. 27. Indessen kamen seine Jünger, und sie verwunderten sich, daß Er mit dem Weibe redete. Doch sagte niemand, was fragest, oder was redest Du mit ihr? 28. Hierauf nun ließ das Weib ihr Wassergeschirr stehen, und gieng in die Stadt, und sprach zu den Leuten: 29. Kommet, sehet einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich gethan habe! Ist das nicht der Christus? 30. Da giengen sie aus der Stadt hinaus, und kamen zu Ihm. 31. Inzwischen aber baten Ihn die Jünger, sprechend: Rabbi! iß doch. 32. Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht wisset. 33. Da sprachen die Jünger zu einander: Hat Ihm denn jemand zu essen gebracht? 34. Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen, der mich gesendet hat, thue, und sein Werk vollende. 35. Saget ihr nicht: es sind noch vier Monate, so kommt

die Ernte? Siehe, ich sage euch, hebet eure Augen auf, und besehet die Felder, denn sie sind jetzt schon weiß zur Ernte. 36. Und wer da erntet, der empfängt den Lohn, und sammelt Frucht in das ewige Leben, auf daß sich zugleich, der da säet, und der da erntet, erfreuen. 37. Denn hier trift der Spruch ein: Ein andrer ist, der säet; und ein andrer, der da erntet. 38. Ich habe euch ausgesendet zu ernten, was ihr nicht bearbeitet habet; andere haben es bearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit hineingekommen. 39. Viele aber aus derselben Stadt der Samariter glaubten an Ihn, um des Weibes Rede willen, die da zeugete: Er hat mir alles gesagt, was ich gethan hatte. 40. Als nun die Samariter zu Ihm gekommen, haben sie Ihn gebeten, bey ihnen zu bleiben, und Er ist zween Tage daselbst geblieben. 41. Und nun glaubten viel mehrere um seiner Rede willen. 42. Und sie sprachen zum Weibe: Wir glauben nun forthin nicht mehr um deiner Rede willen, denn wir haben es selbst gehört, und wissen, daß dieser wahrhaftig Christus, der Welt Heiland ist. 43. Aber nach zween Tagen zog Er von dannen aus, und gieng in Galiläam. 44. Denn Er, Jesus selbst, hat gezeuget, daß ein Prophet in seinem Vaterland nicht geachtet werde. 45. Als Er nun in Galiläam gekommen, haben Ihn die Galiläer aufgenommen, nachdem sie

alles

alles gesehen, was Er zu Jerusalem an dem Fest gethan hatte, denn sie selbst waren auf das Fest gekommen. 46. Deswegen ist Jesus wieder gen Kana in Galiläa gekommen, wo Er das Wasser zu Wein gemachet hatte. Und es war ein königlicher Bedienter, dessen Sohn zu Kapernaum krank war. 47. Als derselbe hörte, daß Jesus aus Judäa in Galiläam gekommen wäre, gieng er zu Ihm hin, und bat Ihn, daß Er hinab kommen, und seinen Sohn gesund machen möchte; denn er war zum Tode krank. 48. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. 49. Der königliche Bediente spricht zu Ihm: Herr, komme doch hinab, ehe denn mein Kind stirbt. 50. Da sagte Jesus zu ihm: Gehe nur hin, dein Sohn ist wieder gesund. Und der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte, und zog hin. 51. Als er aber jetzt hinweg war, sind ihm seine Knechte entgegen gekommen, und haben ihm verkündiget, sprechend: Dein Kind ist wieder gesund. 52. Da hat er von ihnen die Stunde erkundiget, in welcher es mit ihm besser geworden. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde hat ihn das Fieber verlassen. 53. Da merkete der Vater, daß es eben in der Stunde geschehen, in welcher Jesus zu ihm gesagt: Dein Sohn ist wieder gesund. Und er hat geglaubt, samt

seinem ganzen Hause. 54. Dieses ist das andere Wunder, das Jesus gethan, als er aus dem jüdischen Lande in Galiläam zurück gekommen war.

Matth. IV. 12—25

Als aber Jesus gehört, daß Johannes gefangen wäre, ist Er wieder in Galiläam gezogen. 13. Und nachdem Er Nazareth verlassen, kam Er, und wohnete zu Kapernaum, die am Meere liegt, in den Gränzen Zabulon und Nephthalim. 14. Auf daß erfüllet wurde, was vorgesagt ist, durch Jesajam den Propheten, wenn er spricht: 15. Das Land Zabulon und das Land Nephthalim, am Wege nach dem Meere zu, jenseits des Jordans, das Galiläa der Heiden: 16. Das Volk, so in der Finsterniß saß, hat ein großes Licht gesehen, und die im Lande und Schatten des Todes saßen, denen ist ein Licht aufgegangen. 17. Von da an hat Jesus angefangen zu predigen und zu sagen: Thut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe. 18. Als aber Jesus am galiläischen Meere wandelte, sahe Er zween Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas, die warfen das Netz in's Meer, denn sie waren Fischer. 19. Und Er sprach zu ihnen: Folget mir nach, und ich will euch zu Menschenfischern machen. 20. Sie aber verließen alsobald die Netze, und folgeten ihm nach. 21. Und als Er von dannen

weiter gegangen, sah Er in einem Schiffe zween andre Brüder, Jakobum, den Sohn Zebedäi, und seinen Bruder Johannes, mit ihrem Vater Zebedäo, die ihre Netze besserten. Und Er berufte sie. 22. Sie aber verliessen alsobald das Schiff, und ihren Vater, und folgeten Ihm. 23. Und Jesus zog durch das ganze Galiläa, und lehrete in ihren Versammlungen, und predigte das Evangelium des Reichs, und heilete allerley Krankheiten, und allerley Gebrechen im Volk. 24. Und sein Gerücht breitete sich in ganz Syrien aus. Und sie haben Ihm alle Kranken zugebracht, die mit mancherley Krankheiten nnd Grimmen behaftet waren, und die Besessenen und Mondsüchtigen, und die vom Schlage getroffen waren, und Er heilete sie. 25. Und Ihm ist viel Volk nachgefolget aus Galiläa, und aus den zehen Städten, und von Jerusalem, und dem jüdischen Lande, und von der andern Seite des Jordans.

Mark. I. 14—39.

Nachdem aber Johannes gefangen gesetzet war, ist Jesus in Galiläam gekommen, und hat das Evangelium des Reichs Gottes geprediget, 15. und gesprochen: Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist nahe: Thut Buße, und glaubet dem Evangelio. 16. Als Er aber am galiläischen Meere wandelte, hat Er Simonem und seinen Bruder Andräam ge-

sehen, die warfen das Netz in's Meer: denn
sie waren Fischer. 17. Und Jesus hat zu ih-
nen gesprochen: Folget mir nach, so will ich
euch zu Menschenfischern machen. 18. Und als
sie ihre Netze alsobald verlassen, sind sie Ihm
nachgefolget. 19. Und als Er von dannen ein
wenig weiter fortgegangen, hat Er Jakobum,
den Sohn Zebedäi, und seinen Bruder Johan-
nem gesehen, welche auch im Schiff ihre Netze
besserten. 20. Und Er berufte sie alsbald, und
als sie ihren Vater Zebedäum, samt den Lohn-
arbeitern im Schiff verlassen, sind sie Ihm
nachgefolget. 21. Darauf giengen sie gen Ka-
pernaum hinein. Und Er gieng sogleich am
Sabbath in die Versammlung hinein, und
lehrete. 22. Und sie erstaunten bey seiner
Lehre, denn Er lehrete sie als der Gewalt
hatte, und nicht wie die Schriftgelehrten.
23. Und es war in ihrer Versammlung ein
Mensch mit einem unreinen Geist, der schrie,
24. Und sprach: Ach, Jesu von Nazareth!
was haben wir mit Dir zu schaffen? Bist Du
gekommen, uns zu verderben? Ich weiß, wer
Du bist, der Heilige Gottes. 25. Und Jesus
beschalt ihn mit den Worten: Verstumme,
und fahr aus ihm aus. 26. Und als ihn der
unreine Geist gerissen, und mit lauter Stimme
geschrien hatte, fuhr er aus ihm aus. 27. Und
sie geriethen alle in Bestürzung, also, daß
sie sich unter einander befragten, und sprachen:
Was ist das? Was ist das für eine neue Lehre?

Denn Er gebeut auch den unreinen Geistern mit Gewalt, und sie gehorchen Jhm. 28. Aber sein Ruf breitete sich alsobald in die ganze umliegende Landschaft Galiläa aus. 29. Da sie nun bald darauf aus der Versammlung giengen, kamen sie in das Haus Simonis und Andreä, mit Jakobo und Johanne. 30. Die Schwieger Simonis aber lag am Fieber darnieder, und sie sagten Jhm alsobald von ihr. 31. Und als Er hinzu getreten war, ergriff Er ihre Hand, und richtete sie auf. Und das Fieber hat sie alsobald verlassen, und sie dienete ihnen. 32. Als es aber Abend, und die Sonne untergegangen war, trugen sie Jhm alle zu, die krank und besessen waren. 33. Und aus der ganzen Stadt lief man vor der Thüre zusammen. 34. Und Er heilete viel Kranke, die mit mancherley Krankheiten behaftet waren, und Er trieb viel Teufel aus, und ließ die Teufel nicht reden, denn sie kannten Jhn. 35. Des Morgens darauf, da es noch lange nicht Tag war, stund Er auf, und gieng hinaus, und zwar an einen einöden Ort hin, und betete daselbst. 36. Simon nun, sämt denen, die bey ihm waren, eilten Jhm nach. 37. Und als sie Jhn gefunden, sprachen sie zu Jhm: Jedermann suchet Dich. 38. Und Er sprach zu ihnen: Lasset uns in die nächsten Flecken gehen, damit ich auch daselbst predige, denn ich bin darum ausgegangen. 39. Und

Er predigte durch das ganze Galiläam in ihren Versammlungen, und trieb die Teufel aus.

Lukas IV. 16—V. 11.

Und Er kam gen Nazareth, wo Er erzogen worden, und gieng, nach seiner Gewohnheit, am Sabbathtag in die Versammlung hinein, und stund auf, um zu lesen. 17. Und man gab Ihm das Buch Jesajä, des Propheten; und als Er das Buch aufthat, fand Er die Stelle, wo geschrieben war: 18. Der Geist des Herrn ist auf mir, deswegen hat Er mich gesalbet. Er hat mich gesendet, das Evangelium den Armen zu verkündigen; die, so zerschlagene Herzen haben, gesund zu machen; den Gefangenen Erledigung, und den Blinden die Wiederbringung des Gesichts zu verkündigen; und die Zerschlagenen ledig zu lassen; 19. Das angenehme Jahr des Herrn zu predigen. 20. Und als Er das Buch zugethan, und es dem Diener wieder gegeben, hat Er sich gesetzet; und aller Augen, die in der Versammlung waren, sahen steif auf Ihn. 21. Er aber fieng an, ihnen zu sagen: Heute ist diese Schrift in euern Ohren erfüllet. 22. Und es gaben Ihm alle Zeugniß, und verwunderten sich über die gnadenreichen Worte, die aus seinem Munde ausgiengen, und sprachen: Ist nicht dieser der Sohn Josephs? 23. Und Er sprach zu ihnen: Ihr werdet allerdings mir dieses Sprüchwort sagen: Arzt, heile dich selbst.

Die grossen Dinge, von denen wir gehört haben, daß sie zu Kapernaum geschehen seyen, die thue auch hier, in deinem Vaterlande.
24. Er sprach aber: Wahrlich, ich sage euch: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterland.
25. Ich sage euch aber in der Wahrheit: In den Tagen Eliä waren viel Wittwen in Israel, da der Himmel auf drey Jahre und sechs Monate verschlossen, und ein grosser Hunger im ganzen Lande worden,
26. Und Elias ist zu keiner derselben gesendet worden, als nur gen Sarepta, der Sidonier, zu einem Weibe, einer Wittwe.
27. So waren auch zur Zeit des Propheten Elisä viel Aussätzige in Israel; und keiner derselben, als nur Naeman, der Syrier, ist gereiniget worden.
28. Und alle, die in der Versammlung waren, sind voll Zorns worden, als sie dieses gehört haben;
29. Und sie stunden auf, und stiessen Ihn zur Stadt hinaus, und führten Ihn bis auf die Spitze des Bergs, darauf ihre Stadt gebauet war, daß sie Ihn herab stürzeten.
30. Aber Er gieng mitten durch sie hin, und reisete fort.

31. Und Er kam gen Kapernaum in die Stadt in Galiläa hinab; und lehrete sie an den Sabbathen.
32. Und sie entsetzten sich über seine Lehre; denn seine Rede war gewaltig.
33. Und in der Versammlung war ein Mensch, der hatte einen Geist eines unreinen Teufels; und er schrie mit lauter Stimme,
34. Und sprach: Ach! Jesu von Nazareth, was haben

wir mit Dir zu thun? Bist Du gekommen, uns zu verderben? Ich weiß, wer Du bist, der Heilige Gottes. 35. Da beschalt ihn Jesus, und sprach: Verstumme, und fahre aus aus ihm. Und als ihn der Teufel in die Mitte geworfen, fuhr er aus, aus ihm, ohne ihm einigen Schaden zu thun. 36. Da kam ein Schrecken über sie alle, und sie redeten zu einander, und sprachen: Was ist dieses für eine Rede? Er gebeut ja den unreinen Geistern mit Gewalt und Kraft, und sie fahren aus. 37. Und das Gerücht von Ihm gieng aus in alle Orte der umliegenden Landschaft. 38. Als Er aber aus der Versammlung aufgestanden, ist Er in Simons Haus hinein gegangen. Simons Schwieger aber war mit einem schweren Fieber behaftet; und sie haben Ihn für sie gebeten. 39. Da stand Er oben bey ihr, und beschalt das Fieber; und es hat sie verlassen, und sie ist alsobald aufgestanden, und dienete ihnen. 40. Als nun die Sonne untergieng, haben alle die, so Kranke, mit mancherley Krankheiten Behaftete, hatten, Ihm dieselben zugebracht; Er aber hat einem jeden unter ihnen die Hände aufgelegt, und sie geheilet. 41. Auch die Teufel fuhren von vielen aus, schrien und sprachen: Du bist Christus, der Sohn Gottes. Und Er beschalt sie, und ließ sie nicht reden, denn sie wußten, daß Er Christus sey. 42. Als es aber Tag worden, ist Er ausgegangen, und in einen einöden Ort

gezogen; und das Volk suchte Ihn, und kam auch zu Ihm; und sie hielten Ihn auf, daß Er nicht von ihnen weggehen möchte. 43. Er aber sprach zu ihnen: Ich muß auch andern Städten das Evangelium vom Reich Gottes predigen, denn dazu bin ich gesendet. 44. Und Er predigte in den Versammlungen des galiläischen Landes.

V. Es begab sich aber, als Ihn das Volk überfiel, das Wort Gottes zu hören, und Er am See Genezareth stund, 2. Daß Er zwey Schiffe am See stehen sahe; die Fischer aber waren aus denselben ausgetreten, und wuschen die Netze. 3. Da trat Er in der Schiffe eines, das des Simons war, und bat ihn, daß er ein wenig vom Land fahre; und Er saß, und lehrete das Volk aus dem Schiff. 4. Und als Er aufgehört hatte zu reden, sprach Er zu Simon: Fahr auf die Tiefe hinaus, und lasset euere Netze zu einem Fang hinunter. 5. Simon antwortete, und sprach zu Ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht durch gearbeitet, und nichts gefangen; allein auf dein Wort will ich das Netz hinunter lassen. 6. Und als sie dasselbe gethan, schlossen sie eine große Menge Fische ein. Aber ihr Netz zerriß. 7. Und sie winketen den Mitgenossen, die in dem andern Schiff waren, daß sie kommen, und ihnen helfen möchten. Und sie kamen, und fülleten beyde Schiffe an, also daß sie sanken. 8. Als es aber Simon Petrus gesehen, fiel er Jesu

zu den Knieen, sprechend: Herr gehe hinaus
von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch.
9. Denn ihn, und alle, die bey ihm waren,
umfieng Schrecken dieses Fischfangs wegen,
den sie mit einander gethan hatten. 10. Eben
so aber auch den Jakobum und Johannem,
die Söhne Zebedäi, die mit Simon in Gemeinschaft stunden. Und Jesus sprach zu Simon:
Fürchte dich nicht, von jetzt an wirst du Menschen fangen. 11. Nachdem sie die Schiffe
an das Land geführt, haben sie alles verlassen,
und sind Ihm nachgefolget.

Matth. V. VI. VII.

Diese Kapitel, die die Bergpredigt Jesu enthalten, werden hier nicht noch einmal abgedruckt, weil die wörtliche Einrückung derselben den XV. Artikel des fünften Buchs der Briefe selbst ausmacht.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfenninger, Johann Konrad, 1747-1792 / Pfenninger, Johann Konrad, / Geßner, Georg,

Jüdische Briefe Erzählungen, Gespräche ... aus der Zeit Jesus von Nazareth ; Oder eine Messiade in Prosa

Bd.: 3

Basel 1821

B.hist. 328 r-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271818-7